



EGE ÜNİVERSİTESİ EDEBİYAT FAKÜLTESİ YAYINLARI

EGE ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ARAŞTIRMALARI DERGİSİ

Ege Forschungen zur deutschen
Sprach- und Literaturwissenschaft



Herausgegeben von der
germanistischen Abteilung der
Ege Universität

Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi

EGE
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI
ARAŞTIRMALARI DERGİSİ

Ege Forschungen zur deutschen
Sprach- und Literaturwissenschaft

VIII

İZMİR - 2009

ISSN: 1300-5731

EGE ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ARAŞTIRMALARI DERGİSİ
SAYI: 8/2009

Ege Forschungen zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft

YAYIN SAHİBİ

Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü
adına, Dekan Prof. Dr. Kasım Eğit

SORUMLU YAZI İŞLERİ MÜDÜRÜ

Prof. Dr. Yadigar Eğit

Kapak Tasarım : Araş. Gör. Mehmet Tahir Öncü

İç Tasarım : Araş. Gör. Mehmet Tahir Öncü

Basım Yeri : Ege Üniversitesi Matbaası

Basım Tarihi : Nisan/ 2009

YAYIN KURULU

Prof. Dr. Kasım Eğit

Prof. Dr. Yadigar Eğit

Prof. Dr. Nevzat Kaya

Doç. Dr. Nergis Pamukoğlu-Daş

HAKEMLER

Prof. Dr. Yadigar Eğit, Prof. Dr. Kasım Eğit, Prof. Dr. Nevzat Kaya, Prof.
Dr. Şeyda Ozil, Prof. Dr. Nilüfer Kuruyazıcı, Prof. Dr. Ali Osman Öztürk,
Prof. Dr. İbrahim İlhan, Prof. Dr. Süleyman Yıldız, Prof. Dr. Şerife
Yıldız, Prof. Dr. Osman Toklu, Prof. Dr. Sevim Acar, Prof. Dr. Rezan
Kızıltan, Prof. Dr. Nuran Özyer, Prof. Dr. Onur Bilge Kula, Prof. Dr.
Zeki Cemil Arda, Prof. Dr. Selçuk Ünlü, Doç. Dr. Nergis Pamukoğlu Daş

EDİTÖR

Prof. Dr. Yadigar Eğit

EGE ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ARAŞTIRMALARI DERGİSİ
Hakemli bir dergidir. Yılda bir kez yayınlanmaktadır.

İÇİNDEKİLER

Yücel Aksan

Macht unterliegt Liebe oder unterliegt Liebe der Macht?

Vater-Tochter- Beziehung in Lion Feuchtwangers

Roman "Jefta und seine Tochter" 1

Şener Bağ

"Der Vorleser" von Bernhard Schlink als Medium der

deutschen Erinnerungskultur..... 17

Nevide Akpınar Dellal

Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler,

1835- 1839 Adlı Gezi Güncesi'nde Doğu'daki

("Türkiye"deki) Kadınlar ve Tutsaklar 43

Saniye Uysal Ünal

Mythenkorrektur und das Konzept vom „Humanum“ in

Christa Wolfs Roman „Medea. Stimmen“ 53

Seyyare Duman

Tıp Dilinde, Hukuk Dilinde Ve Dilbilimde Hekimin Hastayı

Aydınlatmasına Eleştirel Bir Yaklaşım..... 69

Nilgin Tanış Polat

Lexikalische Interferenzen des Deutschen in

türkischen Werbungen 87

TANITMALAR

Nevide Akpınar-Dellal/ Yıldız Kuru-Atadere
Avrupa'nın Kültürel Kimliği ve Türkiye 101

Mehmet Tahir Öncü:
Muttersprachliche Ansprache als Integrationsstrategie: Eine
translatogische Studie zu türkischsprachigen
Informationsangeboten..... 109

Macht unterliegt Liebe oder unterliegt Liebe der Macht? Vater-Tochter- Beziehung in Lion Feuchtwangers Roman "Jefta und seine Tochter"

Yücel Aksan¹
Ege Üniversitesi

Abstract

Power is subject to love or is love subject of power? Father-daughter relationship in Lion Feuchtwanger's novel "Jefta and his daughter"

Lion Feuchtwanger (1884-1958) had to leave his country and take refuge in America with the Nazi regime's seize of power in Germany. Though having disavowed Judaism in his youth, later in his life he readopted Judaism and wrote his novel "Jefta und seine Tochter" taking his inspiration from the Hebrew Bible's Book of Judges 11, 27. Jephthah promises God to sacrifice the first person to greet him upon his return to home, in return for a victorious end to the ongoing war. Feuchtwanger discusses the issues of earthly power, divine love, and humanistic love in this novel. Jephthah loses everything he has after he fulfils his promised sacrifice, and those around him apprehend him, fearing and deifying him at the same time. He obtains the earthly power, but forfeits humanistic love, and through God's consent of this event, divine love. In this novel, Feuchtwanger tries to reveal that extraordinary lives demand extraordinary decisions, and that difference can be achieved thus.

Der Schriftsteller Lion Feuchtwanger (7.7.1884 -21.12.1958) führte ein produktives und erfolgreiches Leben. Seine literarische Laufbahn beinhaltet, auch als Produzent und Theaterautor, zahlreiche Romane, Erzählungen, zwei biographische Berichte („Moskau“ 1937, „Der Teufel in Frankreich“ 1940) und ein Gedichtsband satirischen Inhalts („Pep“ 1928). Außerdem publizierte er rund dreißig Schauspiele und Stückbearbeitungen, von denen laut Gisela Lüttig, nicht alle heute exakt nachzuweisen sind (1958: 260). Er gehört zu den

¹ Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

verbannten, verbrannten und fast vergessenen Autoren. Dies ist überraschend, denn seine Bücher erreichten große Auflagezahlen und liegen in viele europäische Sprachen übersetzt vor. Weltweiten Ruhm erlangt er, vor dem Nazi-Regime zuerst nach Frankreich flüchtend und von dort aus zu einer mehrmonatigen Vortragsreise nach England und in die USA reisend (seiner erzwungenen Wahlheimat), durch folgende Romane: „Jud Süß“ (1917), „Die hässliche Herzogin Margarete Maultasch“ (1923), „Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz“ (1930), „Die Geschwister Oppermann“ (1933), u. a. (Jaretsky 1988: 151).

Auf der einen Seite für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen auf der anderen Seite von Freunden, Neidern und Konkurrenten kritisiert, ist Lion Feuchtwanger einer der interessantesten Persönlichkeiten der Exilliteratur.

Die Zeugnisse seiner Freunde (unter denen sich u. a. Heinrich Mann, Thomas Mann, Bertolt Brecht befinden) und der Schriftstellerkollegen sind groß an Zahl, aber auffallend eintönig, oft oberflächlich und unengagiert. Ein Grund dafür kann der große materielle und künstlerische Erfolg sein, den der Schriftsteller besaß.

Lion Feuchtwanger, besenkt durch ein glückliches Schicksal, führt auch im Exil, wo viele seiner Weggefährten von Hoffnungslosigkeit und Resignation geplagt sind, seine schriftstellerische Tätigkeit fort und ist finanziell gesichert. Diesen Erfolg vermittelt er in naiver Weise anderen „manchmal wohl in einer auf die Nerven gehenden Ausführlichkeit, kaum zur Freude derjenigen seiner Zuhörer, denen das Exil den Glanz und den Ruhm vergangener Jahre grausam vorenthielt“ (Sternburg 1994: 21). Zwei Erinnerungen, die Hermann Kesten in dem Buch „Meine Freunde, die Poeten“ (ebd.: 22) wiedergibt, betonen diese Eigenschaft des Schriftstellers. Kesten beschreibt die Situation, als er den Schriftsteller in der Villa Valmer in Sanary-sur-Mer (Süd-Frankreich) besucht und von ihm in seine große Bibliothek² geführt wird. Er wendet sich zuerst zu einem der wertvollen Bücher zu, doch er wird vom Hausherrn, der ihm eine kroatische Ausgabe des Jud Süß zeigen will, in eine andere Ecke des Zimmers gerufen:

„Ich wandte mich enttäuscht einem anderen interessanten Schmöcker zu, da rief er mich wieder, etwas Besonderes, es war die spanische Ausgabe der Häßlichen Herzogin, so ging es noch zweimal oder dreimal...“ (ebd.: 21).

² Dreimal stellt der Schriftsteller seine Bibliothek zusammen (beinhaltet um viele tausende Bücher), die er jeweils zweimal auf der Flucht zurücklässt.

Und eine weitere Erinnerung :

„Ich ging mit meinem Nürnberger Schulfreund ... spazieren , ...als wir plötzlich Feuchtwanger trafen, der eine Stunde lang zu meinem Freund in Zahlen redete, in den Auflagezahlen von Feuchtwangers Werken, 130 000 die Häßlichen Herzogin, 240 000 der Jud Süß, 350 000 Exemplare der Erfolg, wie hoch die Tantiemen waren, wie viel Monate er auf der Bestseller-Liste gestanden, und die albanische Ausgabe, der die vierte andalusische, oder neunte koptische Ausgabe, oder die Literary Guild und der Book of the Month Club, ... 790 000 und 34 000 Dollar, oder Pfund? Als mein georgianischer Schulfreund und ich, allein geblieben, dem Dichter nachblickten, wie er immer kleiner wurde, ... stand mein Freund bleich und betreten da und fragte: ‚Ist das ein großer Dichter?‘ ‚Ein sehr berühmter, sehr erfolgreicher‘, sagte ich.“ (ebd.: 22).

Vieles wurde über ihn gesagt, aber die Worte Thomas Manns, in einem Gespräch mit George Tabori, sind deshalb interessant, weil Mann als ein Freund des Autors galt:

„Junger Mann, haben Sie die Perfektion der Einrichtung bemerkt, die 18000 ledergebundenen Bücher, alle von ihm nicht nur gelesen, sondern auch verstanden und im Gedächtnis behalten; die abwechslungsreichen Schreibtische, einer um im Liegen zu schreiben, ein anderer um sitzend zu schreiben, ein dritter zum Stehen, und die prächtigen Schreibutensilien, die verschiedenen Schreibmaschinen, die Batterie von Federn, Bleistiften, Radiergummis, die erlesene Qualität des Papiers, die raffinierte kleine Nische für die Sekretärin, immer zur Hand, und was kommt bei all der Vollkommenheit heraus? Reine Scheiße“ (Modick 1983: 6).

Lion Feuchtwanger ist als erstes von neun Kindern einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie jüdischer Abstammung in München geboren. In frühem Alter kommt es zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Vater, der dem „Liberalismus seiner Kinder in Glaubensdingen ebenso hartnäckig wie vergeblich zu wehren suchte“ (Pischel 1983: 25). Am Ende seiner Schulzeit hat er kaum noch etwas mit dem Geist des Elternhauses gemein. Seine Abwendung von der verordneten Religiosität ist jedoch, so Reinhold Jaretsky, keine Abwendung von der jüdischen Kultur. Ohne die jüdische Thematik ist Feuchtwangers Literatur nicht denkbar. Er wird sein Leben lang an seiner jüdischen Identität festhalten (vgl.: 14). Laut Joseph Pischel hat das Studium philosophischer Texte, vor allem die Lektüre von Schriften Spinozas, die Skepsis Feuchtwangers gegen die orthodoxe jüdische Gläubigkeit (vgl. Pischel, S.25) verstärkt. Aber die strenge Reglementierung des Lebens durch die

jüdische Religion war so groß, dass Feuchtwangers Abneigung gegen sie zur starken Opposition reifte, die er gegen den Vater führte.

Die jüdische Religion beinhaltet insgesamt 613 Gesetze. 365 davon sind Verbote, 248 zum Handeln aufrufende Gebote. Das Leben des gläubigen Juden ist von dieser Unzahl von Vorschriften vollständig geregelt. Einige besonders wichtige sind die vielen Speiseverbote und -gebote, die Feiertags- und Sabbatverordnungen und die Synagogenbesuche. Jeder orthodoxe Junge muss von seinem fünften Lebensjahr an jeden Tag die hebräische Bibel und den aramäischen Talmud unter der Anleitung eines Lehrers studieren, was sicherlich die sprachliche und intellektuelle Entwicklung des jüdischen Volkes gefördert hat (Scheibe 1984: 18). Dies ist einer der Gründe für die Steigerung des jüdischen Selbstbewusstseins, das Feuchtwanger im fortschreitenden Alter entwickelt. Für ihn war das jüdische Volk eines der literarischsten nach den Chinesen, denn ihre „Gruppe war seit zwei Jahrtausenden nicht mehr zusammengehalten durch ein staatliches Gebilde, auch der Begriff der Rasse war ihnen fremd, sie waren zusammengehalten nur durch ein Buch, durch die Bibel.“ (Sternburg 1994: 80). Und die Begründung, warum die Juden literarisch produktiv sind, erläutert er folgendermaßen:

„Andere Völker haben den Boden gemein, die Luft, die Geschichte, die Sprache, die Lebensgewohnheiten. Die Juden hatten durch zwei Jahrtausende nur ein Gemeinsames: ihr Buch. Sein Ritualgesetz verlangt von ihm, daß er lesen und schreiben kann. Auch in den trübsten Zeiten gab es unter den Juden nur ganz wenige Analphabeten, und es gab nur noch ein Volk, das literarische Dinge solchen Einfluß auf sich gewinnen ließ, das Volk Kung Fu- Tses“. (Scheibe 1984: 30).

Weiterhin konstatiert er in seinem Aufsatz „Nationalismus und Judentum“, den er 1933 im französischen Exil geschrieben hat, dass die „Juden (...) unter den weißen Völkern das einzige [sind]“, (...) 'das alten Kulturbesitz aus sehr frühen Zeiten bis in unsere Tage in ununterbrochener Tradition, in nie gestörtem Fluß herüberretten konnte(...)“ (Sternburg 1994: 81)

Auch versucht Feuchtwanger das Judentum in seiner „zeithistorischen Dimension“ (Scheibe 1984: 18) zu sehen. Elke Scheibe schreibt dazu folgendermaßen:

„Das Fundament bildet Jüdisch-Biblisches, gestalterisch integriert als stoffliche Vorlage, Reflexion und Motivik. Geschichtsbewußtsein und Religiosität stehen im engen Zusammenhang mit Feuchtwangers Auffassung vom Judentum, die ihrerseits sowohl aus seiner spezifischen Sozialisation als auch aus der historischen Situation, in der sie entstand, zu erklären ist. Wie

im Folgenden gezeigt wird, symbolisieren sie Verlust und Wiederfinden Feuchtwangers deutsch-jüdischer Identität“ (ebd.).

Den Prozess der Abwendung Feuchtwangers vom Judentum definiert Scheibe als eine nicht allein durch eine „Ablehnung des religiösen Erbes vollzogenen Schritt“ (ebd.: 19), sondern auch durch intensive, rationale und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Religion. Seine wachsende Neugier an jüdischer Philosophie und Geschichte führt zu einer tiefgründigen Kenntnis, die in seinem Romanwerk historisches und geistesgeschichtliches Fundament bildet (ebd.). So sind in zahlreichen Romanen die Hauptfiguren Juden und ihr erzähltes Schicksal stark, wenn nicht entscheidend von ihrem Judentum bestimmt. In fast allen Romanen spielen jüdische Personen mit oder sind in Schilderungen des jüdischen Milieus eingewoben (vgl. Sternburg 1994: 79).

Mit Beginn seines Studiums der Germanistik, Philosophie und Anthropologie in München und Berlin im Jahre 1903 erfolgt der endgültige Bruch mit dem Elternhaus. Während der Studienzeit versucht er sich radikal vom Judentum seiner Eltern zu lösen. Über die Gründe der Trennung von seinem Elternhaus schweigt der Schriftsteller, aber in seinem Innern hinterlässt sie Spuren, die er in vielen seiner Romane zu verarbeiten versucht.

Nach der Trennung von seiner Familie verzichtet Feuchtwanger auf jegliche finanzielle Unterstützung, führt ein Bohemienleben, reist wandernd zu Fuß mit seiner Frau Martha durch ganz Europa. Feuchtwangers ungebundene Wanderjahre stellen einen wichtigen Einschnitt in seinem Leben dar. Vielleicht kann es auch als ein Sinnbild seines Lebens gesehen werden, dass sie mit der unerwarteten Festnahme (Beginn des Ersten Weltkrieges) und einer gefährlichen Flucht enden. Von diesem Zeitpunkt an beeinflussen Krieg und Politik Feuchtwangers Lebensumstände entscheidend: der erzwungene Umzug von 1933, die Internierung und Flucht im Jahre 1940. In den Vereinigten Staaten fühlt sich Feuchtwanger als Staatenloser, nachdem er 1933 ausgebürgert wird (Köpke 1983: 163).

Trotz aller Umstände zufrieden mit sich und seinem Leben, kann er im fortgeschrittenen Alter behaupten: „Das Ganze noch mal“ (ebd.). Kurz vor seinem Tode wird Feuchtwanger von mehreren Seiten für den Nobel-Preis vorgeschlagen und als der Roman „Jefta und seine Tochter“ (1957) erscheint, wird Lion Feuchtwanger von seiner Vaterstadt der Kulturpreis der Stadt München verliehen. Ein Jahr nach seinem Tod verleiht ihm das Hebrew Union

College (Vereinigte Staaten und Israel) ehrenhalber den Doktor der Literatur (Leupold 1967: 84).

Sein Alterswerk und letzter Roman ist „Jefta und seine Tochter“, den er im Anschluss der ausgiebigen Quellenstudien 1955 zu schreiben anfängt und 1957 beendet. Nach Wulf Köpke nähert sich der Autor in „Jefta“ neuen Bereichen, die nicht aus der gegenwärtigen Umwelt stammen, d.h. er verwendet die Bibelsprache und den jüdischen Ton (1983: 62). Doch Ernst Alker deutet den Roman als ein Werk, in dem das „präsentierende Neben-, Mit- und Durcheinander des Prosaepischen und Fachhistorischen, des Biblischen und Modernen, des Entzaubernden und doch Faszinierenden (...) maximal signifikativ für einen Schriftsteller [ist], dessen Figurationen merkwürdig in einem Zwischenbereich des Dichterischen und der Konfektionsliteratur ansässig sind.“ (1977: 215).

Nach Köpke zeichnet sich die Begabung des seriösen Schriftstellers dadurch aus, dass er geschichtliche Erkenntnisse und zwischenmenschliche Zwiespälte in gemeinverständliche Taten umwandelt; „es war sein Traum und sein Ehrgeiz, Geschichte in epischen Dichtungen zum mythischen Bild werden zu lassen. So griff er manchmal zu hoch, und so erklärt sich die Leistung ebenso wie die Diskrepanzen“ in seinem literarischen Schaffen (Köpke 1983: 163f).

Lion Feuchtwangers Lebensauffassung, die auch ihren Niederschlag in dem „Jefta“ Roman findet, fasst der Autor selbst im Folgenden zusammen:

„Meine Weltanschauung: Sicher ist, daß der lebendige Mensch mehr Intensität des Gefühls besitzt als die übrige Materie. Zweck des menschlichen Lebens ist es, diese Intensität nach Kräften zu verstärken. Mein Ziel also sehe ich darin, ein möglichst intensives Leben zu führen - Intensität des Lebens ist nicht zu verwechseln mit Genuß. Der negative Pol dieser Intensität ist der Tod, der positive die Liebe. Liebe trifft dann zu, wenn eine Persönlichkeit sich völlig aufgibt zugunsten einer andern Persönlichkeit, die ihrerseits wieder ihre ganze Individualität in die erste überströmen läßt: so daß jede beider Personen nicht ein, sondern zwei Leben lebt. Diese Liebe kann natürlich auch, freilich in nicht so hohem Maße, für einen Gegenstand des Lebens, der Wissenschaft oder der Kunst empfunden werden, ob zwar zu bedenken ist, daß auch das lebendigste Kunstwerk niemals so viel geben können wie ein lebendiger Mensch. - Der stärkste Affekt ist Tod in Liebe“ (Sternburg 1994: 120f).

Das oben angeführte Zitat ist der Kernpunkt des Romans „Jefta und seine Tochter“. Es veranschaulicht den Ausgangspunkt und die Beweggründe, die Lion Feuchtwanger dazu veranlassen, diesen Stoff in neuer Verkleidung darzustellen. Die Intensität des Lebens in allen Bereichen zu erleben, dieses

Auskosten ins Extreme hinein zu steigern, wird in „Jefta“ geschildert. Beide Pole des Lebens, in ihrer intensivsten Form sind vertreten, der Tod und die Liebe. So hat Feuchtwanger in diesem Roman anhand des biblischen Helden Jefta die Entwicklung eines „Bastards“ zum „Herrscher“ eines Volkes dargestellt. Jefta wird zum Helden seines Stammes, und doch auf der Höhe seiner Laufbahn geht er an seinem Versprechen zugrunde, das er in einer fast verlorenen Schlacht gegeben hat. Denn er verspricht Jahwe, im Falle eines Sieges gegen die Ammoniter, das Erste zu opfern (auch wenn es das Liebste ist), was ihm bei seiner Heimkehr entgegenkommt. Seine einzige Tochter Ja'ala kommt ihm unerwartet entgegen, so dass er verzweifelt aus seinem Versprechen einen Ausweg sucht, keinen findet, sich der göttlichen Macht unterordnet und seine Tochter als Blutopfer hergibt. Das Versprechen gestaltet Feuchtwanger folgendermaßen:

„Und wenn du auf mich hörst, Jahwe, dann bring ich dir ein Opfer, wie es der Rettung aus so ungeheurer Not gemäß ist und wie du es noch nie zu schmecken bekommen hast. Wenn du mich hörst und mich siegen machst, dann schlacht ich dir auf deinem Stein den besten der Feinde, und wenn es König Nachasch selber wäre, dem ich sehr freund bin. Und wenn er nicht unter denen ist, die ich fange, dann bring ich dir zum Brandopfer, wer immer mir als erster aus meinem Gut entgegenläuft, und wenn er mir das Teuerste ist. Dir bring ich ihn zum Opfer, keinem Milkom, aber höre mich und laß mich nicht untergehen besiegt unter meinen Feinden.“ (S. 180)³

Der Schriftsteller entnimmt den Stoff dem Alten Testament, das von der Eroberung des Jordanlandes durch die israelischen Stämme erzählt. Die Ereignisse, von denen das Buch berichtet, finden in den Jahren 1300 bis 1000 v. Chr. statt. Nach Lion Feuchtwanger lebten die Verfasser, die diese Übertragung vollbrachten im neunten oder achten Jahrhundert, die letzte Redaktion dürfte sogar erst im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeit unternommen worden sein. Diese Schreiber wollten den Ereignissen eine fromme Deutung hinzufügen, so ist das „Buch der Richter“, wie es zu lesen ist, „verworren und voll von Widersprüchen“ (Feuchtwanger 1958: 245).

Jeftas Werdegang läßt den Schriftsteller, nachdem er als Kind den Text vom Hebräischen ins Deutsche übersetzen musste, nicht mehr los. Obwohl ihn Jefta also Jahre lang beschäftigt, braucht er lange Zeit bis er sich diesem Thema intensiv widmen kann. Der Schriftsteller fasst seine Beweggründe folgend

³ Lion Feuchtwanger, Jefta und seine Tochter, Berlin 1958. Im weiteren wird aus dieser Ausgabe zitiert.

zusammen:

„Was Archäologen, Historiker, Philologen aus der Erde und aus dem Wüst früher Dokumente ausgegraben hatten und wie sie daraus die Wirklichkeit der Frühgeschichte der Jordanländer konstruierten, das schien mir spannender und erregender als jeder Detektivroman. Langsam verschmolzen mir die Gestalten der Bibel, die ich als Knabe gesehen hatte, mit den Menschen, welche die Forschung mir erschloß. Die unverbundenen, widerspruchsvollen Geschichten, welche die Bibel von Jefta zu erzählen weiß, fügten sich ineinander, rundeten sich mir, nun ich sie in die rechte Zeit und in die rechte Welt stellen konnte. Langsam wurde mir der wilde, blutige, große, unselige Bandenführer Jefta der biblischen Geschichte zu einem Manne historischer Wirklichkeit.“ (S.247-248).

Der Autor muss viele konzeptionelle und gestalterische Probleme überwinden, ehe er den Roman fertig stellt. Im Nachwort teilt er diese Schwierigkeiten seinen Lesern mit: „Der Autor, der es heute unternimmt, die schlichte Wirklichkeit biblischer Menschen in Wort und Gestalt zu fassen, muß gegenwärtig sein, mißgedeutet werden. Und selbst wenn er's mit unbefangenen Lesern zu tun hat, bleibt seine Aufgabe heikel“ (Feuchtwanger 1958: 520f).

Ein häufig wiederkehrendes Motiv in Feuchtwangers Romanen ist die Erschütterung des Vaters über den Tod seiner Tochter⁴. Wilhelm von Sternburg beschreibt den Verlust des Kindes als die „Tragödie vieler seiner 'Helden', zum Scheitelpunkt ihrer Existenz“ (Sternburg 1994: 52). Dieser Verlust ist beidseitig zu interpretieren, erstens als der Verlust des eigenen Vaters, mit dem es zum Bruch gekommen ist und zweitens der Verlust seiner eigenen Tochter im Kindbett. Köpke sieht in dem Verlust dieses Kindes nicht nur eine „traumatische Krise“ (1983: 19), sondern die Kristallisierung der Idee des verlorenen Kindes, das als ein immer wiederkehrendes Motiv im Werk des Schriftstellers reproduziert wird. Nach Wilhelm von Sternburg ist für Lion Feuchtwanger, der doppelte Verlust von Vater und Tochter, „neben der geistigen Hinwendung zu den asiatischen Weisheitsphilosophien und neben den politischen Umwälzungen, die er miterlebte, zu einer der entscheidenden Konstanten“ in seinem literarischen Schaffen „geworden“ (Sternburg 1994: 53).

Die archaische Sprache des Romans wurde oftmals als eine Entfremdung des Autors gegenüber der deutschen Sprache gedeutet, was nicht zutreffend interpretiert ist. Dieses Missverständnis will Feuchtwanger im Nachwort seiner Jefta-Ausgabe klären, indem er seine Beweggründe angibt. Er versucht Vorurteile aufzuheben und die Welt der Juden in ihrer geschichtlichen Erscheinung zu ergreifen, dabei kann die Sprache nicht modernisiert werden:

⁴ Dies ist auch in „Jud Süß“, „Die Jüdin von Toledo“ und „Jefta und seine Tochter“ festzustellen.

Der Autor, der es heute unternimmt, die schlichte Wirklichkeit biblischer Menschen in Wort und Gestalt zu fassen, muß gewärtig sein, mißgedeutet zu werden. Im Wege steht ihm das fanatische Vorurteil derjenigen, die in der Bibel „Gottes Wort“ sehen, ein Vorurteil, das zu verhärten siebzig Generationen sich bemüht haben.

„(...) Der Autor muß also dem Leser von Anfang an ein unmißverständliches Bild des Gottes Jahwe geben. Der Leser muß klar sehen, daß es sich um den Gott des Jefta handelt, den Gott eines bestimmten Zeitalters und eines bestimmten Mannes. Der Autor muß den Gott wiederbeleben, der vor dreitausend Jahren in der Vorstellung der Hebräer war und wuchs und wuchs.“ (Feuchtwanger 1958: 250).

Feuchtwanger stellt die Geschichte des Jefta als eine Geschichte der Macht und der Liebe dar, in ihr sind die stärksten Komponenten, nämlich Liebe und Tod, vertreten.

Das Umfeld dieses Geschehens ist die Umbruchszeit des jüdischen Volkes, das von einem Nomadenstamm zu einem sesshaften Ackervolk übergeht. Dabei ist der Hintergrund des Geschehens die Geschichte der Humanisierung des Volkes Israel, das sich an der Grenze zwischen „Barbarei und Kultur“ (Köpke 1983: 160) befindet. Die Machtverhältnisse sind relevant. Zuerst erscheint es, als habe Jefta, die volle Zustimmung Jahwes in seinen Handlungen bis er sich in seiner überhöhten Vermessenheit seinem selbst geschaffenen Gott gleichstellt. In dem Augenblick jedoch, nicht bewusst, wie hoch der Preis ist, verfällt er seiner eigenen Willkür.

Die göttliche Liebe und Treue, die er seinem Gott „Jahwe“ erweist, schlägt um in menschliche Über-Macht, die ihn verleitet blind, die Tatsachen in vollem Ausmaße nicht kalkulierend, einen Fehler zu begehen. Durch seine übernatürliche Gottes-Liebe opfert er seine Tochter und verliert seine menschliche Liebe. Seine göttliche Liebe besiegt seine eigene menschliche Macht und Liebe, so dass er am Ende in der Herrscherfigur, unantastbar für weltliche Macht wird, weil der Vollzug des Blutopfers viele abschreckt und ihn in den Bereich des Göttlichen erhebt. Zuletzt ist er jedoch ein gebrochener Mann, während seiner Salbung zum Priester kann er nicht den Preis dieses Ruhmes verkraften:

„Jefta sog ein den starken und lieblichen Duft des Gottes, und für den winzigsten Teil eines Augenaufschlags war ihm, als wäre es der Duft der Ja'ala. Mit einer bitteren, höhnischen, zerreißenen Lust, während das Getön der Pauken und Zimbeln und die Schreie Israels um ihn waren, dachte er: Welch

ein Lied hätte Ja'ala für mich gesungen an diesem Tage! Aber lange bevor das Gewürz verwehte, war ihm der Hauch Ja'alas verweht. Und während sein Ruhm betäubend hinauf in den Himmel tönte, spürte er scharf und spöttisch die Eitelkeit dieses Ruhmes.“ (S. 243).

Der Schriftsteller selbst schreibt, aus welchen Gründen er eine zeitlang einem Schluss ausweicht, in dem Ja'ala nicht sterben muss. Die Episode, in der das Vater- Tochter- Verhältnis dargestellt wird, definiert der Schriftsteller als eine „schöne und erregende“ (Feuchtwanger 1958: 246) Geschichte, die von dem Gelübde Jefas und der Opferung seiner Tochter handelt. Die Bezeichnung „erregende“ Geschichte lässt daher leicht auf eine inzestuöse Beziehung schließen, obwohl dies an keiner Stelle ausgesprochen wird. "Die Beziehungen zu ihrem Vater sind erotisch betont.", schreibt der Autor in seinen Skizzen (Motté 2003: 88f). Diese Worte bestätigen den in der gegenwärtigen Forschungslage von Kinkel⁵ und Motté⁶ ausführlich dargelegten inzestuösen Bezug. Doch meines Erachtens sollte die Kulminierung der zweifachen Liebe, erstens der Tochterliebe und zweitens der des erotischen zu seiner Tochter, einen weiteren Aspekt einnehmen. So vollzieht sich eine Steigerung der Gefühle. Das Opfer Jefas ist daher in einer gesteigerten Form zu deuten, wozu nur Machtmenschen der Extreme fähig sind (Kinkel 1998: 108). Meines Erachtens versucht Feuchtwanger durch diese doppelte Liebe auch den Verlust und den Wert des Opfers zu steigern. Denn angespornt durch seine kriegerischen Erfolge entartet Jefas zu einem Machtmenschen der Extreme, so kann folgerichtig sein Opfer nicht „gewöhnlich“ sein. Es muss als ein Opfer der Extreme gesehen werden.

Ketura, seine Frau, nimmt als Ehefrau und Mutter eine zentrale Bedeutung im Geschehen ein, das Hauptgeschehen aber konzentriert sich auf Ja'ala. Für Ja'ala ist Gott Jahwe ein in der Person des Vaters fungierender Gott. In ihrer Vorstellung verschmilzt Jahwe mit der Gestalt des Vaters. Deshalb ist auch ihre göttliche und weltliche Liebe in einer Einheit zu sehen. Der Vater erwächst zum Gott, die Verehrung, die Liebe, die sie Gott erweist, zeigt sie dem Vater:

„Ja 'ala hatte all die Zeit her auf ihren Vater gestarrt, angeschauert, halboffenen Mundes. Kalt und grausam funkelten ihm die Augen aus dem löwenhaften Gesicht, kleine, grüne Lichter waren in ihnen wie sonst nur in den Augen zorniger Tiere. Ja'ala hatte es ganz deutlich gesehen. So mußte Jahwe

⁵ Tanja Kinkel, Naemi, Ester, Raquel und Ja'ala. Väter, Töchter, Machtmenschen und Judentum bei Lion Feuchtwanger, Bonn 1998. Im weiteren zitiert als: Kinkel

⁶ Magda Motté, "Esters Tränen, Judiths Tapferkeit". Biblische Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2003. Im weiteren zitiert als: Motté

ausschauen, wenn er auf der Wolke einherfuhr, Feuer und Grauen unter die Feinde schmetternd.“ (Feuchtwanger 1958: 70).

So ist in der Verbindung der väterlichen Liebe mit der göttlichen Liebe eine Steigerung vollzogen. In einem vom 5. Mai. 1955 datierten Entwurf endet die Episode so, daß Ja'ala nicht vom Vater geopfert wird, sondern mit der Mutter in die Wildnis flieht und ein zerstörtes Verhältnis zu ihrem Vater besitzt. Zuerst willigt Ja'ala in die politischen Pläne ihres Vaters ein, liebt ihn so sehr, dass sie sogar einer Heirat mit dem Prinzen der Ammoniter zustimmt:

„Das Mädchen war mittlerweile zu einem Schluß gelangt. ‚Wenn es meinem Vater ein Dienst ist, daß ich nach Ammon gehe‘, sagte sie entschieden, fröhlich und ernst, ‚dann werde ich glücklich sein. Ohne meinen Vater bin ich nichts. Wenn ich in seinen Plänen bin, dann bin ich ein Teil von ihm.‘

Ihre gläubige Demut verwirrte ihn noch tiefer. Er konnte sie nicht preisgeben. Er gab den Segen Jahwes preis, wenn er sie preisgab. Er wird Krieg führen mit König Nachasch (ebd.: 146).

Sie will aber ihren Gott Jahwe nicht ablegen um an Gott Milkom zu glauben. Als sich jedoch die Ernsthaftigkeit dieser Heirat festigt, nimmt Jefas von dieser Handlung Abstand, er will seine Tochter mit keiner weltlichen und göttlichen Macht teilen. Weiterhin will Jefas seine politische Laufbahn ausweiten, indem er die Entwicklung der israelitischen Völker ohne die Hilfe anderer Stämme, zu einem Volk vorantreibt, so dass er der alleinige Herrscher sein kann. Aber der Frieden mit den Ammonitern, der durch diese Heirat garantiert ist, würde auch das Ende „der Einmaligkeit des erst im Entstehen begriffenen Volkes Israel bedeuten“ (Kinkel 1998: 118f). Die Entscheidung Jefas Krieg gegen den König der Ammoniter Nachasch zu führen, bringt sein Schicksal ins Rollen und er begeht einen tief greifenden Fehler:

„Jahwe hatte ihn zum Narren gehabt und ein tückisches Spiel mit ihm getrieben. Er hat dem Nachasch eingeblasen, der sollte ihm vorschlagen, die Tochter dem Milkom auszuliefern, und weil er die Versuchung nicht sogleich bestand, hat der Gott zum höhnischen Entgelt das Blut der Tochter für sich selber verlangt. Er war lecker, der Gott. Das Kind Ja'ala war ein kostbarer Bissen. Sie spürte stärker, ihre Augen sahen tiefer, ihre Haut und all ihr Wesen fühlte sich feiner an als das der andern. Darum wollte Jahwe sie für sich haben. Der allgierige Gott wollte sie schmecken.“

Aber Jefas war keiner, der sich befehlen ließ, auch nicht von Jahwe. Er dachte an den Akko, den Steinbock. Er ist stark, er hat sich ein großes Heer und ein

großes Gebiet zusammengerafft. Wenn er jetzt nach seinem Sieg dem Ammoniter die Tochter vermählt, dann kann er das große Reich, das er auf dem Chermon gesichtet hat, fügen auch ohne Jahwe, auch gegen Jahwe.“ (Feuchtwanger 1958: 195).

Der bisherige Erfolg, den er im Namen Jahwes errungen hat, kann seinen Wunsch nach uneingeschränkter Macht nicht befriedigen, daraufhin wendet er sich gegen Jahwe und erklärt ihn zu seinem Gegenpol. Aus diesem Grund interpretiert Wulf Köpke Jefta als einen „Außenseiter, der in seinem maßlosen Ehrgeiz sich überhebt und von seinem Gott bestraft wird, vor allem aber seine Tochter opfert“ (1983: 158).

Auf der einen Seite ist für Ja'ala der Vater Eins mit Jahwe, aber auch Jefta sieht in seiner Tochter die Einswerdung mit Jahwe. Beide sehen in dem Gegenüber die personifizierte Gestalt Jahwes:

„Jefta hatte sich zuerst gewehrt gegen das Lied. Er wollte sich nicht übertölpeln lassen von schönen Versen, schon gar nicht von solchen, die Efraim feierten, er wollte nicht seine gute Vernunft ertränken lassen in kriegerischem Taumel. Aber er sah sein Kind, seine Ja'ala, Jahwe war eingezogen in sie, sie war besessen von dem Gott, der Gott schrie aus ihr. Wilde, strömende Zärtlichkeit füllte ihn, er verströmte in seine Tochter, wurde eins mit ihr.“ (Feuchtwanger 1958: 156).

Durch das Gelübde Jefthas figuriert Ja'ala schon als ein Teil Jahwes. Jefta sieht ein, dass es keinen Ausweg gibt, der ihn vom seinem Gelübde loslösen kann. Die große Wut, die er gegen seinen Gott hegt, ist uneingeschränkt, denn er fühlt sich besiegt. Ein einzigartiger und letzter Schritt kann die Einswerdung Jahwes und seiner Tochter verwirklichen: der Vollzug des Blutopfers. So versucht er seine Tochter auf das Geschehen vorzubereiten, doch Ja'ala ist sich ihrer Berufung voll bewusst und tröstet den Vater:

„Mit all meinen Gliedern preise ich Jahwe. Wie sehr begnadet er mich, weil er Wohlgefallen an dir hat und weil ich von deinem Fleisch und Blut bin.“

Und sie vertraute sich ihrem Vater ganz an und enthüllte ihm, was bisher verborgen in ihrer Brust gewesen war. (...)Ihr Höchstes und Liebstes war, auszusagen, was ihr durch die Brust ging; in guten Stunden konnte sie es. Sie selber war nichtig, aber wenn sie auf solche Art aussagte und sang, dann lebte und spürte sie etwas vom Wesen ihres Vaters. Wenn sie sich aber zu einem Mann auf die Matte legen wird, wenn sie mit ihrem Hauch und Leben die Lust eines Mannes nähren wird, dann, das weiß sie sicher, verliert sie ihre Gabe. Und jetzt schickt ihr Jahwe in seiner Gnade Erlösung aus dieser Angst. Er gewährt

ihr, daß sie sich mit ihm, dem Gott, vereint, daß ihr Blut das Seine wird und ihm zur Stärkung dient.“(ebd. , S.200).

Mit der Zustimmung Ja'alas fallen auch die letzten Schranken in Jefta. Den Vollzug der Tat, auch wenn sie so schrecklich ist, kann und will er nicht anderen überlassen. Der Priester Abijam bietet sich an, damit der Bund mit Jahwe, verstärkt durch das Opfer, einmalig in seiner Erscheinungsart ist. Mit keinem Wort und keiner Tat will er sich auf einen Kompromiss einlassen. Diesen Akt der Einmaligkeit kann und will Jefta als ein Machtmensch der Extreme keinem anderen überlassen. Er geht so weit, dass er sich sogar danach sehnt, es mit eigener Hand auszuführen. Aber auch Ja'ala ist bereit, sie schmachtet sogar danach, sich mit Jahwe zu verbinden:

„Er sehnte sich danach, daß sie ihn anschau, niemand konnte schauen wie sie, alles, was sie war und lebte, war in ihren Augen. Auch nach ihrer Stimme sehnte er sich. Wer diese Stimme einmal gehört hatte, vergaß sie nicht, und ihm, Jefta, war die Stimme vertraut wie die eigene Hand. Trotzdem war ihm jetzt, als habe er ihre Stimme nie gehört, und in ihm war ein wildes Verlangen, daß Ja'ala spreche. Und nun hub sie an und sprach. "Ich habe Jahwe gesehen", sagte sie. "Sein Gesicht ist wie das deine. Ich liebe Jahwe, weil sein Gesicht wie das deine ist.“ (ebd.: 226).

M. Motté interpretiert den Vollzug des Opfers Jefta, die er durch die eigene Hand ausführt, als eine "Ersatzhandlung für den verbotenen Inzest" (...), und die Möglichkeit, das Mädchen durch Verheiratung oder Flucht zu retten, was von der Anlage der Handlungsstränge her nahe gelegen hätte, [wird] nicht genutzt. Wenn die Tochter auch aus grenzenloser Liebe und in Bewunderung dem Vater folgt, so fehlt doch ein ‚Engel‘, der sie rettet, etwa in Gestalt einer starken Mutter.“ (Motté 2003: 88f). Und weiterhin betont Motté, dass das Opfer nicht, nach der biblischen Vorlage, zur Befreiung des Volkes Israel gilt, sondern auch zur „Befriedigung der erotischen Phantasien“ (ebd.: 89) des Vaters. Außerdem stellt Frank Dietschreit fest, dass, so „paradox [es] klingen mag, (...) Jefthas Opfer ein Garant des Fortschritts [ist], denn durch seine Handlungen werden die zerstrittenen hebräischen Stämme geeint, die primitive Stammesreligion zugunsten einer vergeistigten aufgegeben“ (Dietschreit 1988: 146). Lion Feuchtwanger nimmt bezüglich auf den Jefta-Roman, obwohl auch negative ausgesprochen sind, nur positive Rezensionen zur Kenntnis und schreibt an Arnold Zweig am 10.4.1958:

"Der Jefta hat erfreulich tiefe Wirkung getan, eigentlich die stärkste seit *Jud Süß*. Ich selber hatte Zweifel, ob es mir gelingen werde, ein so abstraktes Thema wie den Kampf eines Mannes, der sich einen Gott nach seinem

Ebenbild schafft, und die Wandlungen dieses Mannes und seines Gottes lebendig zu machen. Aber nach den Zuschriften der Leser und nach den Rezensionen in Ländern, die mir und meinem Werk nicht gerade günstig gesinnt sind, scheint es mir geglückt zu sein." (Kinkel 1998: 22).

Jefta verliert mit seiner Tochter auch seine menschlichen Züge, seine Frau Ketura verlässt ihn und geht mit Jenim, der als seine rechte Hand fungiert, in die Wildnis. Er verliert seine Liebsten und seinen inneren Frieden. Auf die Salbung zum Priester reagiert er gleichgültig kalt, die Sphäre, die sich um ihn bildet, kann keiner überwinden:

„Ihr Jefta hatte das Ziel erreicht, das er sich vorgesetzt hatte; seit Joschua war kein Mann in Israel aufgestanden wie Jefta. Aber er hatte zu viel seines Fleisches und Blutes ausgerissen für Jahwe; es war ein todwunder Mann, den sich Israel zum Richter ausersah.“ (Feuchtwanger 1958: 242).

Für Macht und Liebe bezahlt er einen unvorstellbaren Preis, aber diesen Gipfel kann er mit keinem teilen, denn dieser Gipfel ist auch ein Gipfel der Superlative, der Extreme, die er versucht hatte zu erreichen und in der normale „Helden“ keinen Platz finden. Sein Wesen ist entseelt, der Preis für den Gipfel nimmt ihm all seine menschlichen Eigenschaften.

„Er stand auf dem Gipfel, den zu ersteigen er sich vorgesetzt hatte damals auf dem Gipfel des Cheron. Er übersah das ganze weite Land zu seinen Füßen, er sah weiter und mehr als die andern, er hatte Tieferes, Größeres erlebt als die andern, ihm eignete Meisterschaft und Wissen um die Lenkung des Landes. Aber er spürte qualvoll die Einsamkeit des Gipfels und seine klare, schneidende, tödliche Kälte. Der Mann Jefta ist nicht mehr da. Was der Priester salbt, ist nicht mehr der Mann Jefta. Der Hauch ist verweht, das Leben ist verweht, kein Öl, Wein und Gewürz kann es neu in ihn einströmen lassen. Es ist nicht der Mann Jefta, es ist der Ruhm des Jefta, der hier auf dem steinernen Stuhle sitzt“ (ebd.: 243).

In meinen Ausführungen ist der Versuch unternommen worden, den Machtmenschen Jefta in seiner Beziehung zu seiner Tochter darzustellen und die Beweggründe Lion Feuchtwangers diesen Stoff zu bearbeiten, zu erläutern. Der Ausgangspunkt ist, das Opfer Jeftas nicht nur in einer inzestuösen Handlung (die bis dahin geläufige Interpretationen dieses Romans) zu sehen, sondern darzulegen, dass bei von Macht ergriffenen Menschen keine „normalen“ Handlungsweisen zu beobachten sind und dass sie zu extremen Handlungen neigen. Dieser Versuch will am Werdegang Jeftas, der die Grenze zur göttlichen Liebe und menschlicher Macht und der menschlichen Liebe und

göttlicher Macht, sehr schnell überschreitet, die Hybris und Willkür aufzeigen, in der er sich am Ende befindet. Jefta von göttlicher Liebe Jahwes erfüllt, lässt sich von seiner menschlichen Über- Macht verleiten und opfert seine menschliche Liebe. Durch dieses Opfer verliert er beides, die menschliche und die göttliche Liebe.

Zuletzt kann er nicht als Mensch angesehen werden, denn er personifiziert die Macht, die von der göttlichen Liebe verlassen ist. Ihm ist sein „Hauch“ verweht. In diesem Roman erliegt die Liebe der Macht, denn durch den Verlust der Liebe verliert somit die weltliche Macht an Bedeutung.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Feuchtwanger, Lion: Jefta und seine Tochter, Berlin 1958

Sekundärliteratur:

Alker, Ernst :Profile und Gestalten der deutschen Literatur nach 1914, Stuttgart 1977

Dietschreit, Frank: Lion Feuchtwanger, Stuttgart 1988

Feuchtwanger, Lion: Nachwort. In: Jefta und seine Tochter, Berlin 1958

Jaretsky, Reinhold: Lion Feuchtwanger mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg 1988

Kinkel, Tanja: Naemi, Ester, Raquel und Ja'ala. Väter, Töchter, Machtmenschen und Judentum bei Lion Feuchtwanger, Bonn 1998

Köpke, Wulf: Lion Feuchtwanger, München 1983

Leupold, Hans: Lion Feuchtwanger, Leipzig, 1967

Lüttig, Gisela: Nachwort. In: Lion Feuchtwanger, Jefta und seine Tochter, Aufbau Verlag, Berlin

Modick, Klaus: Lion Feuchtwanger als Produzent. Über die kuriosen, eigentümlichen, ja wunderlichen Methoden des Dr. Feuchtwanger. In: Text und Kritik. Zeitschrift für Literatur. Herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold, Heft 79/80 Oktober 1983

Motté, Magda: "Esters Tränen, Judiths Tapferkeit". Biblische Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2003

Pischel, Joseph: Lion Feuchtwanger, Leipzig 1983

Rothmund, Doris : Lion Feuchtwanger und Frankreich. Exilerfahrung und deutsch-jüdisches Selbstverständnis, Frankfurt am Main 1990

Scheibe, Elke: Feuchtwangers Judentum In: Rudolf Wolff (Hrsg.), Lion Feuchtwanger, Werk und Wirkung, Bonn 1984

Sternburg, Wilhelm von: Lion Feuchtwanger. Ein deutsches Schriftstellerleben, Berlin-Weimar 1994

Wolff, Rudolf: Lion Feuchtwanger. Ein König des historischen Romans. Eine Vorbemerkung. In: Rudolf Wolff (Hrsg.): Lion Feuchtwanger, Werk und Wirkung, Bonn 1984

“Der Vorleser“ von Bernhard Schlink als Medium der deutschen Erinnerungskultur

Şener Bağ¹

Atatürk Üniversitesi

Abstract

Bernhard Schlink's "Der Vorleser" as medium of the German memory culture

Bernhard Schlink's novel "Der Vorleser", which appeared in 1995, has enjoyed huge international success. This Article tries to analyze the novel according to the literature-scientific model „circle of the Mimesis“ which had been developed in the 1980'ies by the French theologian and philosopher Paul Ricœur.

Die Geschichte des Zeitabschnitts von 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wird in verschiedenen Formen wie Geschichtsbüchern, Biographien, Autobiographien, Familiengeschichten und Romanen beschrieben. Damit ist nicht nur ein den Nationalsozialismus aus der Perspektive der Opfer und Außenseiter darstellendes Genre entstanden (vgl. Besslich/Grätz/Hildebrand 2006:7), das auch Holocaust - Literatur, oder Literatur der Überlebenden, Literatur über die Shoa oder Literatur nach bzw. über Auschwitz genannt wird, sondern auch ein neues Genre, die „Väterliteratur“ entstanden, die seit den 70er Jahren die Verantwortung und die Schuld der Nachgeborenen für das Nazi-Regime behandelt und die Beziehungen zwischen den deutschen Generationen der Kriegs- und Nachkriegszeit analysiert (vgl. Scheitler 2001: 235). Ihre wichtigsten Vertreter sind Siegfried Gauch (Vaterspuren, 1979), Ingeborg Day (Geisterwalzer, 1983), Uwe Timm (Am Beispiel meines Bruders, 2003) und Tanja Dücker (Himmelskörper, 2003).

Die Väterliteratur ist aus historischen Gründen kaum ein neues Genre, aber man kann behaupten, dass eine neue Tendenz in diesem alten Genre auftaucht, welche als *Wende des Erinnerns* bezeichnet werden kann und ihren Anfang mit Bernhard Schlinks *Vorleser* (1995), Marcel Beyers *Flughunde* (1995), *Spione*,

¹ Atatürk Üniversitesi, Fen- Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

(2002), Martin Walsers *Ein springender Brunnen*, (1998), Ruth Klügers *Weiter leben. Eine Jugend*, (1992), Maxim Billers *Harlem Holocaust* (1990) nimmt.

Obwohl der Zugang zur nationalsozialistischen Vergangenheit umstritten ist, wurde schon immer kontrovers um Deutungsvarianten bzw. Deutungshoheiten gekämpft. Diese Kontroverse hat auch nach der deutschen Wiedervereinigung nichts von ihrer Brisanz verloren (vgl. Prinz 2004: 179). Mit der Wiedervereinigung ist die spannungsvolle Koexistenz der beiden deutschen Staaten beendet und die deutsche Nachkriegsgeschichte definitiv abgeschlossen. DDR und Bonner Republik sind Geschichte geworden. Am Anfang hatten die deutschen Intellektuellen Schwierigkeiten mit der Auseinandersetzung mit diesen unerwarteten Ereignissen. Patrick Süskind bezeichnet z.B. diese neue Entwicklung als „*Deutschland, eine Midlife-Crisis*“ und äußert sich darüber wie folgt :

Und nun, da wir glaubten, unsere Existenz im Griff und die Welt verstanden zu haben und wenigstens in groben Zügen zu wissen, wie der Hase läuft und wie er weiterlaufen wird... - jetzt kommt plötzlich die Midlife-crisis in Gestalt der deutschen Einheit über uns! Auf Potenzstörungen wären wir vorbereitet gewesen, auf Prostata, Zahnersatz, Menopause, auf ein zweites Tschernobyl, auf Krebs und Tod und Teufel - bloß nicht auf "Deutsch-land-ei-nig-Va-ter-land"! Diesen politischen Ladenhüter! Diese älteste der alten Kamellen, die wir längst in die hinterste Ecke der untersten Schublade gesteckt hatten! Rumms! - da liegt sie, unsere kleine Kommode, und ringsum verstreut liegen die Stolpersteine. (Süskind 1990: 116)

Es ist nun an der Zeit für einen Rückblick auf das, was alles geschehen ist, und zwar in verschiedenster Form: da werden nüchtern Fakten aufgelistet, es wird endlich abgerechnet oder kritisch kommentiert und verarbeitet, es werden Versuche zur psychischen Bewältigung unternommen. So entsteht eine Art Kontinuität über diese als total entwertend empfundene historische Epoche hinweg hin zu einer, wenn auch verunsicherten, ja schwer verletzten, neuen Identität. Bei diesem Prozess der neuen Selbstfindung spielt die Literatur eine vorrangige Rolle, indem sie historische Erfahrung in Erinnerungsbilder umformt und so unterschiedliche Deutungen der vergangenen Wirklichkeit vorstellt (vgl. Besslich/Grätz /Hildebrand 2006:13).

Die Perspektiven auf die jüngste deutsche Vergangenheit ändern sich so in der Literatur. Der Nationalsozialismus und die bundesdeutsche Vergangenheit werden wie oben beschrieben neu interpretiert, so wie es Barbara Beisslich im Folgenden behauptet:

Das Jahr 1989 bedeutet nicht nur eine politische Zäsur, sondern markiert auch einen Bruch in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik. Wenn die deutsche Literatur vor 1989 den Blick auf den Nationalsozialismus richtete, so tat sie dies

oft aus der moralischen selbstsicheren, anklagenden Perspektive der nachgeborenen Söhne und Töchter an ihre (gegenüber ihren) Eltern. Die Eltern wurden als Mitläufer oder Täter, die in den Nationalsozialismus verstrickt waren, betrachtet. Die so genannte Väterliteratur formulierte in den 1970er Jahren noch moralische Gewissheiten, die nach 1989 mehr und mehr hinterfragt wurden. (Beisslich 2006: 35)

Autoren nach 1989 stellten neue, oft verstörende Formen des Erinnerns vor. Sie irritieren jenseits eines politisch korrekten Einverständnisses: sie bieten z.B. Muster zur Identifikation mit den Tätern an und rütteln auf aus bequemen Lesegewohnheiten oder selbstgefälliger Moral. Diese erzähltechnisch innovativen Texte erinnern sich nicht nur an die deutsche Vergangenheit vor 1945, sie beziehen bundesdeutsche Gegenwart mit ein. So erschüttern sie eine Gedenkkultur, die sich allzu sehr durch die Identifikation mit den Opfern entlastete (vgl. Beisslich 2006: 35).

Hans-Josef Orthels „Abschied von den Kriegsteilnehmern“ (1992) markiert einen Abschied von der autobiographischen „Väterliteratur“ der 1970er und 1980er Jahre. Er parallelisiert darüber hinaus den Abschied von den Zeitzeugen mit dem Abschied vom geteilten Deutschland. Die Holocaust – Zeugenschaft der ersten Generation wird abgelöst durch jüngere Autoren, die das authentische Erleben der Vernichtung durch literarische Erinnerungskonzepte ersetzen müssen (Beisslich /Grätz /Hildebrand 2006:8). Denn, „*die Generation der Täter und Opfer verschwindet, so Schlink, die Generation der Söhne und Töchter, die sich an der Geschichte ihrer Eltern abarbeitete, kommt ins Rentenalter. Längst ist eine Generation ins Erwachsenenalter getreten, für die das "Dritte Reich" nicht mehr direkter oder indirekter Bestandteil der eigenen Biografie ist*“ (aus: welt.de 2001) und diese „*unbefangene jüngere Generation*“ nimmt inzwischen Abschied von der These der Kollektivschuld und beginnt, „*die Historie differenzierter zu sehen*“ (Hage 2002: 178). Somit wurden und werden vorherrschende Vergangenheitsversionen durch literarische Texte in Frage gestellt.²

Als der Roman “Vorleser“ im Jahr 1995 in Deutschland veröffentlicht wurde und dem Diogenes Verlag auf Anhieb sensationelle Verkaufszahlen bescherte, hatte das Buch bereits nach kurzer Zeit die Grenze von 3 Millionen Exemplaren überschritten. “Der Vorleser“, der in 39 Sprachen übersetzt wurde, schaffte es zwei Jahre nach seinem Erscheinen unter dem Titel „*The Reader*“ in den USA

² Erll weist in ihrem Buch “Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen“ auf die Macht der Literatur in Hinsicht auf die Geschichte hin wie folgt: „Literarische Texte können jedoch vorherrschende Vergangenheitsversionen dekonstruieren oder drastisch umgestalten und auf diese Weise Geschichtsbilder, Identitätskonzepte und Wertstrukturen revidieren „ (Erll 2005: 165).

als erstes deutsches, bzw. europäisches Buch auf Platz 1 der Bestsellerliste der New York Times. Vor allem die Ankündigung von Oprah Winfrey, „Der Vorleser“ (*The Reader*, 1997) werde in ihrem *Book Club* besprochen, sorgte für eine Million verkaufter Taschenbuch-Exemplare in den USA (aus:wikipedia./Der Vorleser).

Und er hat sich in kurzer Zeit als Unterrichtsstoff an Schulen etabliert (Kühner, 1999: 51). Außerdem ist eine englischsprachige Verfilmung von Schlinks erfolgreichem Roman mit dem Titel *The Reader* vom britischen Theater- und Filmregisseur Stephen Daldry geplant. Der Autor Schlink nennt als Antwort auf die Frage nach der großen Resonanz auf den *Vorleser* im Ausland folgendes Argument:

„Der Umgang der zweiten Generation, also meiner Generation mit dem Holocaust war bisher kaum Thema der Literatur. Im Ausland interessiert man sich dafür, wie die zweite Generation mit ihrer mittelbaren Betroffenheit und ihrem Verstricktsein umgeht.“ (Schlink 1998)

Die große Beliebtheit des Romans bei den deutschen LeserInnen lässt sich so erklären:

„Der neue Ansatz³, ist folgendermaßen: Verbrechen der NS-Zeit, Verstrickung, Schuld und Aufarbeitung wird dem Leser nicht als grässliche Monster präsentiert. Vielmehr wird er analytisch behandelt und mit einer Liebesgeschichte kombiniert, was seinen Erfolg auch im Ausland über Deutschland hinaus ausmacht.“ (Moeers 1999: 43)

Die Forschungen auf diesem Gebiet, nämlich Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach dem Mauerfall kreuzen sich oft mit Erinnerungskulturstudien. Zu ihren Methoden gehört auch das vom französischen Theologen und Philosophen Paul Ricœur in den 80er Jahren mit dem so genannten „Kreis der Mimesis“ entwickelte literaturwissenschaftliche Modell, das die Einheit von kollektivem Gedächtnis, Literatur und ihre Erscheinungen in der Erinnerungskultur aufzeigen soll (Ricœur 1988;1989 und 1991).

Ricœurs *Kreis der Mimesis* wird im Folgenden als theoretischer Rahmen dienen, um anhand des hier gewählten Romans das dynamische Wechselverhältnis von Literatur und Erinnerungskultur aufzuzeigen. Um sich für eine solche Studie zu eignen, muss ein Text jedoch verschiedene Kriterien erfüllen, die ihn als Medium des kollektiven Gedächtnisses auszeichnen.

³ Er bedeutet ein ästhetisches Verfahren, das die Thematisierung von NS-Verbrechen und den Umgang damit nicht durch Schock erreicht, sondern mit Empathie für die Täter arbeitet. (Hahn 2005: 217-218)

Bernhard Schlinks „Der Vorleser“ wird als einer der meistgelesenen Romane aller Zeiten den zwei Hauptkriterien (der Funktion eines Speicher –und Zirkulationsmediums) gerecht, die ihn als Medium des kollektiven Gedächtnisses auszeichnen. Keiner andere Roman hat in den letzten Jahren solche Spuren in den Erinnerungskulturen Deutschlands hinterlassen wie Schlinks Erfolgsroman „Der Vorleser“ über die Auseinandersetzung mit dem Holocaust. Man kann davon ausgehen, dass dieser Text ein herausragendes Beispiel der Wende des Erinnerns an den Holocaust in der deutschen Literatur seit dem Mauerfall ist.

Die vorliegende Arbeit soll neben dem Versuch das Modell zu erklären in Anlehnung an Ricœurs Modell der dreistufigen Mimesis in drei Teile gegliedert werden. Als erstes gilt es, jene Elemente, die für die Präfiguration (Mimesis I) des Textes entscheidend sind ins Blickfeld zu nehmen. Da das Thema der Arbeit eine besonders enge Text-Kontext-Verknüpfung erfordert, und die Handlung ganz wesentlich durch den Krieg bzw. die Frankfurter Prozesse geprägt ist, erfolgt zunächst ein geschichtlicher Exkurs zum literarisch erinnerten Kontext der deutschen Geschichte. Aus der Erinnerung an den zweiten Weltkrieg bzw. an die Nachkriegsjahre entstand eine Tradition des Vergangenheitsbezugs in Deutschland, der unten kurz behandelt wird, bevor sich der Fokus auf den erinnerungskulturellen Kontext richtet.

Der zweite Teil, nämlich Mimesis II, die literarische Konfiguration, steht ganz im Zeichen der narratologischen Textanalyse. Es soll herausgearbeitet werden, wie „Der Vorleser“ Geschichtsbilder, kollektive Identitätsbilder über die Literatur verdeutlicht.

Im dritten Teil der Analyse wird mittels eines synchronen und diachronen Überblicks über die Rezeptionsgeschichte des „Vorlesers“ seine gedächtnismediale Wirkung und Funktion innerhalb der deutschen Erinnerungskultur aufgezeigt. Mit der Vorstellung, dass Literatur in der Lage ist, die erinnerungskulturelle Wirklichkeit mitzugestalten, dass quasi ein fortwährender Austausch zwischen Literatur und Erinnerungskultur stattfindet, kommt die Darstellung der dreistufigen Mimesis zum Abschluss.

Kreis der Mimesis: Literatur als Medium der Repräsentation und Konstruktion von kultureller Erinnerung

Das Konzept der dreifachen Mimesis von Paul Ricœur ist ein literaturwissenschaftliches Modell, um den andauernden Prozess zu beschreiben, wie erinnerungskulturelle Wirklichkeit und fiktionale Welt literarischer Texte sich gegenseitig beeinflussen. Es wird

sowohl der Dimension des Textes, als auch den Dimensionen des zweifachen erinnerungskulturellen Kontextes gerecht. In seinem Werk *>Zeit und Erzählung<* konzipiert Ricœur das Verhältnis von Literatur und außertextlicher Wirklichkeit als einen Kreis der Mimesis (Mimesis I, II und III) (Mimesis I, Mimesis II und Mimesis III) (Ricœur 1988: 88). Für Ricœur beruht die literarische Wirklichkeitserschließung auf dynamischen Transformationsprozessen, in denen sich kulturelle Sinnsysteme und poetisch geschaffene Welten sich gegenseitig beeinflussen. Der Kreis der Mimesis stellt sich in erinnerungskulturwissenschaftlicher Perspektive folgendermaßen dar: kulturelle Präfiguration – der Bezug des Textes auf die vorgängige, außertextliche Wirklichkeit (Mimesis I) –, textuelle Konfiguration – die Poiesis einer fiktionalen Welt (Mimesis II) – und leserseitige Refiguration – das Rückwirkungspotential des Textes im erinnerungskulturellen Kontext der Rezeption (Mimesis III) (vgl. Erll 2005: 150) wirken zyklisch aufeinander ein. Der literarische Prozess stellt sich so als Vorgang dar, an dem kulturelle Sinnsysteme, literarische Verfahren und Rezeptionspraktiken gleichermaßen konstruktiv beteiligt sind (Erll 2005: 150). Im Folgenden werden diese drei Darstellungsstufen der Mimesis im Detail vorgestellt.

Mimesis I: Das Vorher der dichterischen Komposition

Fiktive Erzähltexte sind keine überzeitlichen Konstanten, sondern kulturell und historisch geprägte Phänomene, die stets in irgendeiner Form auf Elemente der vorherrschenden kulturellen Diskurssysteme und Wissensordnungen ihrer Ausgangskultur Bezug nehmen (vgl. Neumann 2005: 140). So beginnt Ricœur die Mimesis I, indem er beobachtet, dass „die Fabelkomposition in einem Vorverständnis der Welt des Handelns verwurzelt ist“ (Ricœur 1988: 90), das heißt: die Wirklichkeitserfahrung jedes Einzelnen ist vorgeprägt, und das wiederum heißt: kulturelle Praxis schafft symbolische Ordnungen, bzw. Begriffsnetze – wie Wertehierarchien, Kollektivvorstellungen, die Wahrnehmung und Handlungen beeinflussen, oder auch das Verständnis der Symbolik von Handlungen und zeitlichen Vorgängen – und ermöglicht so erst praktisches Verstehen⁴ (Ricœur 1988: 92).

Mimesis II: Die schöpferische Nachahmung

„Literarische Texte entfalten Wirkung nicht allein aufgrund dessen, was sie erzählen, sondern auch und vor allem, wie sie erzählen“ (Erll/Rogenedorf 2002: 83) Ricœur's Konzept der Mimesis II besagt, dass die literarische

⁴ Die Kompetenz, das Begriffsnetz im Ganzen und die einzelnen Begriffe als Elemente des Ganzen zu beherrschen, nennt Ricœur Praktisches Verstehen (Ricœur 1988:92).

Nachahmung der Wirklichkeit den Schritt vom Vorverständnis der Welt (Mimesis I) zur Fabelkomposition vollzieht, und man so „in das Reich des Als ob eintritt“ (Ricœur 1988: 104). In einer fiktiven Geschichte sind die im Rahmen der Mimesis I ausgewählten Elemente der erinnerungskulturellen Wirklichkeit durch den künstlerischen Konfigurationsakt einzigartig zu einem neuen Ganzen verknüpft, so dass nachvollziehbar wird. Die textuelle Konfiguration (Mimesis II) steht so zwischen dem prä-narrativen Wissen des Einzelnen von der symbolischen Ordnung der Welt (Mimesis I) und den im Rahmen des Rezeptionsprozesses vorgenommenen Bedeutungszuschreibungen (Mimesis III) (Neumann 2005: 147). Literatur kann ihrem Wesen nach inhaltliche und formale Elemente verschiedener Symbolsysteme der außertextlichen Wirklichkeit aus ihren ursprünglichen Kontexten lösen, neuartig strukturieren oder in bereits bestehenden Strukturen neue Elemente zufügen; so schafft sie ein neues imaginatives Ganzes. In diesem literarischen Prozess geschieht also weit mehr als nur ein mimetisches Abbilden außertextlicher Wirklichkeit, die literarische Konfiguration ist vielmehr ein Akt der poetischen Welterzeugung (Erll 2005: 152).

In der realen Welt völlig von einander getrennte Lebenswirklichkeiten der sozialen, materialen oder mentalen Dimension einer Kultur können zusammengeführt werden, und so in einen Dialog treten. So können z.B. alternative Vergangenheitsentwürfe vorgestellt werden, die sich unterscheiden von der gängigen Vergangenheitsversion einer Gesellschaft, die durch eine dominante Erinnerungsgemeinschaft geprägt ist (Iser 199: 20). Die Fiktion ermöglicht so neue Sichtweisen auf bestimmte Aspekte der gemeinsamen Vergangenheit.

Durch die bereits thematisierte Fähigkeit fiktionaler Texte in Akten des Fingierens Reales mit Imaginären zu verbinden, entstehen durch Verschränken erinnerungskultureller mit imaginären Elementen alternative Erinnerungswelten, die durchaus die Verbindlichkeit des kollektiv Erinnerungten in Frage stellen, und jenen anderen Erinnerungswelten versuchsweise einen Geltungsanspruch ermöglichen, der die „kollektiv zementierte“ Version des Erinnerungten aufbricht und den Horizont der Perspektiven auf die Vergangenheit erweitern und erhellen kann. Literarische Gedächtnistexte können durchaus eine bestehende Vergangenheitsversion modifizieren und eine Neudefinition kultureller Erinnerungswelten initiieren (Neumann 2005: 147).

Mimesis III : Das Nachher der dichterischen Komposition

„Wer über die Tür des Lebens in die Erzählung eintritt, zeigt damit, dass er an einen Ausgang glaubt, der von der Erzählung zum Leben führt“ (Haas 2002:

72). Dieser Übergang von der Erzählung (Mimesis II) zum Leben (Mimesis III) wird Ricoeur zufolge durch den Akt des Lesens vollzogen (Ricoeur 1988: 121). Er nimmt den Konfigurationsakt wieder auf und vollendet ihn.

In der Mimesis III schließt sich der Kreis der Mimesis. Sie bildet die Schnittstelle zwischen der Welt des Textes und der des Zuhörers oder Lesers (Ricoeur 1988: 114). Denn im Akt der Rezeption geschieht erneut ein Austausch zwischen der Welt der Fiktion und der Realität.

Die Wirklichkeit erfährt eine ikonische Bereicherung, indem der Leser das literarisch Dargestellte durch seine Lektüre aktualisiert (Ricoeur 1988: 127). Indem der Rezipient Formen und Inhalten eines literarischen Textes Bedeutung zuschreibt, versteht er nicht nur den Text, sondern dieser wirkt sich auch auf den Existenzhorizont eines Lesers aus; der Existenzhorizont verändert sich und gleichzeitig verändert sich die Wirklichkeitswahrnehmung (Ricoeur 1988: 127). Es ist möglich, dass der Leser auch seine Handlungsmuster revidiert, was sich wiederum auf die kulturelle Praxis auswirkt und letztlich eine Veränderung der Wirklichkeit anregen kann. (vgl. Erll 2005: 153)

Empirisch nachweisen lässt sich ein solcher Vorgang, dass ein Text refigurierend innerhalb einer Erinnerungsgemeinschaft wirkt, wohl nur sehr schwer. Wie ein bestimmter literarischer Text zu erinnerungskulturellen Inhalten von einer Interpretationsgemeinschaft empfunden wird, ob als Bestätigung ihrer Vergangenheitsversion oder auch als kritische Darstellung von Gegenerinnerungen, dem ist nur auf die Spur zu kommen, wenn man neben formalen und inhaltlichen Aspekten stets auch soziokulturelle Kontexte und Rezeptionsverfahren in die Untersuchung mit einbezieht. Denn der Fülle von Funktionspotentialen von Literatur kann nur eine Analyse gerecht werden, die sich nicht nur ausschließlich auf textinterne Merkmale beschränkt (Neumann 2005: 152).

Textbezogene Hypothesen zum Wirkungs- und Funktionspotential eines literarischen Werkes lassen sich stützen, indem man z.B. textextern die Rezeptionsgeschichte, welche Spuren sie in der jeweiligen Kultur hinterlassen hat, verfolgt: Besprechungen im Feuilleton, Platzierungen in den Bestsellerlisten, Aneignung durch bestimmte gesellschaftliche Gruppen und Institutionen, Eingang von Zitaten in die Alltagssprache, Benennung von Orten und Personen nach literarischen Schauplätzen und Figuren, filmische Adaptionen usw. (Erll 2005: 153). Wertet man dann Qualität und Quantität der Spuren aus, ergibt sich ein Bild der Durchdringung der Gesellschaft, den ein Text erreicht hat. Anhand des sich ergebenden Bildes lässt sich dann sagen, ob dem Text Wirkmächtigkeit zur Modifizierung von Erinnerungskultur bestätigt

werden kann. Daraus wiederum können Schlüsse gezogen, bzw. Hypothesen aufgestellt werden, wie ein literarischer Text wirkt in einer Erinnerungskultur, und ob er etwas bewirkt, sprich die Erinnerungskultur modifiziert (Erll 2005: 155).

Ist der Kreis der Mimesis ein Teufelskreis? Die Fragen, wie: ob es sich nicht um eine Kreisbewegung handelt, ob man, wenn man über die die Mimesis II zur Mimesis III gelangt, nicht dort landet, wo man bei der Mimesis I längst schon war, ob somit der Endpunkt nicht bereits im Ausgangspunkt vorweggenommen ist, beantwortet Ricoeur wie gefolgt: Beim Kreis der Mimesis handelt es sich nicht um eine zwei dimensionale Bewegung, sondern um eine Spirale: Es ist zwar eine kreisförmige Bewegung, doch der Kreis schließt sich nicht auf gleicher Ebene, er wird auf einer anderen Höhenanlage fortgeführt (Ricoeur 1988: 115). Auf den Kreis der dreifachen Mimesis bezogen bedeutet das, dass man vom Leben über die Erzählung wieder ins Leben gelangt, doch dieses Leben ist nicht das gleiche, und auch der Handelnde hat sich durch die Lektüre verändert. Die Mimesis II wirkt in der Alltagspraxis aufzeigend und verwandelnd, denn zum einen bringt sie Züge ans Licht, die zwar verborgen, aber gleichwohl in unserer praktischen Erfahrung bereits angelegt sind, zum anderen ist ein so durchleuchtetes Leben ein verändertes, ein anders Leben (Ricoeur 1991: 254). Ricoeur stellt fest, dass an diesem Punkt entdecken und erfinden ununterscheidbar ist (Ricoeur 1991: 254).

Die erinnerungskulturelle Präfiguration des Romans „Der Vorleser“ (Mimesis I)

Bernhard Schlinks Gedächtnisroman, der in der Retrospektive geschrieben ist, schildert eine kurze Liaison zwischen dem Heranwachsenden Michael Berg aus der Nachkriegsgeneration und einer ehemaligen Lageraufseherin, die nach dem Vorbild von Hermine Braunsteiner (Sich. Die Stute von Majdanek) konstruiert ist. Er stellt sich auch Themen wie Adoleszenz, Schuldproblem, Analphabetismus und Vergangenheitsbewältigung. Der Roman „Vorleser“ bietet einen speziellen Blick auf einen Ausschnitt der außertextuellen Wirklichkeit. Er geht somit über fiktive Erzähltexte hinaus, die in einer völlig selbstbezüglichen autonomen Sphäre entstehen und kulturell und historisch geprägte Elemente der bestehenden kulturellen Wissensordnungen abbilden. Auch im erinnerungskulturellen Kontext der 1960er und 70er Jahre treten zwei Themen -Holocaust und NS-Prozesse- in den Vordergrund, denen im Folgenden ein kurzes Kapitel gewidmet wird.

Holocaust

Nachdem schon seit der Machtübernahme 1933 die Schikanen gegenüber der jüdischen Bevölkerung stetig und gezielt zunahm und in einem vorläufigen Höhepunkt, der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, gipfelte, verkündete Hitler 1939 „die Vernichtung der jüdischen Rasse in ganz Europa“ für den Fall eines Krieges. Mit dem Angriff auf Polen 1939 begann dieser Krieg, und mit ihm begann die organisierte Vernichtung des jüdischen Volkes. Schon ein Jahr bevor die „Endlösung der Judenfrage in Europa“ als systematische massenweise Vernichtung von Juden auf der Wannseekonferenz beschlossen wurde, begann diese Vernichtung mit Massenerschießungen in der im Juni 1941 überfallenen Sowjetunion. Es wurden Vernichtungslager errichtet, der „Judenstern“ wurde eingeführt. Und dann im Frühjahr 1942 begann die organisierte Massenvernichtung der Juden mit systematischer Genauigkeit und eiskalter Grausamkeit. Es folgten Transporte von Juden unter grausamsten Umständen in Viehwaggons, die direkt in Vernichtungslager führten – ständig - von allen Bahnhöfen Europas aus. Europa sollte „judenfrei“ werden. So wurden Juden aus Polen, der Slowakei, Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Norwegen, dann 1943 die Juden aus Griechenland und Italien, dann 1944 die Juden aus Ungarn zur Vernichtung abtransportiert. Das Zentrum der Vernichtung war das 1940 errichtete Konzentrationslager (KZ) Auschwitz in Polen. Noch im letzten Kriegsjahr, 1944, liefen die Judendeportationen auf Hochtouren. Bis zuletzt führen gespenstische Züge mit noch überlebenden Häftlingen von einem Lager zum anderen. Oder in so genannten „Todesmärschen“, wurden die jüdischen Häftlinge zu Tode getrieben, bis sie entweder vor Erschöpfung umkamen oder erschossen wurden. Im Holocaust verloren ca. 6 Millionen Juden ihr Leben: sei es durch Hungerstod, Seuchen oder in Gaskammern (aus: HOLOCAUST Encyclopedia).

KZ Majdanek

Auch das KZ Majdanek wurde 1944 im Juli geräumt, weil die Rote Armee anrückte. Gefangene wurden fortgeschafft, Dokumente vernichtet und die Gebäude und das Krematorium angezündet. In der Eile aber konnte nicht alles zerstört werden. Das KZ Majdanek wurde errichtet auf Befehl Heinrich Himmlers, der am 20. Juli 1941 Lublin besuchte. Es sollte „Kriegsgefangenenlager der Waffen-SS Lublin“ heißen und ein Lager für Häftlinge zum Einsatz für Werkstätten und Bauten der SS und Polizei werden. Bereits im Dezember 1941 waren Baracken für 20.000 Kriegsgefangene fertig. Die SS besaß einen eigenen Gebäudekomplex mit Wohnbaracken, Kasino und Büroräumen. Nach einer Flecktyphusepidemie im Dezember 1941, der alle

Insassen zum Opfer fielen, wandelte sich das KZ Lublin/Majdanek zum Vernichtungslager: 1943 wurde ein großes Krematorium mit fünf Brennöfen gebaut. Nahezu 500000 Menschen passierten Majdanek; ca. die Hälfte verlor dort ihr Leben, 60 Prozent davon wegen Hunger, Erschöpfung, Krankheit und Folter, 40 Prozent wurden in den Gaskammern oder auf andere Weise ermordet. (vgl. Winiewska, Anna /Czesaw 1997: 363-389)

Die Stute von Majdanek und Juristische Aufarbeitung

Hermine Ryan, geb. Braunsteiner, von der angenommen wird, dass sie Schlink als Vorlage für seine Romanfigur Hanna diente, lebte „unbescholten“ mit ihrem Mann Russel im New Yorker Stadtteil Queens, bis Simon Wiesenthal sie dort 1964 aufspürte. 1973 wurde sie dann in den USA verhaftet, nachdem ihr die eben erst erworbene Staatsbürgerschaft aberkannt worden war, und an die Bundesrepublik Deutschland ausgeliefert, wo sie dann von 1975 an mit anderen Mitarbeitern des Lagers im sogenannten „Majdanek-Prozess“⁵ vor Gericht stand. Die Anklage gegen Hermine Ryan lautete: „gemeinschaftlicher Mord in 1181 Fällen und Beihilfe zum Mord in 705 Fällen“ (Schmitz 1996: 17).

Hermine Braunsteiner-Ryan, eine Wiener Metzgerochter, bewarb sich 1939 aufgrund der besseren Bezahlung auf Anraten eines befreunden Polizisten, der sie vom Nationalsozialismus überzeugt hatte, um einen Posten im KZ Ravensbrück. Sie wurde zur Aufseherin ausgebildet und erlebte einen raschen Aufstieg in der Aufseher-Hierarchie. 1942 wurde sie nach Majdanek in Polen versetzt. Im Prozess behauptete H. Braunsteiner-Ryan, sich nicht freiwillig gemeldet zu haben (Schmitz 1996: 19).

Als Aufseherin bekam sie den Spitznamen „Stute“. Ihrem Mann Russel verheimlichte sie ihre „Majdanek-Vergangenheit“. 1945 nach der Auflösung des Lagers war sie nach Wien geflohen, wurde aber 1946 verhaftet und 1949 wegen ihrer Taten in Ravensbrück zu drei Jahren schwerem, verschärftem Kerker verurteilt, 1950 aber schon wieder frei gelassen. Hermine Braunsteiners Taten in Majdanek wurden erst durch Simon Wiesenthal und im Majdanek-Prozess offen gelegt. In diesem Prozess standen von 1975 bis 1981 elf Männer und fünf Frauen des Majdanek-Personals vor Gericht. Unter ihnen Hermine Braunsteiner-Ryan, 56 Jahre alt. Sie war die Schweigsamste unter den Angeklagten. Sie zeigte sich unbeteiligt, man konnte nicht irgendeine Form von Reue an ihr erkennen. Am Ende des Prozesses verlas Hermine Braunsteiner-

⁵ Seit 1945 sind in Westdeutschland insgesamt 912 Gerichtsverfahren gegen 1875 Personen wegen während des zweiten Weltkrieges begangener NS-Tötungsverbrechen durchgeführt worden. Gegen sie wurde die Todesstrafe 14-mal, eine lebenslange Freiheitsstrafe 150-mal und eine zeitige Freiheitsstrafe 842-mal verhängt (Rüter/de Mildt 1998: 316).

Ryan mit „samterer“ Stimme ein Schlusswort, das wohl ihr Anwalt verfasst hatte: „Ich trage Schuld, aber ich bin keine Mörderin“ (Schmitz 1996: 22).

Hermine Braunsteiner-Ryan erhielt eine lebenslange Haftstrafe. Das Gericht attestierte ihr „persönlichen Ehrgeiz, Befehle in besonders brutaler bestialischer Art und Weise auszuführen“; sie habe aus egoistischem Interesse eifertig zum befohlenen Mord beigetragen, sich durch eigenen Beitrag die Tat zu eigen gemacht“. 15 Jahre saß Hermine Ryan im Mühlheimer Frauengefängnis: sie turnte und nähte Stofftiere, Sie kapselte sich ab von den anderen Gefangenen und ließ niemanden in ihre Zelle. Der einzige Kontakt war ihr Mann Russel, der immer weiter an eine Verwechslung seiner Frau glauben wollte. 1996 wurde Hermine Ryan entlassen, 77 Jahre alt, schwer gicht- und zuckerkrank. Sie starb 1999 in Bochum (Schmitz 1996: 25-26).

Mimesis II: Literarische Konfiguration

Im „Vorleser“ wird die Mimesis II, der künstlerische Akt der Konfiguration der in der Mimesis I ausgewählten Elemente der erinnerungskulturellen Wirklichkeit, auf einzigartige Weise realisiert. Man tritt in das Reich des „als ob“ (Ricoeur 1988: 104) nicht wie üblich durch eine Vaterfigur ein, die die Tätergeneration repräsentiert, sondern durch die Figur der Geliebten eines Angehörigen der zweiten Generation (vgl. Köster 2000: 7) - ein sehr origineller Kunstgriff, denn literarische Texte entfalten Wirkung nicht allein aufgrund dessen, was sie erzählen, sondern auch und v.a. dadurch, wie sie erzählen (Erl/Roggendorf 2002: 83).

Mit seinem „Vorleser“ wendet sich Schlink von der Gattung Kriminalroman ab und einem völlig neuen Genre zu; auch in seinen späteren Werken verfolgt er Themen wie die nationalsozialistische Vergangenheit, die Entwicklung schuldig gewordener Menschen und die Konsequenzen, die aus ihren Handlungen erwachsen in Verbindung mit Liebesgeschichten.

Zum Beispiel behandelt Schlink in diesen Geschichten das Thema Nationalsozialismus: „Das Mädchen mit der Eidechse“ (2000), und „Die Beschneidung“ (2000).

Der 2. Weltkrieg und die aus ihm erwachsenden Verheerungen sind schon immer ein Thema der Literatur gewesen, „Der Vorleser“ ist jedoch einer der wenigen Romane, die eine Frau mit in den Mittelpunkt stellen, die Aufseherin in einem KZ gewesen ist und später verurteilt wurde. Schlinks Roman besteht aus drei Teilen, die unterschiedliche Abschnitte von Michaels Leben, nämlich (im Alter von 15 Jahren, im Alter von 23 Jahren, im Alter von 25 bis 45) beleuchten.

Die Handlung des *Vorlesers*, erzählt durch die Hauptfigur Michael Berg, ist autodiegetisch angelegt und berichtet aus der Monoperspektive. Sie besteht aus einem Strang und ist größtenteils chronologisch in aufbauender Rückwendung dargestellt. So kommt der erinnerungskulturelle Kontext in einem individuellen Gedächtnis zur Sprache.

In den ersten 17 Kapiteln erfährt der Leser die wichtigen Ereignisse der Beziehung zwischen dem anfangs 15-jährigen Michael Berg und Hanna Schmitz, die sich über den Zeitraum vom Herbst 1958 bis in den Sommer 1959 erstreckt, in der Weise, wie Michael sich erinnert. Der junge Michael lernt Hanna, eine Frau von 36 Jahren, eher zufällig kennen. Er sucht die Frau, die ihm bei einer Übelkeit beigestanden hatte, auf, um sich zu bedanken. Als er sich zum Gehen wendet, erhascht er einen Blick auf die sich umkleidende Frau und ist fasziniert:

Ich warte im Flur. Sie zog sich in der Küche um. Die Tür stand einen Spalt auf... Ich konnte die Augen nicht von ihr lassen.... Sie spürte meinen Blick. Sie hielt im Griff nach dem anderen Strumpf inne, wandte sich zur Tür und sah mir in die Augen. Ich weiß nicht, wie sie schaute- verwundert, fragend, wissend, tadelnd. Ich wurde rot. Einen kurzen Augenblick stand ich mit brennendem Gesicht. Dann hielt ich es nicht mehr aus, stürzte aus der Wohnung, rannte die Treppe hinunter und aus dem Haus.“ (Schlink 1995: 15-16)

Michael besucht Hanna wieder nach einer Woche, und es kommt zur ersten intimen Begegnung, was für Hanna völlig normal zu sein scheint. Er schwänzt die Schule, um von da an jeden Tag zu Hanna zu gehen. Michael hat Schuldgefühle; nicht etwa vor der Gesellschaft, die ein solches Verhältnis natürlich nicht akzeptiert hätte, sondern gegenüber der Geliebten, wohl auch gegenüber sich selbst:

Ich habe verschwiegen, was ich hätte offenbaren müssen. Ich habe mich nicht zu ihr bekannt. Ich weiß, das Verleugnen ist eine unscheinbare Variante des Verrats. (Schlink 1995:72)

Die regelmäßigen Begegnungen des ungleichen Paares werden zu einem Ritual: Michael kommt zu Hanna, schläft mit ihr, liest vor.... Dieses Vorlesen hat großes Gewicht in ihrer Beziehung. Michael glaubt, dass Hanna sich um seinen Schulabschluss sorgt, indem sie ihn vorlesen lässt.

Aber als er einmal das Hotelzimmer verlässt, als Hanna noch schläft, um das Frühstück vorzubereiten, schlägt sie ihn mit einem Gürtel, als er wiederkommt. Dieses völlig unangemessene Verhalten kann sie Michael eigentlich nicht erschöpfend erklären mit der Begründung, sie hätte den Zettel Michaels, auf dem er eine Mitteilung hinterlassen hatte, nicht gesehen. Erst später, im zweiten

Teil des Romans, können Michael und der Leser verstehen: Hanna hatte geglaubt, der Zettel wäre ein Abschiedsbrief.

Hanna konnte nicht lesen und schreiben." Deswegen hatte sie sich vorlesen lassen. Deswegen hatte sie mich auf unserer Fahrradtour das Schreiben und Lesen übernehmen lassen und war am Morgen im Hotel außer sich gewesen, als sie meinen Zettel gefunden, meine Erwartung, sie kenne seinen Inhalt, geahnt und ihre Bloßstellung gefürchtet hatte. (Schlink 1995:126-127)

Aber plötzlich ist Hanna ohne irgendeinen Hinweis verschwunden; sie hat ihre Arbeit völlig unerwartet aufgegeben und keine Adresse hinterlassen. Es ist klar, dass sie keinen Kontakt mehr zu Michael haben will. Michael ist erschüttert: er kann diese Trennung nicht verarbeiten, nur mit Mühe kann er nach außen verbergen, was er im Inneren durchmacht.

Wenn ich länger zurück denke, kommen mir genug beschämende und schmerzliche Situationen in den Sinn und weiß ich, dass ich die Erinnerung an Hanna zwar verabschiedet, aber nicht bewältigt habe. (Schlink 1995: 84)

Wie Michael Hanna wieder trifft, wird im zweiten Teil des Romans beschrieben. Dieser zweite Teil umfasst den Zeitraum von 1959 bis 1966. Der erinnerungskulturelle Hintergrund, die deutsche NS-Vergangenheit, tritt nun in den Focus des Interesses, und zwar in einem überraschenden Kunstgriff.

Michael, der sich für das Studium der Rechtswissenschaften entschieden hat, muss im Rahmen eines Seminars einen Prozess verfolgen und ihn mit seinen Kollegen protokollieren. Dieser Prozess wird geführt gegen einige Mitglieder des KZ-Aufsichtspersonals, die von Schmitz in der außertextuellen Wirklichkeit so beschrieben wurden:

Angeklagt waren da „inzwischen ältere Damen“, die in ihrem Auftreten aussahen, als hätte man sie geradewegs vom Kaffeekränzchen weggeholt; „nette Omis“, die doch nicht einmal fähig gewesen wären, einer Fliege etwas zuleide zu tun: das waren die „Bestien“, die in Majdanek „panische Angst verbreitet hatten“, die wie „besessen“ geschlagen und „Exzesstaten“ begangen hatten (Schmitz 1999).

So erfährt der Leser nun auf zwei zeitlichen Ebenen, was es mit Hanna auf sich hat. Denn der Student Michael muss unter den Angeklagten seine ehemalige Geliebte Hanna wieder erkennen, und mit ihm zusammen muss der Leser sich mit der Vergangenheit Hannas auseinandersetzen. Michael besucht jeden Verhandlungstag, und so tritt durch das sich erinnernde individuelle Gedächtnis das kollektive Gedächtnis ein in die Handlung des Romans. Hanna war bei der SS. In den letzten Kriegsjahren war sie Aufseherin bei einem Häftlingszug und wirkte mit bei der Selektion der Häftlinge:

»Haben Sie nicht gewußt, daß Sie die Gefangenen in den Tod schicken?«

»Doch, aber die neuen kamen, und die alten mußten Platz machen für die neuen.«

»Sie haben also, weil Sie Platz schaffen wollten, gesagt: Du und du und du muß zurückgeschickt und umgebracht werden?« (Schlink 1995: 106)

Auf diese Weise kommt nun die außertextuelle Wirklichkeit (Mimesis I) im Text zur Sprache, und zwar ausführlich: Das Schicksal jüdischer Frauen, die nach der Evakuierung eines kleinen Lagers bei Krakau auf einen Todesmarsch (Todestrab, Todesgalopp) in den Westen getrieben worden waren und bis auf eine Mutter und ihre Tochter dabei umgekommen sind. Das Ende dieses Marsches war der Brand einer Kirche, in der die gefangenen Frauen Zuflucht gefunden hatten vor der Winterkälte. Die Wärterinnen schliefen in den Wohngebäuden und öffneten die Türen der Kirche nicht, als diese von einer Bombe getroffen in Brand geriet, und alle Gefangenen darin verbrannten.

»Todesmarsch?« fragt die Tochter im Buch und antwortet: »Nein, Todestrab, Todesgalopp.« Viele brachen unterwegs zusammen, andere standen nach den Nächten in einer Scheune oder auch nur an einer Mauer nicht mehr auf. Nach einer Woche war fast die Hälfte der Frauen tot. Die Kirche war ein besseres Obdach als die Scheunen und Mauern, die die Frauen davor gehabt hatten. (Schlink 1995:116)

Die eine (Bombe) traf das Pfarrhaus, in dem die Wachmannschaften und Aufseherinnen schliefen. Eine andere schlug in den Kirchturm ein. Zuerst brannte der Turm, dann das Dach, dann stürzte das Gebälk lodernd in den Kirchenraum hinab, und das Gestühl fing Feuer. Die schweren Türen hielten stand. Die Angeklagten hätten sie aufschließen können. Sie taten es nicht, und die in der Kirche eingeschlossenen Frauen verbrannten. (Schlink 1995: 103)

Hier wird die Monoperspektivität durch Multiperspektivität unterbrochen: intermediale Stücke, wie Zeugenberichte und das Buch, das die überlebende Tochter über ihre Erlebnisse geschrieben hat und dem Gericht als Beweismaterial dient, werden herangezogen. So wird Hannas Schicksal weiter aufgedeckt:

(...)

Ja, sie sei am 21. Oktober 1922 bei Hermannstadt geboren worden und jetzt dreiundvierzig Jahre alt. Ja, sie habe in Berlin bei Siemens gearbeitet und sei im Herbst 1943 zur SS gegangen.

-»Sie sind freiwillig zur SS gegangen?«

...

-»Stimmt es, dass Sie zur SS gegangen sind, obwohl Ihnen bei Siemens eine Stelle als Vorarbeiterin angeboten worden war?« (Schlink 1995: 92)

Und weiter

...aber es blieb der Eindruck, dass sie es mit Bedacht und ohne Not getan hatte. Daß ein Beisitzender Hanna fragte, was für eine Arbeit sie bei der SS erwartet habe, und dass Hanna erklärte, die SS habe bei Siemens, aber auch in anderen Betrieben Frauen für den Einsatz im Wachdienst geworben, dafür habe sie sich gemeldet und dafür sei sie eingestellt worden, änderte am negativen Eindruck nichts mehr.

Der Vorsitzende ließ sich von Hanna einsilbig bestätigen, daß sie bis Frühjahr 1944 in Auschwitz und bis Winter 1944/1945 in einem kleinen Lager bei Krakau eingesetzt war, daß sie mit den Gefangenen nach Westen aufgebrochen und dort auch angekommen war, daß sie bei Kriegsende in Kassel gewesen war und seither hier und dort gelebt hatte. (Schlink 1995:93)

Die angeklagte Hanna verteidigt sich und achtet darauf, ihre Sicht des Hergangs korrekt wiederzugeben, was aber beim Vorsitzenden einen schlechten Eindruck hinterläßt, die Mitangeklagten belastet, die ihrerseits Hanna schwer belasten, und dies wiederum schwächt ihre Position.

»Fragen Sie die da!« Sie (die Mitangeklagte) zeigte mit dem Finger auf Hanna. »Sie hat den Bericht geschrieben. Sie ist an allem schuld, sie allein, und mit dem Bericht hat sie das vertuschen und uns reinziehen wollen.« (Schlink 1995:121)

Auch für die Katastrophe des Brandes in der Kirche machen die Mitangeklagten hauptsächlich Hanna verantwortlich: sie soll alles angeordnet und danach auch noch einen Bericht darüber verfasst haben. Sie wird als besonders sadistisch dargestellt, und als Beweis dafür dient die Aussage, sie hätte eine Vorliebe für das Vorlesen gehabt: jeden Abend wurden Mädchen aus dem Lager zu Hanna gerufen und mussten ihr vorlesen. Sie mussten darüber schweigen, aber es wurde doch bekannt. Die Vorleserinnen wurden von der harten Arbeit auf dem Bau befreit. Michael, der Ich-Erzähler, wirft einen anderen Blick auf dieses seltsame Verhalten Hannas. Er erkennt in ihm nicht besonders sadistisches Verhalten, hat er doch auch seine Erfahrung des Vorlesens für Hanna. Diese multiplen internen Fokalisierungen öffnen auch dem Leser einen anderen Blickwinkel auf Hanna. Mit ihm entdeckt der Leser, dass Hanna nicht lesen kann:

Scham als Grund für ausweichendes, abwehrendes, verbergendes und verstellendes, auch verletzendes Verhalten kannte ich selbst. Aber Hannas Scham, nicht lesen und schreiben zu können, als Grund für ihr Verhalten im Prozeß und im Lager? Aus Angst vor der Bloßstellung als Analphabetin die Bloßstellung als Verbrecherin? Aus Angst vor der Bloßstellung als Analphabetin das Verbrechen? (Schlink 1995:127)

Michael ist hin- und hergerissen, da er nun weiß um das Nicht-lesen-können Hannas: soll er sich einsetzen für eine Strafminderung und darüber reden, oder

soll er schweigen und damit Hannas Schweigen respektieren? Er kann nicht nichts tun, und so wendet er sich an seinen Vater, mit dem ihn kein sehr vertrautes Verhältnis verbindet. Der Vater analysiert die Situation philosophisch und findet für jede Art des Verhaltens gute und einsichtige Gründe. So kann er dem Sohn nicht helfen. Auch der Vorsitzende des Gerichts hilft ihm nicht weiter, da Michael es nicht wagt, ihn über Hannas Analphabetentum aufzuklären. So wird Hanna genauso wie die reale Hermine Braunsteiner-Ryan zu einer lebenslänglichen Strafe verurteilt. Parallel dazu besucht Michael das im Elsaß gelegene KZ Struthof, um sich mit seinen Worten *die Klischees mit der Wirklichkeit auszutreiben*. Auf diese Weise kommen im Text Monumente und Denkmäler des kulturellen Gedächtnisses (Topographie der Erinnerung) zur Sprache (auch Auschwitz wird erwähnt) und über Michaels persönliches Empfinden dazu wird ein individuelles Gedächtnis angeregt.

Nach solchen zwischen monumentalen und erfahrungshaftigen Modi der Erinnerung ineinander übergelassenen Passagen beginnt der dritte Teil des Romans. Dieser letzte Teil thematisiert die Jahre 1967 bis 1994: das Leben Michaels nach dem Prozess. Michaels individuelles Gedächtnis tritt in den Vordergrund. Mit ihm blickt der Leser auf den erinnerungskulturellen Kontext der Studentenbewegung und ihr Anliegen der Hochschulreform, des Vietnamkriegs und der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Michael selbst bleibt unpolitisch und begründet das aus der Gegenwart heraus:

Damals habe ich die anderen Studenten beneidet, die sich von ihren Eltern und damit von der ganzen Generation der Täter, Zu- und Wegseher, Tolerierer und Akzeptierer absetzen und dadurch wenn nicht ihre Scham, dann doch ihr Leiden an der Scham überwinden (...). Das sind spätere Gedanken. Auch später waren sie kein Trost. (Schlink 1995:163)

Als sein ehemaliger Professor, bei dem er das Seminar über den KZ-Prozess besucht hatte, stirbt, erinnert sich Michael an Hannas und auch an seine nicht integrierten Erlebnisse. Er fängt an, Bücher auf Kassetten zu sprechen und schickt diese Hanna ins Gefängnis ohne persönlichen Kommentar. Er antwortet ihr auch nicht auf einen Dankesbrief. Erst nach 18 Jahren, als Hanna begnadigt wird, tritt Michael in direkten Kontakt mit ihr, um ihr nach Aufforderung der Gefängnisleitung zu helfen.

Im letzten Kapitel erhält der Leser dann Aufschluss darüber, warum Michael nach einem weiteren Zeitsprung von zehn Jahren sich entschloss, ein Buch über sich und Hanna zu schreiben: "Vielleicht habe ich unsere Geschichte doch geschrieben, weil ich sie loswerden will, auch wenn ich es nicht kann." So bringt er auf den Punkt, was kollektive und individuelle Erinnerung verbindet:

die NS-Vergangenheit ist abgeschlossene Vergangenheit und doch Aufgabe für individuelle Erinnerung, immer wieder neu. Der Leser des Romans wird durch das Tun des Autors herangeführt an das, was kollektiv erinnert werden muss.

Mimesis III: Die Refiguration der Erinnerungskultur durch den „Vorleser“

„Der Vorleser“ ist ein Erinnerungsroman und als solcher ein Medium, das in der Erinnerung eines fiktiven Individuums Bilder der realen Vergangenheit reflektiert. Der Roman vermittelt gleich zwei Phasen deutscher Geschichte: die NS-Zeit und die NS-Prozesse. Beide Phasen der Deutschland so tief erschütternden historischen Epoche sind im *Vorleser* in eine umfassend fiktionale Vergangenheitsversion gebracht. Aus spezifischen Geschichtsbildern und der kollektiven Haltung gegenüber der NS-Vergangenheit konstruiert, ist er exemplarisch für den Umgang mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust (vgl. Köster 2000: 7).

„Der Vorleser“ erreichte quasi schon vor seinem Erscheinen Bestsellerstatus. Millionen haben ihn nach seinem Erscheinen gelesen. Der Autor erhielt für ihn den Hans-Fallada-Preis (1997), den Welt-Literaturpreis der Zeitschrift „Die Welt“ (1999), den Evangelischen Buchpreis 2000 und den Eeva-Joempelto-Preis, Finnland 2001; er belegte Platz 14 auf der Liste der ZDF-Lieblingsbücher 2004, und er wurde in die Kanones der Schullektüren aufgenommen. Seine breite Rezeption durch die LeserInnen attestiert einen Wirklichkeitsbezug, der nicht nur etwas aussagt über die literarischen Qualitäten des Romans; sie zeugt auch für die große gesellschaftliche Relevanz, die ihm zugemessen wurde und wird. So ist „Der Vorleser“ ein Text, der für die kollektive Erinnerungskultur wirksam ist; er ist zum Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses geworden. Die folgende packende Schilderung der Gedanken Michaels über die Verantwortung zeigt ein Grundthema in der Beschäftigung mit der NS-Zeit, das für viele Leser der zweiten Generation sehr aktuell ist. So trägt die Identifikationsfigur Michael wesentlich dazu bei, dass „Der Vorleser“ als Medium kollektiver Erinnerung rezipiert wurde:

Das aber, was andere aus meinem sozialen Umfeld getan hatten und womit sie schuldig geworden waren, war allemal weniger schlimm, als was Hanna getan hatte. Ich mußte eigentlich (mit dem Finger) auf Hanna zeigen. Aber der Fingerzeig auf Hanna wies auf mich zurück. Ich hatte sie geliebt. Ich hatte sie nicht nur geliebt, ich hatte sie gewählt. Ich habe versucht, mir zu sagen, daß ich, als ich Hanna wählte, nichts von dem wußte, was sie getan hatte. Ich habe versucht, mich damit in den Zustand der Unschuld zu reden, in dem Kinder ihre Eltern lieben. Aber die Liebe zu den Eltern ist die einzige Liebe, für die man nicht verantwortlich ist.

Und vielleicht ist man sogar für die Liebe zu den Eltern verantwortlich.(...) Wie sollte es ein Trost sein, daß mein Leiden an meiner Liebe zu Hanna in gewisser Weise das Schicksal meiner Generation, das deutsche Schicksal war, dem ich mich nur schlechter entziehen, das ich nur schlechter überspielen konnte als die anderen. Gleichwohl hätte es mir damals gut getan, wenn ich mich meiner Generation hätte zugehörig fühlen können. (Schlink 1995:162-163).

Der Grad der Wirkung als Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses steigerte sich um ein Vielfaches, als die Dreharbeiten zur Verfilmung des Vorlesers begannen. Insbesondere als das US-Produktionsunternehmen Weinstein Company und Regisseur Stephen Daldry eine Schlüsselszene des Films auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen drehen wollten, und sie auf ihre Anfrage hin eine klare Absage von der Gedenkstättenstiftung bekamen wegen der Sorge um die Würde des Ortes. Horst Seferens, Sprecher der Gedenkstättenstiftung begründete die Absage so: „Denn wir haben eine grundsätzliche Haltung: Spielfilme sollen nicht in Gedenkstätten gedreht werden.“ *Gerade die KZ-Gedenkstätten seien Friedhöfe, wo man immer noch „bei jedem Schritt auf die Asche der Toten“ treten könne* (Klesmann 2007). Für den Film musste nun eine KZ-Kulisse nachgebaut werden. Dies und die Diskussion über das Drehverbot war in den Medien Anlass, die Themen „NS-Vergangenheit“, „Konzentrationslager der Nazis“ oder etwa „Gräueltaten der NS-Verbrecher“ erneut zu benennen. Dadurch fanden auch Filme, die ebenfalls die NS-Vergangenheit zum Thema haben, Beachtung wie: „Schindlers Liste“ 1993, „Die Fälscher“ 2006 oder „Valkyrie“(Walküre) 2007, die auch keine Dreherlaubnis für die gewünschten Orte bekommen hatten. Zusammen mit den neutralen sachkundigen Informationen über die Bedeutung des Ortes im Film (Im KZ Sachsenhausen bei Oranienburg (...) waren bis 1945 Zehntausende Häftlinge umgekommen) (Klesmann 2007) potenziert der Film nun noch den Wirkungsgrad des Romans als Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses, und die o.g. Fakten lassen ahnen und geben einen Anhaltspunkt dafür, in welchem Maße die vom Vorleser in der deutschen Gesellschaft zirkulierten Gedächtnisinhalte verbreitet sind. Sie lassen erkennen, dass der Roman im Hinblick auf den quantitativen Aspekt der Rezeption die Anforderung, ein Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses zu sein, erfüllen kann. Erfüllt er aber auch die qualitativen Aspekte – die Zuschreibung von Referenzialität? - dies gilt es noch zu klären.

Der Roman stieß im Großen und Ganzen in den Medien unmittelbar nach seiner Veröffentlichung auf positive Kritik. Wenn man die zahlreichen Rezensionen überblickt, kann man, etwas überspitzt formuliert, behaupten, dass die Rezensionen in zwei einander sich widersprechende Gruppen einteilbar sind:

Die erste Gruppe ist affirmativ. Dies zeigt sich beispielhaft an der Auswahl des *Vorlesers* im Rahmen des „One City-One Book“-Konzepts in gleich zwei deutschen Städten, Bad Hersfeld und Potsdam. Dieses Konzept sieht vor, dass die Bürger einer Stadt über die Lektüre eines Werkes der Literatur (wie ein Virus) miteinander ins Gespräch kommen können. Als Grund dafür, warum „*Der Vorleser*“ „zum Virus auserkoren wurde! nannte die Autorin dieses Berichts in der FAZ folgendes Argument:

„Dieses Buch scheint genau jene Mischung zu bieten, die jugendliche wie auch ältere Leser gleichermaßen interessieren könnte: ein bisschen Sex, ein bisschen deutsche Geschichte, ein bisschen Tragödie, ein bisschen was fürs Herz und für den Verstand - und dann auch noch politisch korrekt“ (Blomberg 2002).

Viele Rezensenten verknüpften angesichts der Herzensreise seines 15-jährigen Protagonisten den Vorleser zum Teil mit dieser Verallgemeinerung und wiesen auch auf das sich wie ein roter Faden durch den Roman ziehende Schuldmotiv hin. Einige Beispiele sind hier zu erwähnen: *Ratloser Deutscher*, (Stuttgarter Zeitung vom 31.05.99), *Frau mit Peitsche*, *Protokoll der Gefühle* (Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt vom 15.12.95), *Liebe Zur Aufseherin* (Weltwoche .23.11. 95), *Eine Liebe in Deutschland*, (Stuttgarter Zeitung, 22. 12.95) und *Frühe Liebe mit Folgen*, (Süddeutsche Zeitung, 17.10. 95).

Die Veröffentlichung von Schlinks „Vorleser“ im Februar 1995 hat außerdem nach langer Pause im Zusammenhang mit dem Holocaust einen neuen Opfer-Diskurs entfacht. In „Der Spiegel“ (20.11.1995) fasst Volker Hage in seinem Artikel „Der Schatten der Tat“ diesen neuen Diskurswechsel, wo Täter auch als Opfer gesehen werden, mit folgenden Worten zusammen: „*Der Holocaust: kein Thema für die Literatur? Dieser Bücherherbst (1995) beweist das Gegenteil. Nach Jahren des Schweigens berichten nun Autoren aus der Generation der Nachgeborenen von der Jahrhundertkatastrophe. Beschrieben wird allerdings nicht der Massenmord selbst, sondern sein Echo im Bewusstsein der Täter- und Opferkinder.*“ (Hage 1995: 259). Der Feuilleton-Chef der WELT, Historiker und Politiker (CDU), Christoph Stölzl fasste als Laudator die Kritik aus Anlass der ersten Weltliteraturpreisverleihung an Schlink mit diesem Satz zusammen: „*Da ist das Buch, auf das wir so lange gewartet haben, ohne es zu wissen*“, und fügte hinzu, was eigentlich auch als ein Beweis für die allgemeine positive Beurteilung des Buches und eine Abkehr vom Lagerdenken zu verstehen ist:

Die Geschichte vom 15-jährigen Schüler, der sich in eine 20 Jahre ältere Straßenbahnschaffnerin verliebt, deren Lebensgeschichte ihm erst klar wird, als er sie Jahre später als Angeklagte bei einem KZ-Prozess im Gerichtssaal wieder sieht, symbolisiert, "die schuldlose neue Generation, die in Liebe und Nähe unlösbar verschlungen ist mit den Eltern, die, um es in den Worten von

Heinrich Heine zu sagen, voller Geschichten sind, die man wohl weiß, aber nicht wissen will oder lieber vergäße, als dass man sie ins Gedächtnis zurückriefe. (Baron 1999)

Man sieht auch bei den Kritikern, dass der Roman aufgrund der narrativen Strategien und der durch die Themen und Konflikte bedingten Polyvalenz eine ganze Reihe verschiedener Lesearten ermöglicht und in der Wahrnehmung vieler Leser die Grenzen zwischen Fiktion und Realität zu transzendieren vermochte, wie ein Leser im Internetforum zum Ausdruck gebracht hat:

(...) plötzlich empfand ich die Täterin Hanna als das unschuldige Opfer. Gut, sie war Aufseherin im KZ, aber sie war doch immer nur eine Mitläuferin... hat doch vor allem immer nur darauf geachtet, ihr Geheimnis nicht zu verraten. Ich fand es wirklich erschreckend festzustellen, dass ich sofort bereit gewesen wäre, zu verzeihen, zu entschuldigen, zu beschwichtigen, die Schwere der Schuld gering zu halten. (aus: Leselust.de 2002)

Was dieser Leser erschreckend feststellen musste, kann eigentlich auch die kurze Zusammenfassung der kritischen Stimmen, nämlich der zweiten Gruppe der Rezensionen sein, die erst fünf Jahre nach der Veröffentlichung mit diesen Vokabeln „*Nazi-Propaganda*“, „*Kultur-Pornographie*“, „*keine Literatur*“ zum Ausdruck gebracht wurden. Und nun fanden sich auch unter Literaturkritikern immer mehr die Kritiker, die feststellten, dass hier doch ein etwas merkwürdiges Geschichtsbild verfolgt würde, und die Sprache des Romans wahnsinnig kitschig sei. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2006). Eine ähnlich kritische Stimme ist auch hörbar im Artikel „*Die Kunst, Mitleid mit den Mördern zu erzwingen*“, der dem Vorleser vorwirft, *sentimentale Geschichtsfälschung zu betreiben* (Adler 2002: 20). So hat die Süddeutsche Zeitung Ende März 2002 eine Debatte über Schlinks Vorleser ausgelöst (Hage 2002: 179); in ihr und den weiteren Debatten wurden nicht nur das schriftstellerische Können Schlinks, sondern vor allem die moralischen Qualitäten des Buches mit den folgenden Feststellungen in Zweifel gezogen (vgl. Hahn 2005: 215): „*Der Vorleser*“ *wolle schlicht "mit der Vergangenheit aufräumen"* Wenn Literatur irgendeine Bedeutung haben soll, dann ist darin kein Platz für den ‚Vorleser‘ (Raphael 2002:17).

Somit wurde „Der Vorleser“ in die literarischen Werke eingliedert, in denen Deutsche im Dritten Reich immer wieder auch als Opfer beschrieben werden und damit die Schuld der Deutschen an Holocaust und Zweitem Weltkrieg im Sinne einer Transformation der Täter- in eine Opfergesellschaft „Wir-hatten-es-auch-schwer“, (aus: idiotery. org) verharmlost wird, wie Günter Grass Novelle „Im Krebsgang“ (2002).

Dieser diachrone rezeptionsgeschichtliche Überblick zeigt die in seinem Wirkungspotential begründete hohe Anschließbarkeit von Vorleser an den sich wandelnden erinnerungskulturellen neuen Opfer-Diskurs auf. Mit dem selektiven und einseitigen Bild des Täters, bzw. der Geschichte des Täters wurde der Roman zu einem maßgeblichen Vorbild für eine ganze Reihe dieses neuen Trends „Wir-hatten-es-auch-schwer“. Er wird seit 1995 in den unterschiedlichsten kulturellen Kontexten zitiert, imitiert, kommentiert, reinterpretiert. Die für das Ende des Jahres 2008 geplante Verfilmung des Romans und eventuelle erinnerungskulturelle Wirkung des Films „Reader“ lässt bereits erahnen, dass erinnerungskulturelle Sinnstiftungsprozesse stets in plurimedialen Kontexten erfolgen. Dass die Veröffentlichung von Schlinks „Vorleser“ einen wahrhaftigen Wirbel in den Feuilletons verursacht hat, und er nach langer Pause im Zusammenhang mit dem Holocaust einen neuen Opfer-Diskurs entfacht hat, macht den Roman zu einem wirkungsvollen Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses der Deutschen. Damit kann man behaupten, dass „der Vorleser“ zu den Lektüren gehört, die zu einem gesellschaftlich bedeutenden Medium der Erinnerung werden, das Erinnerungen/Gedächtnis sowohl zu inszenieren als auch zu konstruieren vermag.

Bibliographie

Primärliteratur

Schlink, Bernhard (1995). *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes Verlag

Sekundärliteratur

Adler, Jeremy (2002). Die Kunst, Mitleid mit den Mördern zu erzwingen. In: *Süddeutsche Zeitung*. /21.04.2002, S. 20.

Baron, Ulrich (1999). Das Buch, auf das wir lange gewartet haben 10 November 1999 *Welt*. in: http://www.welt.de/print-welt/article589875/Das_Buch_auf_das_wir_lange_gewartet_haben.html (Stand 23.07.2008)

Beisslich, Barbara (2006). Unzuverlässiges Erzählen im Dienst der Erinnerung. In: Besslich, Barbara/ Grätz, Katharina/ Hildebrand, Olaf (2006): *Wende des Erinnerns? Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach 1989*. Philologische Studien und Quellen, Heft 198, Berlin: Erich Schmied Verlag. S. 35-53.

Besslich, Barbara/ Grätz, Katharina/ Hildebrand, Olaf (2006). In: Ders., *Wende des Erinnerns?*

Blomberg, Katja (2002). Ein „Vorleser“ für alle, 12. Juli 2002. In: <http://www.faz.net/s/RubCC21B04EE95145B3AC877C874FB1B611/Doc~E1D24492319B2416497C0EC8F58B83CB0~ATpl~Ecommon~Scontent.html>. (Stand 26.07.08)

Erl, Astrid (2005). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Erl, Astrid ; Roggendorf, Simone (2002). *Kulturgeschichtliche Narratologie : die Historisierung und Kontextualisierung kultureller Narrative*. S. 83. In: Nünning, Ansgar *Neue Ansätze in der Erzähltheorie*. Trier : WVT, Wissenschaftlicher Verlag.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2006). Schund ist gefährlich für kleine Seelen. 15.03.2006, Nr. 63 / Seite L2

Haas, Stefanie (2002). *Kein Selbst ohne Geschichten*. Wilhelm Schapps *Geschichtenphilosophie und Paul Ricoeurs Überlegungen zur narrativen Identität*. Hildesheim 2002.

Hage, Volker (1995). *Der Schatten der Tat*. In: *der Spiegel* 47/1995 vom 20.11.1995, S. 258-262.

Hage, Volker (2002). *Unter Generalverdacht*. In: *Der Spiegel* 15/02, S. 178-180.

Hahn, Hans-Joachim (2005). *Repräsentationen des Holocaust*. Winter: Universitätsverlag 2005.

HOLOCAUST Encyclopedia, <http://www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10005143>

idiotery.word: *Der Vorleser als Vorbild?*

<http://idiotery.wordpress.com/2008/03/04/der-vorleser-als-vorbild/>

Iser, Wolfgang (1991). *Das Fiktive und das Imaginäre*. Perspektiven literarischer Hermeneutik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Klesmann, Martin (2007). Drehverbot für Hollywood in Sachsenhausen, 27 September 2007. In: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2007/0927/brandenburg/0028/index.html>. (Stand 23.07.08)

Köster, Juliane (2000). *Bernhard Schlink. Der Vorleser*. München: Oldenbourg Schulverlag.

Kühner, Claudia (1999). Ein Buch geht um die Welt. Bernhard Schlinks "Der Vorleser" erobert als erster deutschsprachiger Roman auch amerikanische Bestsellerlisten. In: Weltwoche. Nr.13. 1.4.1999.

die-leselust.de (2002). In: <http://www.die-leselust.de/buch/schli003.htm> (Stand 20.06.2008)

Moers, Helmut (1999). Interpretationshilfe Deutsch: Der Vorleser. Interpretationshilfe Deutsch. München: Stark Verlag. In: Hahn, Hans-Joachim (2005). Repräsentationen des Holocaust.

Neumann, Birgit (2005). Erinnerung – Identität – Narration. Gattungstypologie und Funktionen kanadischer Fictions of Memory. Berlin: de Gruyter.

Prinz, Kirsten (2004). „Mochte doch keiner was davon hören“- Günter Grass Im Krebsgang und das Feuilleton im Kontext aktueller Erinnerungsverhandlungen. In: Erll, Astrid/ Nünning, Ansgar: Medien des kollektiven Gedächtnisses : Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität / Berlin: de Gruyter, , S. 179-194.

Raphael, Frederic (2002) 'Bernhard Schlink' (reader's letter) 8 March 2002, Times Literary Supplement, 22p. 17,; p. 17.

Ricœur, Paul (1988). Zeit und Erzählung I: Zeit und historisches Erzählung (1983) München: Wilhelm Fink Verlag.

Ricœur, Paul (1989). Zeit und Erzählung II: Zeit und literarische Erzählung (1984), München: Wilhelm Fink Verlag.

Ricœur, Paul (1991). Zeit und Erzählung I: Die erzählte Zeit (1985), München: Wilhelm Fink Verlag.

Rüter, Christian Frederic/ de Mildt (1998). Die westdeutschen Strafverfahren wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1997. Eine systematische Verfahrensbeschreibung mit Karten und Registern. Amsterdam-München: K. G. Saur Verlag.

Scheitler, Irmgard (2001). Deutschsprachige Gegenwartsprosa seit 1970. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag.

Schlink, Bernhard (1998). Enormes Interesse im Ausland. Fokus-Interview vom 11.5.1998: In: Hahn, Hans-Joachim, Repräsentationen des Holocaust. Winter: Universitätsverlag 2005. S. 216.

Schmitz, Thorsten (1996). Die Stute von Majdanek. In: Die Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 50, 13.12.1996.

Süskind, Patrick (1990). Deutschland, eine Midlife-crisis in: Der Spiegel 38/1990 vom 17.09.1990, S. 116-125.

Welt.de (2001). Im späteren Licht in: http://www.welt.de/print-welt/article449576/Im_spaeten_Licht.html (Stand: 23.06.200)

Winiewska, Anna /Czesaw (1997); Rajca, Majdanek. Das Lubliner Konzentrationslager, deutsch von Thomas Kranz, Lublin 1997; Das KZ Lublin – zwischen Planung und Realisierung, in: Herbert; Orth; Dieckmann (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 363-389.

HOLOCAUST Encyclopedia, <http://www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10005143>

Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835- 1839 Adlı Gezi Güncesi'nde Doğu'daki ("Türkiye"deki) Kadınlar ve Tutsaklar

Nevide Akpınar Dellal¹
Onsekiz Mart Üniversitesi

Abstract

Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835- 1839 named travel journal women and the prisoners in east (of Turkey)

Helmuth Graf von Moltke, in his diary, which is called 'Under the Shadow of the Crescent. Impressions about Old Turkey, 1835- 1839' also depicted his interesting observations about prisoners and women who lived in State of Ottoman at the beginning of 19th. Century. The diary reflects the positive impressions about prisoner trade in Istanbul and the attitudes of Turks towards prisoners. Conservative clothing, houses with iron bars, women's distant relationships with males, introducing the bride to the groom at the wedding day for the first time, father the bride's request of money from the father of the groom were the oriental traditions which drew Moltke's attention concerning women.

Türkler, Çardak üzerinden Gelibolu'ya geçtiklerinden beri Avrupalıların sürekli ilgi alanına dahil olmuşlar ve Türk ulusunun yazgısı Avrupalıların meseleleri ile iç içe geçmiştir.

1835-1839 yılları arasında Anadolu'yu gezen Helmuth Graf von Moltke, "**Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835-1839**"² adlı Gezi Güncesi'nde, Avrupalının birkaç yüzyıldır ilgi odağı olan Osmanlı Devleti yönetim sistemi ve halkını çok yönlü açılardan anlatmıştır. Gezip gördüğü Osmanlı egemenliği altındaki topraklarda yaşayan halklara ve Türk halkına

¹ Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi Eğitim Fakültesi, Alman Dili Eğitimi Öğretim Üyesi

² Kitabın orijinal adı: "**Unter dem Halbmond. Erlebnisse in der alten Türkei 1835-1839**"; Kitabın orijinaline ulaşılabilecek internet adresi: <http://projekt.gutenberg.de/autoren/moltke.htm>. (15.01.2006) Bu yazı çerçevesindeki tüm irdeleme, "Unter dem Halbmond. Erlebnisse in der alten Türkei 1835-1839" adlı orijinal yapıttan yola çıkılarak yapılmıştır. Gezi güncesi ile ilgili ayrıntılı "Türk İmgesi" ise "Akpınar Dellal, N., "**Türk Sorunu, Asya-Avrupa Ekseninde Türkler**", İstanbul 2006: Büke Yayınları, 315 s" künyeli kitapta ele alınmıştır.

ilişkin bir Avrupalıya ilginç gelebilecek birçok konuya dikkat çekmiş ve onların yaşamından birçok kesiti, gördüğü hemen hemen herşeyi en ince detaylarına kadar gerçekçi bir bakış açısıyla yansıtmıştır.

Bu çalışma çerçevesinde dilsel açıdan oldukça yalın kaleme alınmış ve okunduğunda kültürlerarası bir karşılaşmaya tanık olunan, Helmuth Graf von Moltke'nin, "Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835-1839" adlı "Gezi Güncesi"de, Osmanlı Devleti'nde yaşayan tutsak ve kadınların durumunu irdelemeye çalıştım. Ancak bundan daha önce, hem kitabın hem de yazarın Türkiye seyahatinin önemine dikkat çekmek açısından yazara ilişkin bilgi vermek yerinde olacaktır.

Helmuth Graf von Moltke

Helmuth Graf von Moltke, Aydınlanma Çağı eğitimi almış, çok yönlü bir insandır. 26.10.1800 yılında Mecklenburg'daki Parchim'de Korgeneral Friedrich Philipp Victor von Moltke'nin oğlu olarak doğmuştur. 24.04.1891 yılında Berlin'de vefat etmiştir. Mecklenburg ve Danimarka Holstein'ında büyümüştür. 1811-1817 yılları arasında Kopenhag'da Askeri Okul ve Askeri Akademi'ye gitmiş, 1818'de Krallık Sarayı'nda İç Oğlanı olarak, 1819-1822 yılları arasında ise Danimarka hizmetinde Teğmen olarak görev yapmıştır. Danimarka ordusunda kariyer yapma olanağı az olduğundan, 1823 yılında Prusya ordusuna katılmıştır. Berlin'de Genel Harp Okulu giriş sınavını kazanmıştır ve 1823-26 yılları arasında bu okula devam etmiştir. Orduda çeşitli hizmetlerde bulunduktan sonra, 1832 yılında Büyük Erkanı-ı Harbiye'ye atanmıştır.



Yüzbaşı rütbesine atandığı bir sırada 1835 yılında eğitim amaçlı bir Doğu (Türkiye) seyahatine çıkar. İstanbul'da ikamet ettiği sırada, kendisinden Sultan II. Mahmut'un Askeri Danışmanı olma görevi istenmiştir. Türk Sultanı II. Mahmut'un isteği üzerine 1836 ve 1839 yılları arasında Türk Birliklerinin başına da eğitimci olarak atanmıştır.

Helmuth Graf von Moltke'nin Türkiye'de ikamet ettiği süre zarfı, Osmanlı Devleti'nin iç ve dış sorunlarla cebelleştiği bir döneme denk gelir. Kavalalı Mehmet Ali Paşa, II. Mahmut'tan Mora Valiliği'ni, ancak Mora Valiliği Edirne Antlaşması ile Osmanlıların elinden çıkınca, Suriye Valiliği'ni ister. 1833 Kütahya Anlaşmasına göre Mısır ve Cidde Valilikleri yanında Mehmet Ali Paşa'ya Suriye ve Adana Valilikleri de verilir. II. Mahmut, kaybettiği toprakları geri almak ister. Buna karşın M.Ali Paşa, daha fazla toprak sahibi olmak, hatta Osmanlı tahtına oturmak ister. Bu nedenle iki ordu Nizip yakınlarında (**Nizip Savaşı 1839**) karşılaşır ve Osmanlı ordusu yenilir.

Helmuth Graf von Moltke, kaybedilen bu savaşta deneyimler kazanmıştır. O dönemde yazmış olduğu mektuplar³ Avrupa'da "Bestseller" olmuştur. 1835-1839 yılları arasında İstanbul'da ikamet eden Helmuth Graf von Moltke, ülkesine döndükten sonra değişik görevlerde bulunmuştur. 1845/46 yıllarında Roma'da Prens Heinrich von Preußen'ın, 1855-1857 yılları arasında da Prens Friedrich Wilhelm von Preußen'ın (daha sonraki III. Friedrich) Emir Subay'lığını yapmıştır. 1858-1888 yılları arasında ise Genel Kurmay Başkanlığı görevini sürdürmüştür.⁴

Helmuth Graf von Moltke'nin, "Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835-1839" adlı "Gezi Güncesi", yazarın Türkiye'de yaşadığı yılların tanığı bir günce olma özelliğindedir ve ünlü Prusyalı Mareşal'in⁵, 1835 yılında Avrupa'da "Doğu" diye adlandırılan Osmanlı topraklarına eğitim amaçlı yapmış olduğu bir gezi sırasında ve 1836 ve 1839 yılları arasında Türk

³ "Toros Ordusunun Toplanması, Malatya, 5 Nisan 1839"; "Fırat üzerindeki Egin'e Yolculuk, Malatya, 8 Nisan 1839"; "Yükselmiş Suda Fırat'ı Geçme Teşebbüsü, Malatya, 12 Nisan 1839"; "Toros Ordusu'nun Hareketi, Murad Karakalk'ta Geceleme, Samsat'ın Altında 5 Saat, 29 Nisan 1839; "Birliklerin Birecik'te Toplanması, Birecik, 7 Mayıs 1839"; "Karargah, Fırat Birecik'te Karargah, 10 Haziran 1839"; "Nizip'te Meydan Muharebesi, Malatya'daki Asbusu, 12 Haziran 1839" başlıklı ve tarihli mektuplar

⁴ Helmuth Graf von Moltke'nin özyaşam öyküsü şu iki kaynaktan yararlanılarak yazılmıştır. Daha geniş bilgi için bkz. Kessel, Eberhard, Moltke, Stuttgart, 1957; <http://projekt.gutenberg.de/autoren/moltke.htm>; http://www.vho.org/D/Staatsbriefe/Fontane9_9.html. (15.01.2006)

⁵ Helmuth Graf von Moltke'nin diğer yazılı eserleri şunlardır: 1) 1827 Zwei Freunde (Novelle) 2) 1841 Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839 3) 1891 Geschichte des Deutsch-Fransözischen Krieges von 1870-71

Birliklerinin başında eğitimci olarak görev yaptığı sırada, Türkiye'deki olay ve durumlarla ilgili kendi ülkesine göndermiş olduğu rapor niteliğindeki mektuplardan oluşmaktadır.

Doğu'daki ("Türkiye"deki) Tutsaklar

Helmuth Graf von Moltke, tüm diğer olay ve durumlar yanında ülkesine gönderdiği mektuplarında İstanbul'daki tutsak pazarına ilişkin önemli bilgiler verir.

Arnavutköy/İstanbul, 9 Şubat 1836 tarihli mektubunda, Doğu'daki ("Türkiye"deki) tutsak erkek ve kadınlardan bahseder. (Moltke: 8)

İlk olarak Türklerde "tutsak" sözcüğünün ne anlama geldiğini açıklar. Türklerde tutsak sözcüğü farklı anlama gelmektedir ve hatta tutsak sözcüğü hiç kullanılmamaktadır. Buna karşın Türklerde sadece "Allah'ın hizmetkârı" ("Abd-allah") kavramı kullanılmaktadır. Satın alınmış bir hizmetkar en pahalı mal kabul edilir, onlara gerekli özen gösterilir ve hastalanırlarsa en iyi şekilde bakılır. Çünkü Kur-an'da da onlara iyi davranılması gerektiği yazılmaktadır. Daha çocukken alınmış bir tutsak, Türkiye'de ailenin bir ferdi gibi kabul görmektedir, evin oğullarıyla birlikte yiyip içmekte ve onlarla da birlikte çalışmaktadır.

Moltke, Türkiye'deki erkek ve kadın tutsakların ağır işlerde çalıştırılmadığını dile getirerek, Alman okuyucuya ilginç gelebilecek bir gerçeği açıklamış olur. Tutsakların birçoğunun kahve yapmaktan daha ağır bir işi yoktur. Bazen bir ata bakmak, bazen beyine eşlik etmek, evin beyi hamama giderse, elbiselerini ona taşımak gibi işler yapmaktadırlar. Erkek tutsak çoğu kez evin kızı ile evlenmektedir. Hele bir de evin oğlu yoksa evin beyi tüm mirasını ona bırakmaktadır.

Moltke'nin bu bağlamda Türkiye'deki tutsak pazarına ilişkin yapmış olduğu değerlendirme oldukça dikkat çekicidir: Herhangi bir Avrupa gücü, Doğu'daki tüm tutsakların özgürlüğüne kavuşturulmasını sağlasa dahi, işte bu nedenlerle tutsaklar bu durumdan hiç de hoşnut kalmayacaklardır.

Türklerdeki yasa ve gelenek, bir Müslüman'a istediği kadar tutsağa sahip olma izni vermektedir ve bayan tutsaklar evin hanımının emri altında bulunmaktadır.

Yazar, ayrıca Asya kıyısında çirkin, çuval bezi giymiş, ayak ve el bileklerinde mavi cam bilezikler bulunan koyu renkli ve üstü başı temiz bir grup kadın tutsağa rastladığından bahseder. Bu esmer tenli kadınlar anlaşılmasız bir şeyler söyleyerek ısrarla yanına yanına sokulmak isterler. Başlarında bulunan yaşlı Türk ise onların söylediklerini tercüme etmektedir ve satın almak isteyip

istemediklerini sorar. Yazar, bu bağlamda başka bir şeye de vurgu yapmayı ihmal etmez. Tutsak pazarındaki bir kadın satın alma bedelini bir katır satın alma bedeli ile karşılaştırır. Bir kadın tutsağın ortalama fiyatı 150 Gulden'dir ve bu da bir katır fiyatından biraz daha azdır. Satın alınmayı bekleyen esmer tenli tutsak sayısı oldukça çok olmasına rağmen, Moltke İstanbul tutsak pazarında beyaz tutsaklar görmemiştir.

Helmuth Graf von Moltke, Arnavutköy'de kaleme aldığı bu mektubunda verdiği bilgilerle Türkiye olarak kastettiği Doğu'daki tutsak erkek ve kadınların içinde buldukları koşulları Alman okuyuculara işte böyle resmeder.

Doğu'daki ("Türkiye"deki) Kadınlar

Helmuth Graf von Moltke'nin Türklerde kadınlarla ilgili dikkatini çeken başlıklar genellikle kadınların kapalı olmaları, serbest hareket edebilme özgürlüğünden yoksun olmaları ve erkeklere karşı mesafeli davranmaları üzerinde yoğunlaşmaktadır.

Bükreş, 25 Ekim 1835 tarihli mektubundaki Doğu Avrupa kenti Neu Orsowa betimlemelerinde kadınların son derece kapalı olduğundan ve "hayaletler gibi" oraya buraya kaçıştıklarından bahseder. (Moltke: 1)

İstanbul, 4 Ocak 1836 tarihli mektubunda İstanbul'daki Türk kadınlarından bahseder. Kadınlar uzun mantoludur, yüzleri gözlerinin üstüne kadar kapalıdır ve ayaklarında sarı renkte pabuçlar vardır. (Moltke: 6)

Arnavutköy/İstanbul, 9 Şubat 1836 tarihli mektubunda (Moltke: 8)Doğu'daki kadınların durum ve koşullarından çok daha ayrıntılı söz eder. Evlilik olayı aileler tarafından ayarlanmaktadır ve kız babası evinden bir çalışanı eksildiği için başlık parası almaktadır. Evlilik gününe kadar kendi çocukları olarak büyüttükleri kızlarının, evlendikten sonra kendi-öz anne-babası evine dönük pek katkısı olmamaktadır. Yazara en ilginç gelen noktalardan biri de, damadın gelini ilk kez evlilik günü görmesidir. Ayrıca daha düğün sırasında, ayrılma durumundaki para tazminatı ile evlilik eşyalarının geri ödenmesi karara bağlanmaktadır. Yasa erkeklere dört kadınla evlenme hakkı verse de, Doğu'da birden daha fazla kadınla evlenebilmek için yeterli zenginlikte olan pek az erkek vardır, der yazar. Çok kadına sahip olmak zengin olmayı gerekli kılmaktadır. Türkler, deneyimleri sonucunda iki kadının bir evde oturmasının tahammül edilecek bir şey olmadığını anlamışlardır. Moltke ayrıca çevre tarafından kadınların katı gözlem altında tutulduklarını söyler. Bu noktada tüm Müslümanların aynı fikirde olduklarını, ancak reformların eninde sonunda

hareme de gireceğini dile getiriyor. Pencerelerde tahta parmaklıklar ile arkasında kamış örgüler vardır. Böylece bir kimse, dışardan baktığında içerideki hiçbir şeyi göremeyecektir. Genellikle bu tutsaklara, küçük yuvarlak bir delikten, güzel özgür dünyaya bir bakışa izin verilmektedir. Fakat 20-30 ayak yüksekliğindeki tahta bölmelerle Boğazın güzel manzarasının ve erkeklerle dolu kayıkların geçişlerinin kadınlar tarafından izlenmesi engelleniyor. Gezinti yerlerinde, kayıklarda veya arabalarda sürekli kadınlar kadınlarla birlikte bulunuyor. Erkek kadınla sokakta karşılaşır, onu tanıdığını gösterir küçük bir mimik hareketi yapması veya selam vermesi en büyük terbiyesizlik sayılıyor. Bunun ardından yazar, kadınların giyimlerinden söz eder. Evin dışında “abartılmış” şekilde kapalı olan kadınların, evin içinde aynı derecede “abartılmış” şekilde özgür olduğundan söz ediyor. Dışarıya çıktıklarında, kadınların saçları, alın ve kaşlarına kadar kapalıdır. Çeneleri ise, ağız ve buruna kadar beyaz bir örtü ile örtülmüştür. Bu bağlamda yazar, Türk kadınlarının kaderindeki en büyük reformun, burun uçlarının ve yan taraflarda saçların birazcık gözükmeye başladığını dile getiriyor. Vücudun diğer bölümlerinin ise, ince siyah, açık mavi ve kahverengi bir kumaştan dikilmiş geniş bir elbise ile örtülü olduğunu söylüyor. Türk kadınlarınınki sarı, Ermenilerinki kırmızı, Yunanlarınki siyah ve Yahudilerin de mavi renkte olan, deri çorap ve pabuçtan oluşan İstanbul kadını ayakkabıları için, “aynı şekilde güzel değil” diyerek, kadınların kıyafetlerini güzel bulmadığını dışarı vuruyor. Böylece kadınlar “hayaletler gibi”, “narın” ve “yavaşça” kayıyor gibi hareket etmektedirler.

Türlere dışarıdan bakan biri olarak yazarın burada da, kadınlara hayalet yakıştırması yapması -kıyafetlerinden olsa gerek- oldukça ilgi çekicidir.

Bunun ardından dile getirdiği şu tümceler, yazarın Türk kadınlarını güzel bulduğunu tüm çıplaklığıyla ele vermektedir:

“Gewiss sind die Gesichter der Türkinnen im Allgemeinen sehr schön. Fast alle Frauen im Orient haben den köstlichsten Teint, wundervolle Augen und breite gewölbte Augenbrauen. Wenn diese über der Nase zusammenstoßen, so ist das eine Schönheit, und türkische Frauen ersetzen den Mangel jenes Reizes, indem sie mit schwarzer Farbe einen Stern oder einen Halbmond zwischen die Brauen malen; auch wird der Schwärze der Wimpern nachgeholfen, indem sie einen gefärbten Zwirnsfaden zwischen den Augenlidern durchziehen, und die Nägel, selbst das Innere der Hand und oft auch die Fußsohlen werden mit Henna rot gemalt.” (Moltke: 8)

“Şüphesiz Türk kadınların yüzleri genel olarak çok güzel. Doğu'daki hemen hemen tüm kadınların, pürüzsüz bir cildi, harika gözleri ve geniş kemerli kaşları var. Eğer bunlar burun üzerinde de birleşiyorsa, bu bir güzelliştir ve Türk kadınları, kaşları arasında siyah renkle bir yıldız ve hilal resmi çizerek, cazibelerinin noksanlığını telafi ediyorlar. Göz kapaklarını renkli

boyamaları ve kirpiklerinin siyahlığı buna yardımcı oluyor. Tırnaklara, avuç içlerine ve hatta çoğu kez ayak tabanlarına kına yakılıyor. (Çev. N.A.D.)

Helmuth Graf von Moltke'ye göre, kadınlar eğitim açısından erkeklerden bir derece geridedirler. Ayrıca Türk kadınıyla ilgili verdiği imge açısından dikkate değer bir nokta da, onun dile getirdiği ve dolaylı olarak alıntılanmak istediğim şu görüşüdür: Hareketsiz yaşam tarzı, hareket zarafetini, içeriye kapatılmak ise düşünme derinliğini (canlılığını) kadınların elinden almaktadır.

Türk toplumunda kadınların “yasak ilişkileri” konusunda da şu saptamaları yapar: Bir Türk kadını, başka bir erkekle suçüstü yakalanırsa, kocası tarafından boşanır. Fakat, eğer saraydaki Hıristiyan bir kişiyle ilişkiye girerse, merhametsizce boğulur. Hıristiyan da asılır. Kendisinin de böyle bir “barbarlığın tanığı” olduğunu dile getirir yazar.

Sultan'ın ikinci kızı Mihrimah'ın düğün törenine ilişkin betimlemeler Helmuth Graf von Moltke'nin 5 Mayıs 1836 tarihli mektubunda oldukça geniş yer tutar: Refakatçiler eşliğinde ve birkaç paşanın da katılımıyla çeyiz, düğünden bir gün önce gelinin yeni evine götürülür. 40 katır pahalı kumaşlarla yüklenmiştir, 20 araba örtü, halı, ipek eşyalar vs. ile yüklüdür. 160 yaya da başlarında büyük gümüş siniler taşır. Ancak herkes el ayak çektikten sonra bu eşyaların birazı hazineye geri dönecektir ve başka bir prenses evlenirken yine sergilenecektir.

Yazar düğün gününe ilişkin ise şunları anlatır: Bir gün sonra İstanbul'da, Pera'da denize hakim bir yerde toplanılır. Pencerelerin altında, cambazlar, at binicileri, Farslı mimik oyuncular ve sayısız seyirci vardır. Beyaz manto ve beyaz örtüler içindeki kadınlar, aşağıdan yukarıya arka arkaya dizilmiş şekilde bir dağın eteğinde oturmuşlardır. Moltke, 100 kişi için donatılmış olan sofranın bulunduğu eski Türk geleneklerine göre bir çadıra götürülür. Herşey bronz, gümüş ve porselenden yapılmış ve oldukça da muhteşemdir. Ortalığı 200'den daha fazla mum ışıltmaktadır. Sonra havai fişek gösterisi başlar. Eve dönerken ise boğaz muhteşemdir.

Bugün, der yazar, prenses bugüne kadar görmediği ve düğünde ilk defa karşılaştığı eşine takdim edildi. Önden refakatçi atlılar, onların ardından sarayın tüm çalışanları ve paşaları, müftü ve serasker gitmiştir. Onları üstü açık bir araba içinde Padişah'ın her iki oğlu takip eder. En arkada ise her tarafı kapalı ve muhteşem süslenmiş bir gelin arabası gider. Gelin arabasını, içinde tutsakların/hizmetkarların bulunduğu 40 araba takip eder. Oldukça güzel atlar vardır konvoyda ve bir mil kadar böyle gidilir. (Moltke: 8)

Büyükdere, 23 Aralık 1836 adlı mektubunda yeniden, kadınların odalarının pencerelerinde aşağıdan yukarıya kadar parmaklıklar olduğundan bahsediliyor. (Moltke: 22)

Büyükdere, 18 Ocak 1837 adlı mektubunda kadın mezarlarının çiçeklerle, genç kız mezarlarının ise tomurcuk güllerle süslü olduğunu yazıyor. Mezarlık alanları Türklerin gezinti yaptığı tek yerdir. Kadınlar mezarlıkta tekerlekli bir araba içinde gezmektedirler. Kadınların zengin olanları ise parmaklıkları ve perdeli fayton arabalar içindedir. (Moltke: 24) *Büyükdere, 13 Haziran 1837* tarihli mektubunda, kadınların da çubuk/tütün içtiğinden bahseder. (Moltke: 29)

Değerlendirme

Helmuth Graf von Moltke, "Hilal'in Gölgesinde. Eski Türkiye'den İzlenimler, 1835-1839" adlı Gezi Güncesi'nde genel olarak gezip gördüğü yerlerle ilgili gerçekçi betimlemeler yapar, gittiği yerlerdeki insan yaşamını, gelenek ve göreneklerini, Osmanlı Devleti'nin sosyal, politik durum ve sorunları ilgili bilgileri tüm derinliği ve karmaşıklığı içinde vermeye çalışır. Bazen Osmanlıları başarılı görüp överken, bazen de acımasızca eleştirir. Moltke, kendisi için "öteki" konumundaki Türklerdeki tutsaklar ve kadınlarla da ilgili de ilginç gözlemlerde bulunmuş ve bunları yazımsal bir üslupla, ama yalın bir şekilde kendi ülkesindeki Alman okuyucular için kaleme almıştır. Doğal olarak değindiği noktalar ona yabancı gelen görünümüdür.

Mektuplarında genel olarak Türkiye'de tutsak ticaretinin olduğundan sözeder, ancak bu ticaretin ayrıntılarıyla ilgili oldukça olumlu izlenimler yansıtır. Türkler tutsaklara/hizmetkarlara ev hanesinden bir kişi gibi muamele etmektedirler.

Benzer olumlu izlenimleri, Osmanlı Devleti'nde Alman asıllı Türk diplomatı olan ve Osmanlı Devleti'nin hizmetinde değişik ülkelerde konsolos ve elçi olarak görev yapmış olan Franz von Werner (Avusturyalı Murad Efendi) de verir. Werner (1836-1881), *Türkische Skizzen* adlı gezi güncesinde, Osmanlı beyleri ve paşalarının, konaklarında sayısız hizmetkar bulundurduğunu yazar. Osmanlılarda yüksek maaşlı devlet memurları, mevkilerine uygun sayıda hizmetkara sahiptirler. Ancak Franz von Werner'in verdiği bilgiye göre, Batı'daki ile karşılaştırıldığında efendilerin, hizmetkarlar karşısındaki tutum ve davranışları son derece insancıdır. Onlara evden biri gibi davranılır. Hizmetkarların efendileri karşısındaki davranışları da saygı çerçevesinde yürür. Werner, bunun nedenini de, Osmanlılarda asalet kavramının olmamasına ve İslâm dinine göre bütün insanların eşit olmasına bağlar. (Bkz.Uysal 2004: 159 vd.)

Bu noktada vurgulanmasında yarar olan önemli bir nokta vardır. Helmut Graf von Moltke, tutsak ticaretine ilişkin bilgiler verdikten on yıl sonra yani 1846 yılında, İlber Ortaylı'nın (2001) *Osmanlı Toplumunda Aile* adlı kitabında verdiği bilgiye göre, Osmanlı topraklarında tutsak ticareti ve tutsak bulundurma olayı, Sultan Abdülmecid'in fermanıyla yasaklanır (Bkz. Baldiran'dan alıntılanmıştır, 2005: 59)

Öte yandan kapalı giyimmeleri, içinde yaşadıkları evlerde demir parmaklıkların olması, erkeklere karşı mesafeli davranma, gelinin eşine ilk defa düğün günü gösterilmesi, kız babalarının kızları için erkek babalarından para talep etmeleri gibi birçok özellik, Moltke'nin Türklerde kadınlarla ilgili dikkatini çeken başlıklardır. Ayrıca sokakta gördüğü kadınları hayaletlere benzetmiştir. Ona göre kadınlar "hayaletler gibi", "narin" ve "yavaşa" kayıyor gibi hareket etmektedirler.

Türk kadınlarının uzun ve kapalı kıyafetlerine bağlı olarak, ondokuzuncu yüzyıl gezi güncelerinde Türk kadınlarına ilişkin "hayalet" benzetmesi sık yapılmış olsa gerek. Yazarlar, bu benzetme ile Türk kadınlarıyla hiç karşılaşmamış olan Avrupalı okuyucular için, Türk kadınlarının görünüm biçimini görselleştirme şansını yakalamış olmalı. Pierre Loti de⁶, 19. yüzyılın ikinci yarısında Türk kadınları için "hayalet" sözcüğünü oldukça sık kullanmıştır. Loti, II. Abdulhamid'in 1876 yılındaki Eyüp Camii'ndeki kılıç kuşanma törenini tepelerden izleyen Türk kadınlarını, daha başka bağlamlardaki kadınları ve "Aziyade" adlı romanında Türk kadınlarını hayaletler gibi yansıtır. Romanında sevgilisi rolündeki başkahraman Türk kadını Aziyade'yi betimlerken de "hayalet" sözcüğünü kullanır. (Krş. Baldiran 2005: 33, 37)

Sonuç olarak, Helmuth Graf von Moltke'nin gezi güncesindeki tüm ifadelerinde 19. yüzyılın gerçekçi/realist bakış açısının açık belirtilerini görürüz. O, çağdaşı olan diğer Avrupalı yazarlar gibi, "Doğu'yu" (Türkiye'yi) anlatırken, yani karşıt kültürü tanımlarken keskin sözler kullanmamıştır, olumsuz ve küçümseyici değerlendirmeler yapmamıştır. Onun betimleme ve anlatımlarının imge olma özelliğinden çok uzak olduğu söylenebilir.

Bibliographie

Akpınar Dellal, N. (2006): "Türk Sorunu, Asya-Avrupa Ekseninde Türkler", İstanbul: Buke Yayınları

⁶ Pierre Loti, 1850 -1923 yılları arasında yaşamış olan ünlü Fransız yazar. Yaşamında uzun yılları İstanbul'da geçirmiş olması nedeniyle, Türkiye'de de iyi tanınmaktadır.

- Baldıran, Galip, *Pierre Loti ve Oryantalist Söylem*, Konya 2005: Çizgi Kitabevi
- Kessel, Eberhard (1957): Moltke, Stuttgart, içinde, <http://projekt.gutenberg.de/autoren/moltke.htm>; http://www.vho.org/D/Staatsbriefe/Fontane9_9.html. (15.01.2006)
- Moltke, Helmuth Graf von, “Unter dem Halbmond. Erlebnisse in der alten Türkei 1835-1839”, içinde, <http://projekt.gutenberg.de/autoren/moltke.htm>. (15.01.2006)
- Moltke, Helmuth Graf von (1827): *Zwei Freunde* (Novelle)
- Moltke, Helmuth Graf von (1841): *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839*
- Moltke, Helmuth Graf von (1891): *Geschichte des Deutsch-Fransözischen Kriegen von 1870-71*
- Ortaylı, İlber (2001): *Osmanlı Toplumunda Aile*, İstanbul
- Uysal, Mehmet, *Avusturyalı Murad Efendi Biyografisi ve Türkiye Seyahatnamesi*, Isparta 2004: Fakülte Kitabevi Yayınları

Mythenkorrektur und das Konzept vom „Humanum“ in Christa Wolfs Roman „Medea. Stimmen“

Saniye Uysal Ünalın¹

Ege Üniversitesi

Abstract

The Correction of Myths and the Concept of Humanity in Christa Wolf's Novel *Medea. Stimmen*

Christa Wolf's "work on myth" in *Medea. Stimmen* is characterized by her negating attitude to the image of Medea as the murderer of her own children through the correction of this myth. This correcting act exposes the mechanisms of power, authority and repression which are the fundamental dynamics of western civilization. Based on the concept of "corrected myths" it is the aim of this study to discuss the relevant aspects of Wolf's correction of the Medea-myth as well as to illustrate her concept of humanity that is represented by the figure of Medea.

Im Rahmen des Festivals „Medeamorphosen“ im Berliner Radialsystem wurde Christa Wolfs „Medea“ von den beiden Kammeropermachern Klaus-Martin Bregott und Frank Schwemmer am 28. Oktober vergangenen Jahres als Kammeroper uraufgeführt. Aus diesem Anlass gab Christa Wolf elf Jahre nach dem Erscheinen ihres Romans „Medea. Stimmen“² (1996) ein Interview in der „Zeit“, worin sie das programmatische Schreibmotiv für diesen Roman folgenderweise auf den Punkt bringt:

„Mein Schreibmotiv für Medea war, wie schon bei Cassandra, die Frage nach den selbstzerstörerischen Tendenzen unserer abendländischen Zivilisation, die umso verhängnisvoller werden, je mehr wir unsere Vernichtungswaffen vervollkommen.“ (Zeit 2007: 51)

Einerseits sind diese zerstörerischen Tendenzen auf eine existentielle und gesellschaftspsychologische Leere zurückzuführen, andererseits korrespondieren sie mit Angststrukturen, die aus anthropologischer Perspektive die Genese und Konsolidierung der Kultur sowie des Individuums bilden. Die von materiellen

¹ Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

² Christa Wolf (2003): *Medea. Stimmen*, München, dtv. Im Weiteren werden Zitate aus diesem Roman mit Angabe der Seitenzahl direkt im Text angegeben.

und pseudo-relevanten Ambitionen geleiteten Ideale einer zivilisierten Gesellschaft münden – so die Meinung Christa Wolfs – in eine „Aushöhlung der ehemals mit Sinn erfüllten Ideale“ (2005: 21), aus der eine Sinnentleerung resultiert. Eine solche Leere stellt aus massenpsychologischer Perspektive eine markante Kumulationsbasis für Aggressivität und Zerstörung dar, deren Auswirkungen die Autorin in ihrem besagten Roman auf exzessive Weise am Medea-Mythos vorführt. Christa Wolfs „Arbeit am Mythos“ zeichnet sich vorwiegend dadurch aus, dass sie eine negierende Haltung gegenüber dem tradierten Mythos der „Kindsmörderin“³ einnimmt und eine „Mythenkorrektur“ durchexerziert. Durch diese Mythenkorrektur werden die Macht-, Herrschaft- sowie Unterdrückungsmechanismen der zivilisierten Gesellschaft als Sublimierungstechniken von Angst entlarvt, die ausdrücklich als Triebfaktor der zerstörerischen Tendenzen der abendländischen Zivilisation fungieren. So kann diese von Wolf bewerkstelligte Mythenkorrektur als eine analytische und desillusionierende Antwort und Reaktion auf die Strukturen und Mechanismen der westlichen Zivilisation gelesen werden: Medea, die „guten Rat Wissende“ ist keineswegs die Mörderin ihrer eigenen Kinder, wie es insbesondere durch die Darstellung von Euripides etabliert wurde, sondern das Opfer einer von Machtphantasien besessenen Herrschaftsform. In diesem Rahmen setzt sich die vorliegende Untersuchung zum Ziel, diese Aspekte der Mythenkorrektur⁴ in dem Roman „Medea. Stimmen“ zu besprechen und das auf diese Weise von Christa Wolf entworfene Konzept vom „Humanum“ vorzustellen. Inbild dieses Konzeptes ist namentlich die Figur „Medea“, die das negative Projektil der westlichen Gesellschaft exponiert und den Blick auf die Wundstellen der verlorenen Humanität und Menschlichkeit in einer zivilisierten Gesellschaft aufmerksam macht.

So für viele Autoren der Gegenwartsliteratur⁵ entzündet sich das Mythos-Interesse Christa Wolfs an den Bedingungen und der Atmosphäre der

³ Vgl. dazu die Anthologie von Ludger Lütkehaus (2006), in der er die Rezeption des Medea-Stoffes von Euripides bis ins 20. Jahrhundert verfolgt und die Transformationen der Rezeption veranschaulicht.

⁴ Der Begriff der „Mythenkorrektur“ findet eine literaturwissenschaftliche Etablierung in dem Band „Mythenkorrekturen. Zu einer paradoxalen Form der Mythenrezeption“ (Vöhler/Seidensticker: 2005). Hier werden drei Arten von Mythenkorrektur differenziert: Variation, Korrektur und Kritik. Bei der *Variation* eines Mythos bleibt der semantische Kern des Mythos konstant, nur periphere Änderungen werden durchgeführt; die *Korrektur* ändert mindestens ein Element aus dem narrativen oder semantischen Kern des Mythos und beansprucht eine korrigierende Haltung; die *Kritik* hingegen lehnt den Mythos grundsätzlich ab. Vgl. dazu besonders die Einleitung des Bandes (Vöhler u.a. 2005).

⁵ Verwiesen sei an dieser Stelle z.B. auf Christoph Ransmayrs Roman „Die letzte Welt“, Sten Nadolnys Roman „Ein Gott der Frechheit“ und Roberto Calassos „Die Hochzeit von Kadmos und Harmonia“.

Zeitsituation. Ihr produktionsästhetisches Interesse am Mythos umreißt die Autorin in einem Aufsatz; sie versteht unter Mythos ein

„[...] Modell, das offen genug ist, um eigene Erfahrung aus der Gegenwart aufzunehmen, das einen Abstand ermöglicht, den sonst oft nur die Zeit bringt, dessen Erzählungen fast märchenhaft, sehr reizvoll und doch so wirklichkeitsgesättigt sind, daß wir Heutige uns in den Verhaltensweisen seiner handelnden Personen erkennen können – in diesem Sinne scheint mir der Mythos brauchbar zu sein für den heutigen Erzähler, die heutige Erzählerin. Er kann uns helfen, uns in unserer Zeit neu zu sehen, er hebt Züge hervor, die wir nicht bemerken wollen, und enthebt uns der Alltagsrivalität. Er erzwingt auf besondere Weise die Frage nach dem Humanum, um die es ja, glaube ich, bei allem Erzählen geht.“ (2005: 21)

Diese Äußerung Wolfs belegt die Tatsache, dass die omnipräsente Funktion des Mythos als Welterklärungsmodell⁶ in Zeiten der Globalisierung und Postmoderne keineswegs ihre Gültigkeit eingebüßt hat. Ausdrücklich hebt Christa Wolf in der oben hervorgehobenen Stelle die erkenntnistheoretische Funktion des Mythos hervor, wenn sie die Funktion des Mythos als Sensibilisierungs- bzw. Erweiterungsinstanz unserer Perspektive auf die Welt akzentuiert. „Medea. Stimmen“ reflektiert als Roman der sogenannten Wendezeit jene Konfliktsituationen, die mit der subversiven Übergangszeit der deutschen Geschichte unmittelbar verbunden sind. Signifikant für Übergangs- sowie Umbruchszeiten ist der Tatbestand, dass stabil gedachte Strukturen und Mechanismen ins Wanken geraten und labil werden, was zur Folge hat, dass auf diese Weise eine Basis für Krisen bereitet wird, mit deren Ursachen sowie Auswirkungen Wolf sich in diesem Roman auseinandersetzt. Der Zusammenbruch des Sozialismus – (H)ort von Utopien sowie des „Prinzips Hoffnung“ – und die unerfüllten Erwartungen in der Bundesrepublik als „Wirtschaftswunderland“ haben die Zeit nach der Wende nachhaltig geprägt: „das ‚neue Deutschland‘ stürzte aus der Höhe augenblicklicher triumphaler Selbstgewißheit in die Tiefe einer kulturellen Identitätskrise“ (Glaser 1997: 428). Es sind diese Prämissen, die in kulturgeschichtlicher Hinsicht „die Konjunktur des Mythos“ begünstigen und einen fruchtbaren Boden dafür präsentieren.⁷ Aleida und Jan Assmann konstatieren angesichts dazu folgendes:

⁶ Aleida und Jan Assmann differenzieren sieben verschiedene Mythos-Begriffe (M1-M7). Der dritte „funktionalistische“ Mythos-Begriff, M3, sieht im Mythos eine „fundierende, legitimierende und weltmodellierende“ Erzählung. (1998: 181)

⁷ In Bezug auf die Krisensituation, welche die Mythosfaszination im literarischen Diskurs prägt und modelliert, weist Inge Stephan hin, wenn sie den „engen Zusammenhang zwischen Krisenerfahrung und Mythenrenaissance“ betont (1997: 233). Heinz-Peter Preußner hingegen

„Die Konjunktur des Mythos steigt mit der Krise der verschiedenen abendländischen ‚Wahrheitscodes‘ (abstrakt begriffliches Denken, Formen rationaler Weltaneignung, das Bewußtsein unbeschränkter Machbarkeit, Fortschrittsoptimismus) bzw. dem Geltungsschwung der ‚Großen Erzählungen‘ (Lyotard: die europäischen Utopien und Ideologien).“ (1998: 196)

Adäquat zu der „Konjunktur des Mythos“ verhält sich auch die in diesem Roman manifeste Zivilisationskritik⁸, welche im Zusammenhang dieser Untersuchung in Bezug auf die Mythenkorrektur und das eben dadurch konzipierte Humanum-Konzept Christa Wolfs einen relevanten Aspekt bildet. Bevor wir auf die Aspekte dieser Mythenkorrektur eingehen, sollen der Inhalt und die Struktur des Romans erläutert werden: Nachdem Medea aufgrund der unerträglichen Lage in Kolchis mit Jason nach Korinth geflüchtet ist, wird sie nach und nach als „Fremde“ und „Wilde“ etikettiert und ausgegrenzt. Im Gegensatz zu ihr erfährt Jason auf dem Hof des Königs Kreon eine totale Integration, weil er zu den Zwecken der Herrschaftsapparate instrumentalisiert wird. Er soll Glauke, die Tochter Kreons, heiraten; gerade aus diesem Grund wird Medea aus dem Palast verwiesen, Jason und Medea entfremden sich immer mehr. Brisant wird es für Medea, als sie entdeckt, dass Korinth auf der Opferung und dem Mord der Königstochter Iphinoe gegründet ist. Aufgrund dieses Wissens wird sie zum Sündenbock erklärt und wird als Mörderin ihres Bruders, ihrer Nebenbuhlerin Glauke und was am wichtigsten ist, ihrer Kinder abgestempelt und aus der Stadt verbannt. In elf Kapiteln (Stimmen) sprechen insgesamt sechs Romancharaktere: Medea als Protagonistin hat vier Stimmen, Jason und Leukon haben jeweils zwei Stimmen; Agamedea, Akamas und Glauke hat Wolf jeweils eine Stimme gegeben.⁹ Diese polyphone Struktur des Romans bildet eine Grundlage für die Mythenkorrektur par excellence, denn Medea kann mit der ihr verliehenen Stimme den durch die kultur- sowie literaturgeschichtliche Überlieferung geprägten „Mythos“, dass sie die Mörderin ihrer eigenen Kinder sei, von Grund auf negieren und eine „Stimme“ dagegen erheben. Interessant ist auch, dass alle anderen Stimme, diese Negation

vertritt die These von der „Katastrophe in Permanenz“ und geht davon aus, dass das Bedürfnis nach Mythos-Adaptionen „ubiquitär“ ist (vgl. 2005: 241).

⁸ Vgl. zu dieser Problematik die Untersuchung von Ricarda Schmitt (1998), in der die Autorin vor dem Hintergrund vier theoretischer Strömungen der Zivilisationskritik – Horkheimer/ Adorno, Bachofen, Engels, Irigaray – den Roman „Medea. Stimmen“ diskutiert.

⁹ Hier liegt zweifelsohne eine literarische Verwandtschaft mit der Erzählung „Das Sterben der Pythia“ Friedrich Dürrenmatts vor, in der ebenfalls durch die wichtigsten Personen der Ödipus-Geschichte polyoperspektivisch erzählt wird. In literaturtheoretischer Hinsicht lassen sich die „Stimmen“ mit der Theorie Bachtins korrelieren, auf die bereits Ricarda Schmitt in ihrer Untersuchung aufmerksam macht (vgl. 1998: 300).

und somit die Mythenkorrektur unterstützende Aspekte ans Tageslicht bringen und die Intrigen beleuchten, die sie gegen Medea organisiert haben. Das bedeutet also, dass alle Figuren – gar die opponierenden Stimmen – die Mythenkorrektur affirmieren. Im Folgenden sollen jene Momente des Romans in den Vordergrund gehoben werden, die einen geeigneten Ansatz dafür geben, die Aspekte der Mythenkorrektur in „Medea. Stimmen“ zu exemplifizieren. Am Ende des Romans protestiert Medea geradezu gegen die Überlieferung, die zu ihrer „Karriere“ als Mörderin führt:

Was reden sie. Ich, Medea, hätte meine Kinder umgebracht. Ich, Medea, hätte mich an dem ungetreuen Jason rächen wollen. Wer soll das glauben, fragte ich. (...) So ist das. Darauf läuft es hinaus. Sie sorgen dafür, daß auch die Späteren mich Kindsmörderin nennen sollen. Aber was ist denen das gegen die Greuel, auf welche sie zurückblicken werden. Denn wir sind unbelehrbar. (S. 217f.)

Warum wird sie aber als solche stigmatisiert? Die Ursache dafür ist das Gefühl der Angst, eines der ursprünglichsten und archaischesten Gefühle des Menschengeschlechts. Angesichts der Verkehrung der Medea-Figur in ihr Gegenteil, statuiert Christa Wolf, dass „[d]as Bedürfnis des Patriarchats nach Abwertung weiblicher Eigenschaften“ in der Angst verwurzelt liegt (Wolf 2005: 79). In der kontradiktorischen Beziehung Medea-Akamas offenbart sich diese Angst in Form eines Konkurrenzverhältnisses, wenn Akamas seinen renommierten Status durch Medea gefährdet sieht und beängstigt ist, dass Medea populärer werden könnte als er. Akamas ist der erste Astronom des Königs Kreon, sein Vertrauter und Berater, der sich durch eine extreme Machtgier auszeichnet und Medea seit ihrer Ankunft mit Jason in Korinth als Rivalin empfindet. Denn trotz ihrer Wildheit hat jeder in Korinth „sie respektiert, und die Familien, in denen sie einem Kranken geholfen hat, verbreiteten ihr Lob. Es wurde Mode in Korinth, sich an sie zu wenden und nicht an die Astrologen oder an die Ärzte aus der Schule des Akamas“ (S. 61). Als Medea in Zeiten der Dürre die Hungersnot in Korinth erfolgreich bekämpft, indem sie die Korinther lehrt, Pferdefleisch und Wildpflanzen zu essen, während Akamas nicht imstande ist, etwas dagegen zu unternehmen, provoziert sie endgültig seinen Hass. Seitdem „sieht er sie als eine Bedrohung für sich an“ (S. 45). Denn er hat es satt, „auf ihre Unfehlbarkeit mit gleicher Unfehlbarkeit antworten zu müssen, um sich in ihrer Gegenwart nicht unterlegen zu fühlen“ (S. 77). Indem also Medea als Heilkünstlerin die Position des Akamas ins Wanken bringt, ruft sie gleichzeitig unwissend alle bösen Geister aus diesem Menschen, die zu ihrem Ruin werden. Ein animalischer Destruktionstrieb bahnt sich heran, der darin besteht, den Rivalen zu eliminieren und das eigene Revier in Sicherheit zu bringen. So ist es einzig Akamas zu verdanken, dass Medea

„als böse Frau“ abgestempelt wird, die das Volk „verhext“ habe (vgl. S. 45). Denn obwohl das Essen von Pferdefleisch für die Korinther eine Art Sakrileg ist, haben sie um des Überlebens willen durch die Ratschläge Medeas dieses Sakrileg begangen. Die Affinität von Konkurrenz bzw. Rivalität und Angst wird in den Verhaltensmustern von Akamas somit deutlich hervorgehoben: Angst als Schutz gegen die Gefährdung der eigenen Position bzw. Identität und das daraus resultierende Konkurrenzverhältnis als Verschleierung dieser Angst, welches ohne Zweifel den Destruktionstrieb aktiviert. „Kann ein Mensch so böse sein?“ (S. 188) ist die einzige Antwort, die Medea dem entgegen halten kann. Dieses von Konkurrenz und Neid geprägte Muster können wir auch in den Handlungen Agamedas, einer ehemaligen Schülerin Medeas, identifizieren. Agameda und der von einer „Ichsucht“ (S. 31) geprägte Presbon – ein in Korinth großen Ruhm erlangter Kolcher – werden zu Komplizen des Akamas, indem sie Medea verraten und somit ihren Untergang vorbereiten. Dass sich die beiden Kolcher auf diese Weise bessere Lebensstandards in Korinth erhoffen, wird ersichtlich, wenn Agameda über ihre opportunistisch geprägten Ambitionen berichtet:

„Auch mir scheint es schwachsinnig, sich an ein unhaltbares Selbstbild zu klammern, aber warum sich nicht anstrengen, in die höhere Existenzform aufzusteigen. Ich will nicht niemand sein. Dieses Ziel im Auge, stand ich endlich dem Akamas gegenüber.“ (S. 72)

Auf der anderen Seite ist es interessant zu beobachten, dass Angst als Triebmotor der Kultur schlechthin gilt, denn alle Leistungen der Kultur dienen zur „Angstprävention“ und transformieren das Gefühl der Angst in ein Gefühl der Sicherheit (vgl. Böhme 2008). Indem Medea auf die „maßlose Angst [der Korinther, S.U.] vor Enthüllungen“ (S. 117) aufmerksam macht, stellt sie ausdrücklich ihre Grenzen sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene in Frage. Die subtilen Grenzen „des männlich verpanzerten Subjekts“, das für die Bewusstseinsphilosophie seit dem Anbruch der Neuzeit als ein „bestimmte[r] Typus männlicher Identitätsbehauptung“ (Böhme/ Böhme: 20) gilt, werden durch Medea verwischt. An folgender Stelle des Romans zeichnet Akamas über seine Beziehung zu Medea und ihre skurrilen Fragestellungen folgendes auf:

„Ich konnte nicht umhin zu bemerken, sie näherte sich mit ihren Fragen einem Bereich, um den ich eine Grenze gezogen hatte, die niemand überschreiten durfte. Ich könnte auch sagen, ihre Fragen machten mir erst deutlich, daß es diesen Bereich gab, und holten all die schmerzlichen und peinlichen Anlässe wieder herauf, die mich gezwungen hatten, ihn mir zu schaffen.“ (S. 114)

Diese Stelle macht evident, dass Medea die Grenzen des „principium individuationis“ verflüssigt und jenen Bereich evoziert, der jenseits dieser

Grenzen lokalisiert ist. Offenkundig wird auf der anderen Seite, dass Akamas an der obigen Stelle den Mechanismus des Triebhaushalts beschreibt, der sich für den „Prozeß der Zivilisation“ und ihre Grenzziehung als grundlegend erweist. Norbert Elias hat diesen Prozess in seinem gleichnamigen Standardwerk aus soziogenetischer sowie psychogenetischer Perspektive umfassend beleuchtet und diagnostiziert, dass die Beherrschung der Affekte und die Transformation von „Fremdzwang“ in „Selbstzwang“ den essentiellen Kern von Selbstbeherrschung sowie Subjektconstitution sowohl in gesellschaftlicher als auch in individueller Hinsicht bilden. Der besagte „Selbstzwang“ ist darin fundiert, dass sich im Menschen „eine eigentümliche Gewohnheitsapparatur“ bildet, „ein spezifisches ‚Über-Ich‘“, welches als Kontroll- und Überwachungsinstanz die „leidenschaftlichen Affekte“ (Elias 2007: 341) reguliert.¹⁰ Allerdings funktioniert dieser Mechanismus nicht tadellos, denn

„ [...] je nach dem inneren Druck, je nach der Lage der Gesellschaft und des Einzelnen in ihr erzeugen sie auch eigentümliche Spannungen und Störungen im Verhalten und Triebleben des Individuums; sie führen unter Umständen zu einer beständigen Unruhe und Unbefriedigtheit des Menschen, eben weil ein Teil seiner Neigungen und Triebe nur noch in verwandelter Form [...] Befriedigung finden kann [...]“ (Elias 2007: 342)

Hier wird eklatant zum Ausdruck gebracht, dass sich in der „Grenzziehung“¹¹ qua Distanzierung von Affekten und Trieben eine elementare Wesenseigenschaft des Zivilisationsprozesses manifestiert. Akamas als Medeas mächtigster Antagonist repräsentiert insofern diesen Apparat der Selbstbehauptung, als „Grenzziehung“ – wie auch von ihm selber zur Sprache gebracht – eine wesentliche Bedeutung für seinen Habitus gewinnt. Je mehr das Selbst einer Kultivierung und Domestizierung unterworfen wird, umso mehr steigt also die Aggression, die sich gegen die Außenwelt richtet: der Destruktionstrieb des Menschen nimmt gewaltige Züge an. Gefühle wie Neid und Konkurrenz korrespondieren in diesem Zusammenhang mit diesem Aggressionspotential. Ganz in diesem Sinne analysiert Medea diesen Zustand: „Überhaupt frage ich mich, ob die Lust, andere Leben zu zerstören, nicht daher kommt, daß man am eigenen Leben so wenig Lust und Freude hat.“ (S. 197)

¹⁰ Vgl. zum Thema der Zivilisationstheorie: Wild (1996).

¹¹ Der Akt der „Grenzziehung“ wird von Hartmut und Gernot Böhme als Zentrum der Philosophie Immanuel Kants bewertet. Kurzum liegt die Bedeutung dieses Aktes in der „Sich-Eingrenzung“ und der „Ausgrenzung des Anderen“ (2003: 12). Freud bemerkt hinsichtlich des Ich und seiner Grenzen: „Dies Ich erscheint uns selbständig, einheitlich, gegen alles andere gut abgesetzt. Daß dieser Anschein Trug ist, daß das Ich sich vielmehr nach innen ohne scharfe Grenzen in ein unbewußt seelisches Wesen fortsetzt, das wir als Es bezeichnen, dem es gleichsam als Fassade dient, das hat uns erst die psychoanalytische Forschung gelehrt (...)“ (1999: 423)

Erinnert sei an dieser Stelle an die eingangs erwähnten leeren Ideale der westlichen Zivilisation, die solche Tendenzen geradezu forcieren.

Freilich entlarvt Medea nicht nur die Grenzen der Individualität, sondern bringt auch jene Grenzen und Schattenseiten der „Monopolapparatur“, ergo der Stadt Korinth, ans Tageslicht. Die harmonisch anmutende Stadt Korinth stellt sich als Schein heraus; so lautet auch die Diagnose Medeas: „Die Stadt ist auf eine Untat gegründet.“ (S. 23) Während einem Festessen im Palast des Königs Kreon bemerkt Medea, wie die stumme und unglückliche Königin Merope aufsteht, und folgt ihr heimlich in unterirdische Bereiche des Palastes, in eine Gruft, wo die Königin den Totenschädel eines Kindes, ihrer Tochter Iphinoe, beweint. In einem Gespräch mit Jason offenbart Medea dieses geheime Wissen:

„Aber wenn Jason, außer sich vor Angst und Sorge, mich das gleiche fragt und wenn auch er versucht, mich zum Verstummen zu bringen, dann läßt mich das nicht kalt. Dann sage ich ihm, was ich weiß: Daß da in der Höhle die Gebeine eines Mädchens liegen, eines Kindes fast, in deinem Alter, Bruder. Und daß es die Knochen der Königstochter sind, der ersten Tochter von König Kreon und der Königin Merope, der stummen Königin, die zu mir gesprochen hat, als ich sie in ihrem finsternen Gemach besuchte und nur noch ein Ja oder Nein brauchte auf meine Frage, die der Wahrheit schon auf der Spur war. Die Antwort kam auf schmalen Lippen. Er hat es befohlen, sagte Merope. Er hat sie aus dem Weg haben wollen, Iphinoe. Er hatte Angst, wir würden sie an seine Stelle setzen. Und das wollten wir auch. Wir wollten Korinth retten.“ (S. 103)

Die schreckliche Entdeckung dieses Staatsgeheimnisses wird zum Debakel Medeas. Die aufgrund politischer Machtverhältnisse praktizierte Opferung der Iphinoe wird den Korinthern unter akribischen Vorsichtsmaßnahmen vorbehalten. Als jedoch eine Fremde, wie es Medea ist, von diesem äußerst wichtigen Staatsgeheimnis erfährt, sieht sich die Stadt Korinth entmystifiziert. Die einzige Alternative, die Schutzmauern um die Stadt Korinth, die mittels dieses Geheimnisses gewoben wurden, aufrecht zu erhalten, ist die Eliminierung Medeas. Ihr Wissen um die Schattenseiten des Selbst und der Stadt Korinth ist ein Störfaktor in nuce, denn sie erinnert permanent an die Existenz des „anderen Bereichs“. Der Preis, den sie dafür zahlen muss, ist die Beschuldigung, dass sie ihren Bruder ermordet habe. Als zudem auch noch Kreons Lage sich ins Negative wendet und „die Korinther in Krisenstimmung [geraten]“ (S. 119), wird Medea infolge dieser Krisensituation ebenfalls dafür beschuldigt, dass sie die Verantwortung für das Erdbeben, die Pest sowie die Mondfinsternis trage. Selbst Leukon, zweiter Astronom des Königs Kreon, weist darauf hin, dass die Korinther zu allem fähig sind, „wenn sie sich bedroht sehen, wie jetzt“ (S. 152). Über sein Gespräch mit Lyssa, die Ziehschwester und Gefährtin Medeas, berichtet er folgendes:

„Lyssa sah wie ich, daß eine Art Siechtum Korinth befallen hat und kaum jemand gewillt ist, dieser Krankheit auf den Grund zu gehen. Lyssa fürchtete, über kurz oder lang werde ein Umschlag erfolgen zur Selbstzerstörung hin, sie kenne das, dann würden alle jene unseligen Kräfte losgelassen, die ein geordnetes Gemeinwesen zu binden wisse, und dann sei Medea verloren.“ (S. 164)

Es sind diese Prämissen, die einen Deutungsspielraum dafür eröffnen, dass Medea ein Projektil repräsentiert, auf deren Grundlage die Dysfunktionen und Defizite der abendländischen Zivilisation und Kultur ausgetragen werden.¹² Denn Medea ist in dem Moment endgültig „verloren“, als die gesellschaftlichen Normen eine Dissoziation erfahren. Die von Rousseau verfochtene These, dass jeder Mensch gut sei, stellt sich als prinzipiell nicht tragfähig heraus. Es ist der Begründer der Psychoanalyse, der in seiner Schrift „Das Unbehagen in der Kultur“ den Menschen nicht als „ein sanftes, liebewürdiges Wesen“ sieht, sondern einen Akzent auf die „Aggressionsneigungen“ des Menschen setzt. Freud weist in diesem Kontext auf die Leistungen der Kultur hin, welche zur Domestizierung der Aggressions- sowie der damit parallel verlaufenden Destruktionstrieb funktieren (1999: 470). Extremsituationen jedoch demonstrieren die fragilen und artifiziellen Züge der Kultur bzw. Zivilisation und machen explizit, „wie dünn das, was wir uns erarbeitet haben an Zivilisation und Humanität, ist“ (Wolf 2005: 97). Medea durchschaut diese lasziven Strukturen, wenn sie feststellt, „[w]ie diese Stadt darauf angelegt ist, ihre helle, strahlende, verführerische Seite plötzlich umzukehren ins Düstere, Gefährliche, Tödliche“ (S. 179). Indem sich die Korinther von externen Faktoren und Phänomenen – das Erdbeben, die Pest und die Mondfinsternis – bedroht sehen und „Angst“ empfinden, tendieren diese zum „Sündenbockmotiv“ und projizieren alle Konfliktsituationen auf die „fremde Wilde“, namentlich Medea. Auf diese Weise findet eine regressiv orientierte Transformation vom „Selbstzwang“ in „Fremdzwang“ statt, die darin besteht den zerstörerischen Tendenzen und Affekten freien Lauf zu lassen. Dass Medea den Austragungsort solcher Tendenzen sowie der katastrophalen Zustände in Korinth verkörpert, machen die folgenden zwei Aussagen Leukons evident. Im ersten Leukon-Kapitel heißt es:

„(...) immer gefährlicher wird es für jeden, sich in den Abglanz jenes Lichtes zu begeben, das Medea ausstrahlt. Sie, ja sie ist das Zentrum der Gefahr. Und das Fürchterliche: Sie will es nicht wahrhaben.“ (S. 154)

¹² Sabine Wilke analysiert den hier besprochenen Roman hinsichtlich des Kolonialismus und der Strukturen des Orientalismus. Medea wird hier als „hybride Figur“ im Spannungsfeld zwischen Kolchis und Korinth identifiziert. (Vgl. dazu Wilke: 2003).

Diesbezüglich formuliert er weiter im zweiten Leukon-Kapitel:

„Doch zugleich mit der Last, die mir Medeas Schicksal auferlegte, spürte ich ein Erbarmen mit den Korinthern, diesen armseligen Mißgeleiteten, die ihre Angst vor der Pest und vor den bedrohlichen Himmelserscheinungen und vor dem Hunger und vor den Übergriffen des Palastes nicht anders loswerden konnten, als sie auf diese Frau abzuwälzen.“ (S. 206)

Medea wird zur Heimatlosen par excellence, da sie weder in Kolchis noch in Korinth zu Hause ist. Sie vertritt in keinsten Form die Interessen der sie umgebenden Menschen. Ganz im Gegensatz zu deren Interessen plädiert sie für ein Humanum, das in einer von marktwirtschaftlichen, pragmatischen und opportunistischen Bedingungen determinierten Welt keinen Platz hat. Sie apostrophiert diese Aporie ihres Seins wie folgt: „Es ist dahin gekommen, daß es für meine Art, auf der Welt zu sein, kein Muster mehr gibt, oder daß, noch keines entstanden ist, wer weiß.“ (S. 161) Medea repräsentiert eine Lebensweise, welche sich oppositionell und kritisch an den Wertsetzungen der Stadt Korinth orientiert und somit „gegen den Strich“ agiert. Angesichts dazu wäre es legitim zu behaupten, dass Medea ein Pendant von Nietzsches Hamlet-Menschen ist, der sich durch die ihn paralyisierende Erkenntnis über das Sein auszeichnet. Im Folgenden soll das Wesen Medeas und das eo ipso entworfene Humanum-Konzept in den Blick genommen werden; dabei soll zum einen ihre von den Korinthern divergierende Lebenshaltung hervorgehoben werden, zum anderen ihre Hamlet-Identität untersucht werden.

Die braune Haut, das Wollhaar, die Glutaugen und der „zweite Blick“ prägen das äußere Erscheinungsbild Medeas; alleine aufgrund dieser ihrer differentiellen Erscheinung bildet sie eine Diskontinuität in Korinth. Im Gegensatz zu den Frauen von Korinth besteht sie "auf ihrem Kopf" (S. 18), „bindet ihren wilden Haarbusch nicht, wie die Frauen von Korinth es nach der Hochzeit tun“ (S. 60f.) und hat ein maßloses Selbstvertrauen. In den Augen des Königs Kreon ist sie „zu schlau“ und „zu vorlaut“ (S. 113). Sie glaubt an das Hervorkommen der Gedanken aus den Gefühlen und plädiert dafür, dass der Zusammenhang von Gedanke und Gefühl nicht verloren gehen sollte (ebd.). In dieser Hinsicht können diese von Medea verfochtenen Thesen mit der Naturphilosophie Friedrich Schellings korreliert werden, der „die Einheit der Gegensätze von Subjekt und Objekt, von Geist und Natur“ postuliert. Das Ziel der Philosophie Schellings besteht darin, die Einheit der Gegensätze deutlich zu machen, so lautet auch die zentrale Maxime seiner Identitätsphilosophie: „Alles, was ist, ist an sich Eines.“ (Schelling 1859: 119) Dass Medea auf eine solche Naturphilosophie rekurriert, wird explizit, wenn Akamas über sie folgendes aussagt: „(...) sie fing an, von gewissen Kräften zu reden, die uns Menschen mit allen anderen Lebewesen verbänden und die frei fließen müßten, damit das

Leben nicht ins Stocken käme.“ (S. 112) In der Tat verteidigt Medea die organische Entität von Mensch und Natur, deren gemeinsames Funktionieren den Gesamtorganismus intakt hält (vgl. Merchant¹³: 112). Diese ihre Einstellung entspricht ihrer Auffassung von „gut“, wogegen Akamas unter „gut“ das versteht, was zugleich „nützlich“ ist. Das bedeutet also, dass pragmatische Fokussierungen sein Bild von „gut“ bestimmen. Es ist jedoch gerade dieser Pragmatismus, wogegen Medea protestiert. Auch die Repression der Lustempfindungen in Korinth kann Medea nicht verstehen. Als Akamas sagt, dass er nicht lebe, um seiner Lust zu folgen, kann Medea direkt antworten: „Ich weiß. Das ist euer Unglück.“ (S. 122) Medea ist ganz im Sinne der Philosophie Schellings sowohl mit sich selber als auch mit der Welt eins, deswegen versucht sie nicht wie ihre Gegenspielerin Agamede, von den Schwächen der Menschen zu profitieren, sondern setzt auf ihre Stärken (S. 76). Diese ihre Einstellung erlaubt es ihr, die fallsüchtige Glauke in psychoanalytischer Manier zu kurieren. Ihre harmonisch ausgewogene Beziehung zum Leben wird von Leukon wie folgt umrissen:

„Und ich, wer würde mir das glauben, ich spürte etwas wie Neid auf diese Frau, die beschmutzt, besudelt, erschöpft mit einem Stoß der Wachen und einem Fluch des Oberpriesters aus der Stadt verbannt wurde. Neid, weil sie, das unschuldige Opfer, frei war von innerem Zwiespalt. Weil der Riß nicht durch sie ging, sondern zwischen ihr und jenen klappte, die sie verleumdete, verurteilt hatten, die sie durch die Stadt trieben, beschimpften und bespuckten.“ (Hervorbringungen von mir, S. 206)

Das Humanum-Konzept und somit auch die humanen Wesenszüge Medeas basieren auf dem Frei-Sein von Zwiespalt, der Entität mit der Natur, der akkuraten Opposition zu den pragmatischen und destruktiven Interessen der Machtapparate (König Aietes, König Kreon, Akamas und Agamede), ihrer Disposition für die Ratio und ihrer emanzipierten Haltung. Indem Medea als Signum eines solchen Humanums präsentiert wird, beansprucht die hier vorgenommene Mythenkorrektur den Duktus einer Zivilisationskritik und macht eo ipso die repressiven und destruktiven Mechanismen der Zivilisation transparent.¹⁴ Bezeichnend für Medea ist es auch, dass sie zwar die Werte von matriarchalen Kulturen hervorhebt, aber diese Werte auch mit denen des Patriarchats vereinigt. Keineswegs wird also für eine einseitig orientierte und

¹³ Vgl. dazu Merchant (1987). In dieser Untersuchung konzentriert sich die Autorin auf die Relevanz des organischen Weltbildes und demonstriert, wie dieses Weltbild analog zu der neuzeitlichen Entwicklung von einer mechanischen Machtordnung abgelöst wurde.

¹⁴ So definiert Stephan Wolfs „Arbeit am Mythos“ als „analytisch-hermeneutisch“, denn „[d]er Mythos wird nicht unverfälscht nacherzählt, [...] sondern er wird hinterfragt und neu erzählt.“ (Stephan: 244)

dem Patriarchat diametral entgegengesetzte matriachale Kultur plädiert, vielmehr die Entität von beiden stark unterstrichen. Christa Wolf prononciert, dass der Roman kein Hilferuf zurück zum Patriarchat sein soll, vielmehr ist er ein Hilferuf gegen den Dualismus der Geschlechter: „Es muß also immer selbstverständlicher werden, daß der männliche und der weibliche Blick gemeinsam erst ein vollständiges Bild von der Welt vermitteln“ (Wolf 2005: 81). Dieses Bild über die Geschlechter ist kongruent mit den Gedanken Thomas Manns in seiner Schrift „Die Einheit des Menschengeschlechts“. Das Weibliche ist nicht – so die Meinung Thomas Manns – der Gegensatz des Männlichen, was auch in der Darstellung der Allmutter bei den Sumerern als „Venus Barbata“ (die bärtige Allmutter) seinen Niederschlag findet (Mann 1990: 752f.).¹⁵

In unmittelbarer Beziehung zu diesem Konzept stehen die Erkenntnisse Medeas, welche mit der Hamletlehre korrespondieren und somit die Frage der Kontingenz aufwerfen. Aufgrund des selbstnützlichen und machtbesessenen Fehlverhaltens ihres Vaters, König Aietes, der seinen Sohn opfern bzw. umbringen lässt, weil er seinen Thron nicht an ihn abgeben möchte, ist Medea mit Jason nach Kolchis geflohen. Indem Medea die Opferung ihres Bruders als auch jene der Königstochter Iphinoe als Konsequenzen der Machtgier zweier Könige erkennt, hat sie teil an der Hamletlehre. Kennzeichnend für Nietzsches Hamlet-Bild ist der wahre Blick „in das Wesen der Dinge“, woraus die Erkenntnis und der damit zusammenhängende Ekel resultieren. Nietzsche zufolge überwiegt „die wahre Erkenntnis, der Einblick in die grauenhafte Wahrheit [...] jedes zum Handeln antreibende Motiv“ (1954: 48). Der erkennende Mensch findet keinen Trost mehr auf der Welt, es ergreift ihn eine Sehnsucht nach dem Tode, und die Götter verlieren jedwede Bedeutung. Der Hamlet-Mensch sieht durch das Bewusstsein „der einmal geschauten Wahrheit [...] überall nur das Entsetzliche oder Absurde des Seins“ (ebd.). Zweifelsohne lassen sich diese Züge auch bei Medea identifizieren:

„Ob sie mir meinen Unglauben ansprechen, meine Glaubenslosigkeit. Ob sie das nicht ertragen. (...) Warum sollten die Götter, die andauernd Beweise von Dankbarkeit und Unterwerfung von uns verlangen, uns sterben lassen, um uns dann wieder auf die Erde zurückzuschicken. Dein Tod hat mir die Augen aufgerissen, Absyrtos. Zum erstenmal fand ich Trost darin, daß ich nicht immer leben muß. Da konnte ich diesen aus Angst geborenen Glauben loslassen; richtiger, er stieß mich ab.“ (S. 95)

¹⁵ Siehe zum Bild der „Einheit des Menschengeschlechts“ und zur Idee der „Neuen Menschlichkeit“: Uysal (2006).

Medea nimmt an dieser Stelle ganz im Sinne Hamlets bzw. des dionysischen Menschen angeekelt von der sie umgebenden Wirklichkeit eine „asketische, willenverneinende Stimmung“ (Nietzsche 1954: 48) an. Diese ihre Stimmung kulminiert, wenn Medea sich durch ihre Teilnahme an dem Artemis-Fest der Korinther eine vergebliche Versöhnung erhofft und dadurch vielmehr deren Hass bewegt. Hinzu kommt die Kastration Turons, des Gehilfen Akamas', durch die Kolcherinnen während ihrem Demeter-Fest, als Turon im heiligen Hain der Kolcher einen Baum schlägt und dafür von den Frauen bestraft wird. Obwohl Medea durch ihre Heilungsmethoden Turons Leben rettet, wird sie dafür schuldig gesprochen, dieses Vergehen angestiftet zu haben, und wird vor Gericht geführt. Nachdem Medea aus der Stadt vertrieben wird, erfahren ihre beiden Söhne durch die Steinigung der Korinther den Tod. Bekanntlich wird aber Medea selber als die Täterin dieses Mordes abgestempelt. Gegen diese Entstellung der Realität verwandelt sich Medea in einen „Übermenschen“, der die Götter denunziert:

„Wollen die Götter mich lehren, wieder an sie zu glauben. Da lach ich nur. Jetzt bin ich ihnen über. Wo sie mich auch abtasten mit ihren grausamen Organen, sie finden keine Spur von Hoffnung, keine Spur von Furcht an mir. Nichts, nichts. Die Liebe ist zerschlagen, auch der Schmerz hört auf. Ich bin frei. Wunschlos horch ich auf die Leere, die mich ganz erfüllt. [...] Wohin ist mit mir. Ist eine Welt zu denken, eine Zeit, in die ich passen würde. Niemand da, den ich fragen könnte. Das ist die Antwort.“ (S. 217f.)

Kein Platz für das Humanum-Konzept Medeas auf dieser Welt – dies konnotiert ausdrücklich ein apokalyptisches Ambiente und macht deutlich, dass tiefgreifende Probleme in den Strukturen und Dynamiken unserer Kultur und Zivilisation vorhanden sind. Die Mythenkorrektur in diesem Roman illustriert somit die Schnittstellen, an denen sich diese Aporien entzünden: es sind die Angststrukturen, der Selbstzwang, die Unterdrückung der menschlichen und natürlichen Affekte und die damit korrespondierenden Konkurrenz- und Rivalitätsverhältnisse, als deren Konsequenzen die Aggressions- sowie Destruktionstribe des Menschen in Erscheinung treten. Mark-Georg Dehrmann bemerkt zurecht, dass „[d]ie Korrekturen des Mythos zwar keinen Überblick [verschaffen] über das Labyrinth“, jedoch „zur Erkenntnis der Aporie verhelfen“ können (2005: 409), mit denen wir Tag für Tag immer mehr konfrontiert werden. Mythenkorrektur als Erkenntnis der Aporie – unter diesem Zeichen steht auch die Mythenkorrektur in „Medea. Stimmen“: Mythenkorrektur mittels der Enthüllung sowie Entlarvung der abendländischen Zivilisation und das dadurch entworfene Konzept des „Humanum“, als dessen Archetypus Medea schlechthin gilt.

Bibliographie

Primärliteratur

Wolf, Christa (2003). *Medea. Stimmen*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Sekundärliteratur

Assmann, Aleida / Jan Assmann (1998): Mythos. In: *Handwörterbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Bd. IV, hrsg. von Hubert Cancik u.a., Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 179-200.

Böhme, Hartmut / Gernot Böhme (2003): *Das Andere der Vernunft. Zur Entwicklung von Rationalitätsstrukturen am Beispiel Kants*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Böhme, Hartmut (2008): Leibliche und kulturelle Codierungen der Angst. In: <http://www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/texte/angst.html> (Stand: 02.06.2008)

Dehrmann, Mark-Georg (2005): Dürrenmatt in Delphi. Korrekturen des Ödipus-Mythos im *Sterben der Pythia*. In: Vöhler, Martin/ Bernd Seidensticker (Hrsg.): *Mythenkorrekturen. Zu einer paradoxalen Form der Mythenrezeption*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 401-410.

Elias, Norbert (2007): *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, 2. Bd., Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Freud, Sigmund (1999): *Das Unbehagen in der Kultur*. In: *Gesammelte Werke*, Bd. XIV. Frankfurt a.M.: Fischer Verlag.

Glaser, Hermann (1997): *Deutsche Kultur*. München: Carl Hanser Verlag

Hochgeschurz, Marianne (2005): *Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Lütkehaus, Ludger (2005): *Mythos Medea. Texte von Euripides bis Christa Wolf*. Leipzig: Reclam.

Mann, Thomas (1990): Die Einheit des Menschengeschlechts. In: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*, Bd. 10. Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, S. 751-754.

Merchant, Carolyn (1987): *Der Tod der Natur. Ökologie, Frauen und neuzeitliche Naturwissenschaft*. Aus dem Amerikanischen von Holger Fließbach. München: C.H. Beck.

Nietzsche, Friedrich (1954): *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*. In: *Werke in drei Bänden*, Bd. 1, hrsg. von Karl Schlechta, München: Hanser.

Preußner, Heinz-Peter (2005): *Medea – Cassandra/ Cassandra – Medea. Apokalyptik und Identitätssehnsucht bei Christa Wolf*. In: *Literatur für Leser. Antike-Rezeption in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*, hrsg. von Carsten Jakobi, Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag, S. 241-262.

Schelling, F. W. J. (1859): *Darstellung meines Systems der Philosophie*. In: *Sämtliche Werke I*, 4. Stuttgart u. Augsburg: Cotta'scher Verlag, S. 105-212.

Schmitt, Ricarda (1998): *Das ausgeschlossene Andere der abendländischen Zivilisation. Zu Christa Wolfs Medea*. In: Axel Goodbody (Hrsg.): *Literatur und Ökologie*. Amsterdam u.a.: Rodopi, S. 297-315.

Stephan, Inge (1997): *Geschlechtermythologien und nationale Diskurse. Genealogische Schreibweisen bei Botho Strauß (Ithaka) und Christa Wolf (Medea. Stimmen)*. In: dies.: *Musen und Medusen: Mythos und Geschlecht in der Literatur des 20. Jahrhunderts*. Köln u.a.: Böhlau, S. 233-252.

Uysal, Saniye (2006): „Neue Menschlichkeit“ vor dem Ersten Weltkrieg: Thomas Manns „Der Zauberberg“ und Hermann Hesses „Demian“. In: *Tagungsbeiträge des IX. Internationalen Türkischen Germanistensymposiums „Wissen – Kultur, Sprache und Europa – Neue Konstruktionen und neue Tendenzen“*. Eskişehir, S. 477-485.

Vöhler, Martin/ Bernd Seidensticker (2005): *Mythenkorrekturen. Zu einer paradoxalen Form der Mythenrezeption*. Berlin: Walter de Gruyter.

Vöhler, Martin/ Bernd Seidensticker/ Wolfgang Emmerich (2005): *Zum Begriff der Mythenkorrektur (Einleitung)*. In: Vöhler, Martin/ Bernd Seidensticker (Hrsg.): *Mythenkorrekturen. Zu einer paradoxalen Form der Mythenrezeption*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 1-18.

Wild, Reiner (1996): *Literatur und Zivilisationstheorie*. In: Glaser, Renate/ Matthias Luserke (Hrsg.): *Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft. Positionen, Themen, Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 69-92.

Wilke, Sabine (2003): *Die Konstruktion der wilden Frau: Christa Wolfs Roman Medea. Stimmen als postkolonialer Text*. In: *The German Quarterly* 76.1, S. 11-24.

Wolf, Christa (2005): *Von Cassandra zu Medea. Impulse und Motive für die Arbeit an zwei mythologischen Gestalten*. In: Hochgeschurz, Marianne (Hrsg.):

Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 15-24.

Wolf, Christa/ Petra Kammann (2005): Warum Medea? – Gespräch. In: Hochgeschurz, Marianne (Hrsg.): Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 75-89.

Wolf, Christa: Gespräch nach der ‚Medea‘-Lesung im FrauenMuseum in Bonn am 23. Februar 1997. In: Hochgeschurz, Marianne (Hrsg.): Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 90-98.

Zeit (Nr.44 vom 25.10.2007): „Wir leben verkehrt“ – Interview mit Christa Wolf, von Evelyn Finger, S. 51.

Tıp Dilinde, Hukuk Dilinde Ve Dilbilimde Hekimin Hastayı Aydınlatmasına Eleştirel Bir Yaklaşım

Seyyare Duman¹
Anadolu Üniversitesi

Abstract:

Medical Language, the Law on Languages and Linguistics to the patient's physician to Lighting a Critical Approach

The aim of this study is to show how a doctor enlightens the patient. It is well known that most of the enlightenment studies are done in medicine and law. On the other hand enlightenment studies in linguistics are limited in number. This study presents a critical approach and takes the 20 recorded and then transcribed speeches between the patient and doctor in the intern policlinic as its basis. The patients are university students. The method is the doctors' information expression theses. The analysis done shows that the information given by the doctors differ highly in quality and quantity. The transcription analyses results portrays 12 of 20 less enlightened then necessary and 8 limited enlightent patients.

Giriş

Bu çalışmanın amacı, bir hekimin hastasını aydınlatma durumunda olduğunu ortaya koymaktan çok aydınlatmanın ne ölçüde ve nasıl olması gerektiğine değinmektir. Bu bağlamda denilebilir ki gerek yurt içi gerekse yurt dışında yapılan çalışmaların çoğu tıp ya da hukuk alanında yer almaktadır. Dilbilimde ise özellikle hasta ve onun hakları açısından çok önemli olan bu konu çok fazla ihmal edilmiştir. Bu nedenle dilbilim alanında yapılan çalışmalar tıp ve hukuk alanında gerçekleştirilen çalışmalar ile kıyaslandığında yok denecek kadar azdır. Buna bağlı olarak böyle bir çalışmanın yapılması gerekliliği ortaya çıkmıştır. Yapılacak olan çalışmada eleştirel bir tutum sergilenecektir. (Hekim-Hasta iletişimi ile ilgili olarak gerçekleşen eleştirel çalışmalar için bkz. Menz 1991, Nothdurft 1993, Nothdurft vd. 1994, Lalouschek 1998, Rehbein vd. 1993, Köhle vd. 1982, Fisher vd. 1983). Bu araştırmadaki eleştirel yaklaşıma

¹ Anadolu Üniversitesi, Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi, Alman Dili Eğitimi

Türkiye'nin batısındaki bir Devlet Hastanesinde Dahiliye Polikliniğindeki muayene ortamında hastaların hekimlerden izin alarak topladığı verilerin çözümlenmesi ile ortaya çıkan sonuçlar neden olmuştur. Hastaların muayene sırasında yaptıkları konuşmaların sayısı 20 ile sınırlıdır. Hastalar Üniversite öğrencileridir. Hastaların yaş ortalaması 20-25 arasında değişmektedir. Kaydı gerçekleştirilen hastalardan 10'u kadın, 10'u da erkektir. Muayeneyi gerçekleştiren doktorlardan 2'si kadın 1'i erkektir. Muayene sırasında ses alma cihazına kaydedilen hekim-hasta konuşmaları çevriyazıya dönüştürülmüştür. Hekimlerin kullandıkları bilgi aktaran sözcelerin önerme içerikleri ele alınmıştır. Yapılan çözümlenme sonucunda hekimlerin aktardıkları bilgilerin nitelik ve nicelik olarak farklılıklar gösterdiği ortaya çıkmıştır. Ayrıca hekimlerin hastaları bilgilendirme sürelerinin de farklı olduğu görülmüştür. Bu durum hem hekim hem hastanın entelektüel durumu ile ilişkilendirilmiştir. Bilgi aktarmada da aynı egemenliğin sürdüğü tespit edilmiştir. Bu durum da aktarılan bilginin her zaman hastanın karar vermesini kolaylaştıracak nitelikte olmadığını göstermektedir. Çünkü çevriyazı çözümlenmelerinden elde edilen sonuca göre 20 hastadan 12'sine gereğinden daha az 8'ine ise sınırlı bilgi aktarılmıştır.

Bu durum yalnızca bir Poliklinikteki muayene ortamında ortaya çıkmıştır. Bu nedenle betimlemesinden bir genelleme yapılmaması gerektiği araştırmacı tarafından bilinmektedir. Ancak ortaya konan betimlemenin benzer durumda ortaya çıkabilecek aksaklıkları gidermede yardımcı olacağı düşünülmektedir.

O halde hekim-hasta iletişimde ortaya çıkan aydınlatma konuşmaları olumlu ve olumsuz yönleri ile ele alınacaktır. Ancak daha önce de belirtildiği gibi eleştiriler hekimi değil de kurum ve kurumsal dili hedef almaktadır. Nedeni de bir hekimin, bir kurum çalışanı olması ve kurumun beklentileri doğrultusunda hareket etmek zorunda olmasıdır. Kuruma dışarıdan katılan bir birey olan hastanın da kendi bedeni ile ilgili söz söyleme, yapılacak olan müdahalelerden haberdar olma, bir tedavinin ve sonuçlarının ne olacağını bilmeye hakkı olduğu da göz ardı edilmemelidir.

1. Tıp ve hukuk dilinde aydınlatma

Çalışmanın bu bölümünde bir hekimin bir hastayı aydınlatmasının tıbbi ve hukuki yönleri ele alınıp tartışılacaktır. Burada vurgulanması gereken bir husus da bu çalışmanın karşılaştırmalı bir çalışma olmadığıdır. Tıp ve hukuk alanında yapılan çalışmaların çoğunu hasta hakları tarihi gelişimi, hekimin hastayı bilgilendirmesi, yurt dışında bu konuda neler yapıldığı ya da yurt dışındaki durumun ülkemizdeki durumla karşılaştırılması ile ilgili olmaktadır.

Bilindiği gibi aydınlatma konuşmaları hekim-hasta iletişiminin önemli bir bölümünü oluşturmaktadır. Bu konuşmalar her zaman iyileştirme amacı gütmektedir (Wienke 2006:1). İyileştirme bağlamında gerçekleştirilen aydınlatmayı şöyle tanımlayabiliriz:

Aydınlatma, hastanın tek başına karar vermesine yardımcı olacak biçimde hekimin, hastanın hastalığı ile ilgili olarak planlanan tedavi, tedavinin riskleri ve yan etkileri hakkında kendi meslek bilgisini hastanın anlayacağı dile döndürerek, hastaya aktarmasıdır.

Okuyucuyu daha iyi bilgilendirmek adına aktarılan bilginin hangi konularda olması gerektiği belirtilebilir:

- Hastanın o andaki sağlık durumu ve konulan tanı,
- Önerilen tedavinin yöntemi,
- Yöntemin başarı esası ve süresi,
- Yöntemin riskleri,
- Verilen ilaçların kullanılışı ve olası yan etkileri,
- Hastanın tedaviyi kabul etmemesi durumunda hastalığın yaratacağı sorunlar (Bkz. Demirhan Erdemir vd. 2000).

Hastayı bilgilendirmek bir yükümlülük olsa bile bu yükümlülük bazı durumlarda ortadan kalkmaktadır. Hastanın aydınlatılmasının zorunlu olmadığını aynı kaynağa dayanarak şöyle sıralayabiliriz:

- Hasta, aydınlatılmayı istemiyorsa,
- Tehlike olasılığı ender olarak gerçekleşebilecek ise,
- Hasta daha önceden bilgilendirilmiş ise,
- Aydınlatma hasta açısından tehlike oluşturacak ise,
- Hasta uygulanan tedavi sırasında açıklamaları anlamayacak durumda ise vb.

Bir hastayı hangi konularda aydınlatmak gerektiği ve bir hastanın hangi durumlarda aydınlatılması gerektiği ortaya konulduktan sonra daha önceden de vurgulandığı gibi iyileştirme bağlamında gerçekleştirilen bu konuşmalarda hasta kendisine ne olduğunu bilmek zorundadır (Bkz. Wikipedia 2006:1, Geilen 1971: 23). Aydınlatma görevini yerine getirecek kişi ise hekimdir.

Özsunay (1983:4) ile birlikte diyebiliriz ki Türk hukukunda tıbbi müdahalede bulunabilmek için hastanın rızasının alınması gerekmektedir. Bu koşul Tababet ve Şuabatı Sanatlarının Tarzı İcrası Hakkındaki Kanun (m.70) ile ortaya konmuştur. Ayrıca Tıbbi Deontoloji Nizamnamesinde de (m.14/2), hekim

hastasına ümit vererek teselli eder. Hastanın maneviyatı üzerinde fena tesir yapmak sureti ile hastalığın artması ihtimali bulunmadığı takdirde teşhise göre alınması gereken tedbirlerin hastaya açıkça söylenmesi gerekir. Ancak hekimin tıbbi müdahalesi hastanın rızası ile gerçekleştiriliyorsa hukuka uygun olacaktır. Fakat konunun öngördüğü hallerde veli-vasi tarafından açıklanacak rıza da müdahalenin hukuka uygunluğunu sağlar. Verilen rıza her zaman geri alınabilir. Bu durum Hasta Hakları Yönetmeliğinin 24. Maddesinin 5 ve 6. Fıkralarında belirtilmiştir (Yenerer Çakmut 2002).

Yapılan açıklamalardan da anlaşıldığı gibi aydınlatma hekimin mevcut görevlerinden biridir. Hekim, bir hastayı kendisinden sorumlu bir birey olarak görüp, onun kişisel haklarına saygı duymakla yükümlüdür (Prutsch 2004:1). Ayrıca hekim profesyonel sorumluluğu gereği hastaya doğru tanıyı söylemekle de yükümlüdür (Elçioğlu vd. 2001:113). Tehlikeli olan risklerin tehlikesiz olduğunu söyleyemeyeceği gibi, acil olmayan bir durumda da ümitsizlik yaratarak yanlış sonuçlar doğurabilecek bir aydınlatma da yapmamalıdır (Fehlenberg 2005:3). Ancak bir hasta, hekimin bildiği detayları bilmek zorunda değildir. Fakat aydınlatma boş bir rituel de değildir. Hastanın kişisel gerçekleri göz önünde bulundurulmalıdır. Bu kişisel gerçekler, onun mesleği, yaşı, aile durumu, eğitimi olabilir (Geilen 1971:33).

Şimdiye kadar aydınlatmanın tıbbi ve kanuni yönleri ile nasıl olması gerektiği üzerinde duruldu. Şimdi de bir hekimin aydınlatma konuşmaları yaparken nelere dikkat etmesi gerektiği (neleri hastanın iyiliğine olacak şekilde değiştirmesi gerektiği) üzerinde duracağız. Hastane gibi bir kurum yalnızca daha iyi teknik donanımlar sağlayarak ve tıp alanındaki yenilikleri, hastaya uygulayarak onlara yardımcı olamaz. Hekim, gerçekten hastasına yardımcı olmak istiyorsa kendisini yenilemelidir. Öz eleştiride bulunarak, neleri - iletişimde- değiştirmesi gerektiğini ortaya koymalıdır. İletişimde karşılıklı katılım sağlayabilmelidir. Kendisinin en önemli görevinin hastaya yardım etme ve iyileştirme olduğunu unutmamalıdır. (Hallermann 1971:44). Hekimler Hipokrat'ın kendilerine önerdiği "*Hastadan çok fazla şey gizleyerek, ona kendisini neyin beklediğini ve onu neyin tehdit ettiği hakkında hiçbir şey söylememek*" öğüdünden de vazgeçmelidirler (Demling vd. 1975:1587). Bu sorumluluğu yerine getirirken tüm gerçekleri onu sarsacak şekilde söylemek de gerekmez şüphesiz. Buna bağlı olarak hasta göreceli olarak bilgilendirilebilir. Hastanın elde ettiği bilgiler elbette yaşamını devam ettirebilmesi için bir tehlike oluşturmamalıdır. Ayrıca hekim, hastanın ruh yapısını bozacak ve buna bağlı olarak direncini ve de iyileşme görüşünü daraltacaksa, aydınlatma yapmayabilir (Bockelmann 1977: 279).

Aydınlatmanın ne olduğu, tıbbi ve hukuki boyutları ve hekimin hastayı nasıl aydınlatması gerektiği hakkındaki açıklamalardan sonra aydınlatma konuşmaları ile ilgili olarak dilbilimde yapılan çalışmalar ve konuşmalarda hekimin nelere dikkat etmesi gerektiğine değinmeye çalışalım.

2. Dilbilimde aydınlatma konuşmaları

Bilindiği gibi aydınlatma konuşmaları yukarıda da vurgulandığı gibi hekim-hasta iletişimi içerisinde yer almaktadır. Bu iletişimin modeli soru sorup-cevap almak ve buna bağlı olarak hastalığın teşhisini ortaya koymakla ve tedavi önerilerinde bulunmakla sınırlıdır. Soruların çoğunun hekim tarafından sorulduğu ve buna karşılık hastaların sorduğu soruların çok sınırlı olduğu, dilbilim alanında özellikle işlevsel edim bilim ve tıp sosyologlarının yaptıkları çalışmalar ile ortaya konmuştur (Hekimlerin sorduğu soruların nitelik ve nicelik olarak incelendiği şu çalışmalara bkz. Raspe 1983, Rehbein 1993, Nordmeyer 1982, West 1984, Duman 2000, Duman vd. 2001).

Hekimin sorduğu soruların hemen hepsi hastanın hastalığı ile ilgili olarak gerçekleşmektedir. Hastanın kendisi ile ilgili sorduğu sorular ise çok sınırlıdır. Bu durum iletişimde aksaklıklar oluşturmaktadır. İletişimin daha kaliteli olması için bu aksaklığın giderilmesi şarttır. Bu değişme iletişimde dengenin sağlanması için gereklidir.

Aydınlatma konuşmalarında dengenin sağlanması için hastanın, girişimci olması ve anlamadığı bir şeyi anlıyormuş gibi yapmaması ve anlamadığı şeyi açıkça söylemesi ya da hekime soru sormaktan kaçınmaması gerekir. Doğru sorular sormaya gayret etmesi, doğru yanıtlar alması çok büyük önem taşımaktadır. Böyle bir tutum sergilemediği zaman tam olarak aydınlatılamayacağını bilmek zorundadır. Kendi eylemleri yüzünden bürokratik bir aydınlatma biçimi ile yetinmesi gerekecektir. Oysa hasta, kendisine kısmi ya da bürokratik aydınlatmaların uygun olmayacağını ve bazı durumlarda kendisine yarar da sağlamayacağını bilincinde olmalıdır (Deutsch 1981:444).

İyi bir aydınlatmanın olması için tek sorumlu hekim değildir. Hasta kendisine yapılacak tıbbi müdahalede söz sahibi olacaksa ve bu müdahalenin gerçekleştirilebilmesi için karar verecek ve bu müdahaleyi kabul ettiğini bildirecekse, durumun kendi yararına olması için kendisi de girişimde bulunmak zorundadır.

Aydınlatma konuşmaları ile ilgili çalışmalar dilbilimde çok sınırlıdır. Hasta açısından çok önemli olan bu konuşmaların ele alınması ve çözümlenmesi ile ilgili sınırlı çalışmaları ve nedenlerini vermeye çalışalım.

Meyer (2000: 6-9) dilbilimde aydınlatma konuşmaları ile ilgili olarak Biel (1983), Mann (1984), Busch (1994) ve Wiese'nin (1994) çalışmaları olduğundan söz etmiştir. Dilbilimde aydınlatma konuşmaları ile ilgili olarak bu kadar az sayıda çalışmanın olmasının nedeni öncelikle 1960'lı yıllardan itibaren yapılan çalışmalarda hekim-hasta iletişim modeli, bu modelin aksayan yönleri, hekimin ve hastanın bu iletişim modeli içindeki rolleri üzerinde durulmasından kaynaklanmaktadır. Ancak son yirmi yıl içinde bu iletişimin detaylarına inilmiş ve gerçekleşen iletişim içinde daha başka rollerin olması gerektiği ve iletişim aksaklıklarının neler olduğu üzerinde durulmaya başlanmıştır. Gerek hukuk gerek hasta hakları ile ilgili olan gelişmeler ve bu alanda yapılan çalışmalar hastaların iletişimde daha fazla hak sahibi olması ve söz sahibi olmasını sağlamışlardır. Bu çalışmalar sayesinde hastaların aydınlatılmasının kaçınılmaz bir durum olduğu ve yapılacak bir tıbbi müdahale için de onların rızalarının alınmasının gerektiği ortaya konmuştur. Bu çalışmaların etkisi ile dilbilimde de aydınlatma konuşmaları irdelenmeye başlanmıştır. Böylece dilbilimsel çalışmalarda gerçekten bir aydınlatma olup olmadığı, hastaların, hekimin kendilerine aktardıkları meslek bilgilerinin ne ölçüde anladıkları, açık olarak bir tıbbi müdahaleye rıza gösterip göstermedikleri, karar vermeyi hastanın gerçekleştirip gerçekleştirmediği ve seçim hakkını kimin kullandığı çözümlenmeye başlanmıştır. Daha açık bir ifadeyle diyebiliriz ki dilbilimde iletişimde dengelerin değişmesine ve hastanın daha çok söz sahibi olmasına ve hekimin aktardığı meslek bilgisinin daha anlaşılır hale gelmesine ve bunun için nelerin yapılması gerektiğine değinilmektedir.

Hekim-hasta iletişimi içerisinde yer alan aydınlatma konuşmaları aslında karar vermeyi gerektiren konuşmalardır. Hastalık merkezli hekim-hasta iletişimde hekim karar verir ve hasta da bu karara uyar. Hastanın merkezde olduğu hekim-hasta iletişimde ise kararı, hasta kendisine bilgi sunulduktan sonra verir. Aydınlatma konuşmalarında ise kararı hekimin değil de hastanın vermesi istenmektedir. Bu durum tıp kurum ve kuruluşlarının kendi istekleri ile gerçekleştirilen bir durum değildir. Hukuk'un ortaya koyduğu, tıp kurum ve kuruluşların uyduğu bir durumdur. Hukuk, herhangi bir tıbbi müdahaleden sonra ortaya çıkan olumsuz bir durumdan hekimi sorumlu kılmaktadır. Hekim bu nedenle yapılacak olan tıbbi müdahalede karar vermeyi hastaya bırakmaktadır. Böylece karar verme kurum çalışanından, kuruma dışarıdan katılan bir birey olan hastaya geçmektedir. Kısacası hangi nedenle olursa olsun

karar verme el değiştirmektedir (Karar verme söylemi ile ilgili çalışmaları bkz. Grießhaber 1987, Grießhaber 1994, Rehbein 1977, Rehbein 1987). Yukarıda da belirtildiği gibi karar verme ile ilgili olan aydınlatma bilgisinin hekim tarafından hastaya aktarılması ve bu meslek bilgisi tarafından değerlendirilmesi ve bu değerlendirmenin konmasıdır. Bir uzman olarak hekim ile aynı ölçüde meslek bilgisi olmayan bir hastanın verilecek bilgiyi ne ölçüde anladığı ve değerlendirilmesini de buna bağlı olarak doğru karar aldığı düşündürücüdür. Ayrıca alışıldık sıradan bir karar da değildir. Çünkü verdiği karar kendi geleceği ve sürdürmesi ve sıhhatli olabilmesi ile ilgili bir karardır. Hekimin meslek bilgisi hastanın durumuyla ilgili olarak olmalıdır. Aktarılan bilginin müdahalenin her türlü yan etkisi ve risklerinin hasta tarafından anlaşılması gerekmektedir (Duman 2005: 85). Ayrıca hekimin göz ardı etmemesi gereken şey, hastanın yalnızca aktarılan bilginin içinden seçme yaptığı ve işbirliği bilgisi değerlendirildiği ve aktarılan bilginin tümünün hasta tarafından anlaşılmasının beklenmemesidir. Çünkü hasta ne bir hekimdir ne de fakültesi öğrencisidir. Bu bağlamda hastanın doğru bir değerlendirilmesini için hekimin aktardığı bilgiyi hastanın hastalığına, durumuna, yaşına, eğitimine uygun olarak şekillendirip, hastaya tanıdığı kendi bedeni üzerinde sınırlamak gerekmektedir. Hukuk'un hastaya tanıdığı kendi bedeni üzerinde sınırlamak olabileceği hakkını hastanın iyi kullanabilmesi; alacağı bilgiye, tıbbi anlayabilmesine ve doğru karar vermesine bağlıdır. O halde aktarılan bilginin gereğinden fazla ne de gereğinden az olmamalı, bilgi hastanın anlayabileceği şekilde getirilmeli ve de hastanın doğru karar vermesine yardımcı olmalıdır.

Kurumsal bir söylem biçimi olan hekim-hasta iletişimi içinde aydınlatmanın olabilmesi için hastanın işbirliği şarttır. Bu işbirliğinin için hekimler iletişimi yönlendirmektedirler. Bu yönlendirmeyi hekim dil stratejileri geliştirerek sağlamaktadır. Eğer geliştirdiği strateji işe yaramaz o zaman da hastanın işbirliğini sağlamak için planını değiştirmektedir. İletişim kesintisiz olarak devam etmektedir. İletişimin devam etmesi hastalığını iyileştirme bağlamında gerçekleşmektedir. Hastanın kazandırılması ile iletişimde bir uzlaşma sağlanmaktadır.

Şimdiye kadar aydınlatmanın kurumsal söylem biçimi içinde yer alan belirli bir plan çerçevesinde geliştiği, bu eylem planının hekim tarafından hazırlanıp hastaya sunulduğu ve eylem planının da hastanın kabul etmesiyle yapıldığı vurgulanmaya çalışılmıştır. Bu plan genelde bir tedavinin uygulanması ile ilgili olmaktadır. İyileştirme bağlamında

yapılan bu planların tümü hastaya aktarılmamaktadır. Hastanın anlayabilmesi için planın sadece hastayı ilgilendiren bölümü dile getirilmektedir. Böylece hasta yalnızca yapılan eylem planı ile yönlendirilmektedir. Daha doğrusu güdülenmektedir.

Planlanan eylem/eylemler hastaya bildirilmektedir. Bildirilen eylemler tıbbi eylemler olduğu için anlaşılması kolay eylemler değildir. Hasta doğru karar verebilmek için bu tıbbi eylemler hakkında doğru bilgi edinmek zorundadır. Karmaşık tıbbi eylemleri kurum çalışanı olan hekim ortaya koymaktadır. Genelde hekim bu eylemlerin anlaşılır hale gelmesine çalışmaktadır. Hasta da katılımcı davranmaktadır çoğu zaman. Durum böyle olsa da eylem akışının bildirilmesi demek sınırlı bilgisi olan bir hastanın bu eylem akışını tam olarak anladığı anlamını taşımamaktadır.

Hastaya bir durum bildirilerek, hem hekim hem de hasta eylem olgusuna dahil edilmektedir. Sözü edilen eylem olgusundan gelecekteki bir eylem oluşacaktır. Bu eylemin niteliği ve ortaya çıkışı ile ilgili olarak konuşmacı konumunda olan hekimin bilgisi vardır. Buna karşılık dinleyici konumunda olan hastanın bilgisi yoktur. Hasta, aktarılan bilgilerle yapılacak olan eyleme hazırlanmaktadır. Daha açık bir deyişle diyebiliriz ki yapılan hazırlıkların hepsi dinleyici konumunda olan hastanın eylem girişiminde bulunmasını sağlamaktadır. Normal olarak yapılacak girişime ya da gelecekteki eylem olayına hastanın bir girişimi olmasıdır. Bu girişimin olabilmesi bildirilen durum ile ilgilidir. Bildirimde sağlanan açıklık ve anlaşılabilirlik hastanın yapılacak eyleme/müdahaleye olumlu yaklaşımını sağlarken, tersi durum hastanın olumsuz yaklaşımına neden olabilmektedir. Buna bağlı olarak hastanın verdiği karar olumlu yada olumsuz olarak ortaya çıkmaktadır. Bu durum hastanın olumlu ya da olumsuz onay verme durumudur (Bkz. Meyer 2002:15).

Düşündürücü olan hastanın gerçekleşecek olan eylem hakkında hekimin aktardıklarını genelde tam olarak anlamadığı halde olumlu yaklaşım eylemin gerçekleşmesini sağlamasıdır. Bu tutum tıp çalışanları olan hekimler tarafından olumlu karşılanırsa da ve hatta hasta yapılacak eyleme razı olduğunu gösterse ve bir hekim hukuki sorumluluğunu yerine getirirse de gerçekten ortada aydınlatılmış bir onay var mıdır?

Tam bir aydınlatmanın ve buna bağlı olarak aydınlatılmış bir onayın/onayın ortaya konması için olması gerekenleri şöyle sıralayabiliriz:

- Hekim hastayı çok kısa zamanda kısmen de olsa profesyonelleştirmeye çalışmamalıdır.
- Hekim aktardığı meslek bilgisini öyle aktarmalıdır ki hasta söyleneni zihinsel olarak değerlendirebilmelidir.
- Hekim aktardığı bilginin hasta tarafından sorgulanmadan kabul edilmesini beklememelidir.

- Hastaya yapılacak müdahale ve bu müdahale ile ilgili olarak hastanın karar vermesi gerektiği açık olarak bildirilmelidir.
- Hekim hastanın karar veremeyeceği zorunlu durumlar dışında hasta yerine karar vermemelidir.
- Hastanın tedavisinden sorumlu olan hekim, hastayı kendisinden sorumlu bir birey olarak görüp, onun kişisel haklarına saygı duymalıdır.
- Bir hekim aydınlatma konuşmasında ortaya çıkabilecek olan riskleri anlatırken tehlikeli olan riskleri tehlikesiz olarak göstermemelidir.
- Hekim acil olmayan bir durumu acil girişim gerektiren bir olay olarak anlatmamalıdır.
- Yazılı olarak yapılan aydınlatma yerine, aydınlatmanın hekim-hasta konuşması sırasında gerçekleşmesi hekimin hastaya daha çok yardımcı olmasını sağlar.
- Bir hekim aydınlatma konuşmasında hastanın sorduğu soruları doğru ve tam olarak yanıtlamakla yükümlüdür.
- Bir hekim hiç bir zaman aydınlatmayı sadece hafifletici bir yük olarak görmemelidir.
- Hekim aydınlatma konuşmasında kullandığı bilimsel dili hastanın anlayacağı dile anlaşılır bir biçimde ve özenle çevirmeye çalışmalıdır.
- Hekim bir durum hakkında kendi bildiği tüm detayları hastaya bildirmek durumunda değildir.
- Hekim hastasını göreceli olarak tehdit edici durumdan haberdar etmelidir.
- Aydınlatma hastaya uygun olmalıdır.
- Hekim, hastanın eline tutuşturduğu ve genelde riskleri gösteren bir aydınlatma biçiminin sadece bürokratik bir aydınlatmadan öteye gitmediğini kabul etmelidir.
- Kendi bedeni ile ilgili yapılacak bir müdahaleye karar vermekle yükümlü olan bir hasta da girişimde bulunarak tam ve eksiksiz bir aydınlatmada direktmeli ve bunu yapabilmek için de mutlaka sorular sormalıdır.
- Aydınlatma tam olarak gerçekleşse bile bir hekim, bir hastanın aydınlatılmak istemeyeceğini ya da kararını müdahaleyi kabul etmeme yolunda kullanabileceğini hesaba katmalıdır.

Yukarıda sıralananların hepsi aydınlatmanın tam olarak gerçekleşmesi için gerekli koşullar olarak görülmelidir. Bu koşullar göz ardı edildiğinde aydınlatma sadece ve sadece yerine getirilmesi gereken bir formalite olmaktan öteye gitmeyecektir.

Bu formaliteyi yerine getirmek bir hastaya yarar sağlamayacağı gibi bir hekimin de hastayı iyileştirmedeki sorumluluğunu tam olarak yerine getirdiğini göstermez. Bir hekim sorumluluğunu sadece kanuni yaptırımlardan kurtulmak için yerine getirmemeli ve anlaşılmayan bir aydınlatma için de boşuna zaman kaybetmemelidir.

Tüm bu açıklamalardan sonra hekimin hastayı aydınlatmak için aktardığı bilgi ile ilgili olarak çevriyazıya dönüştürülmüş olan konuşmalardan seçilen örnekler vermeye çalışalım.

2.1. Hastalık merkezli bir aydınlatma biçimi

Bilindiği gibi bu gün Türkiye’de bir çok tıbbi kurumda hastalık merkezli iletişim yer almaktadır. Yukarıda da belirtildiği gibi hastalık merkezli iletişimde söz sahibi olan birey hekimdir. Yapılacak tıbbi müdahale ilgili kararı hekim verir ve hasta da genelde bu duruma uyar. Ancak yapılacak tıbbi müdahale ilgili karar tam olarak hastaya ait olamasa da, bu müdahalenin sonuçlarından doğacak sorumluluktan ise tamamen hasta sorumlu olmaktadır. Bu durum aydınlatma konuşmalarında olmaması gereken bir durumdur. Bir başka sorgulanması gereken şey ise, aydınlatma yapılırken hastanın bilgilendirme biçimidir.

Bu karar verme durumunu ve hekimin hastayı aydınlatma sırasında bilgilendirmesini çözümlenmiş olan 20 konuşmaya dayalı olarak vermeye çalışacağız. Çözümlenen 20 konuşmadan çarpıcı olan ve hastanın doğru karar vermesinde önemli olduğunu varsaydığımız iki bilgilendirme biçimini ele alacağız. Bu bilgilendirme biçiminde yukarıda da belirtildiği gibi:

- Hastaların 20’ sinden 12’ sinin gereğinden daha az bilgilendirildiği,
- Hastaların 20’ sinden 8’inin ise sınırlı olarak bilgilendirildiği ortaya çıkmıştır.

Bu bağlamda hastaların gereğinden az ve sınırlı olarak bilgilendirildiğini örneklerle vermeye çalışacağız. Örneklere dayalı olarak sözcelerin önerme içeriklerinden yararlanıp çözümler ve yorum yapılacaktır.

A) Hastanın hekim tarafından gereğinden az bilgilendirilmesi

Bilindiği gibi hekimler genelde hastaları gereğinden daha az bilgilendirmektedirler. Bunun çeşitli nedenleri olabilir:

- Fazla bilgi verilirse hastanın anlamayacağı,
- Hastaları ürkütmemek için,
- Hastanın yapılacak müdahaleden vazgeçmemesi için vb.

Şüphesiz bu sıralanan nedenler çoğaltılabilir. Ama nedeni ne olursa olsun gereğinden daha az olarak bilgilendirilen bir hastanın ne kadar doğru karar verebileceği tartışma konusudur. Ki bu karar kendi bedeni ile ilgili bir karardır ve iyileşmek adına verilen bir karardır. Bu durumu bir örnek vererek açıklamaya çalışalım:

(Ö1)

- (48) (D1) *Tansiyonunuz mu yükseliyor?*
- (49) (H2) *Evet tansiyonum var.*
- (50) (D1) *Şimdi bir kalp doktorundan randevu alacaksınız.*
- (51) *Tamam mı?*
- (52) *Tansiyonunuzu sabah akşam ölçtürüp bir kağıda yazacaksınız.*
- (53) (H2) *Evet.*
- (54) (D1) *Onunla birlikte bir kalp doktoruna/Kardiyolojiye gideceksiniz.*
- (55) (H2) *Yani şeye mi?*
- (56) (D1) *Onlar gerekli ilacı başlayacaklar size.*
- (57) (H2) *Peki.*

Ö1’de bir tansiyon hastası ile bir iç hastalıkları uzmanının konuşmasından bir kesit yer almaktadır. Hekim hastanın hastalık öyküsünü bilmektedir. Ona bu nedenle tansiyonunun yükselip, yükselmediğini soruyor (48). Hasta da tansiyonunun yükseldiğini söylüyor (49). Sonra hekim hastasına bir kalp doktorundan randevu alması gerektiğini dile getiriyor (51). Yüksek tansiyonun kalp sorunları yaratacağına dair hiçbir açıklamada bulunmuyor. Daha sonra da tansiyonunu sabah akşam ölçtürüp bir kağıda yazmasını söylüyor (52). Ancak bu işlemi nerede ve ne kadar süreyle yaptırması gerektiğini bildirmiyor. Tansiyonunu ölçtürdükten sonra yazdığı kağıdı kalp doktoruna götürmesini de söylüyor (54). Ancak neden tansiyonunu ölçtürdüğü kağıdı Kardiyoloji’ye götürmesi gerektiğini açıklamadan, Kardiyolojide ona gerekli ilacı yazacaklarını belirtiyor (56). Hasta da hekimin söylediklerini yapacağını söylüyor (57).

Olaya hekimin hastayı bilgilendirmesi açısından baktığımız zaman, bilgilendirmenin çok sınırlı hatta yetersiz olduğundan söz edebiliriz. Böylesine çok sınırlı bilgi aktararak hastanın aydınlatıldığından ve yapılacak tıbbi işlem hakkında yeterli bilgisi olduğundan bahsetmemiz imkansızlaşmaktadır. Ayrıca hekime kıyasla çok sınırlı tıbbi bilgiye sahip olan bir hastanın hekimin dediğini, kendi bedenine yapılacak olan her şeyi - iyileşmek için de olsa - sorgulamadan ve hiç itiraz etmeden kabul etmesi - onun rızasını gösterse de - bu rıza çok düşündürücüdür.

B) Hastanın hekim tarafından sınırlı olarak bilgilendirilmesi

Şüphesiz hastanın hekim tarafından sınırlı olarak bilgilendirilmesi, gereğinden daha az bilgilendirilmesinden daha iyidir. Bilindiği gibi aktarılabilecek olan

bilginin nasıl ve ne kadar olması gerektiğine hekim karar vermektedir. Yani hekim kendi kararına göre hangi hastaya nasıl ve ne kadar bilgi vereceğine kendisi karar vermektedir. Bilginin az olması ya da sınırlı olmasının sakıncası şudur: Hasta hekimin aktardığı bilgi içinden seçme yaparak, işine yarayacağına inandığı bilgiyi seçecektir. Böylece seçeceği bilgiyi aktarılan yetersiz ya da sınırlı bilgi içinden ayıklaması gerekmektedir. Ve bu ayıklama sonucunda hekimin öngördüğü tıbbi müdahaleyi onaylamaktadır. Bu bağlamda kararı hasta değil de hekim vermektedir.

(Ö2)

- (56) (D1) *Herhangi bir gribal enfeksiyon başlangıcı...*
 (57) *Hapşuruk, aksırık?*
 (58) (H3) *Yok.*
 (59) *Yok hiçbir şeyim yok.*
 (60) *Fakat karnımda*
 (61) (D1) *şişlilik?*
 (62) (H3) *Şişlikler oluyor.*
 (63) (D1) *Sırtına vuruyor mu ağrılar?*
 (64) (H3) *Evet çok rahatsız ediyor.*
 (65) (D1) *Biraz safra kesesinden şüphelendim.*
 (66) *Eee...onunla da ilgili olarak ultrason yapmak zorunluluğu olabilir ama ultrasonun belli bir saatleri var.*
 (67) *Eee... sabah gelmek ve aç gelmek gerekiyor.*
 (68) *O şekilde bana gelirsen sonra...*
 (69) (H3) *Hıhı.*
 (70) (D1) *Eee... onun en azından tahlillerini de yapmış oluruz.*

Ö2'de hastanın (H3) hastalığına teşhis konulmaya çalışılmaktadır. Bu bağlamda hekim onun gripal enfeksiyonu olup olmadığını tespit etmeye çalışmaktadır (56-57). Hasta ise böyle bir şikayeti olmadığından söz etmektedir (58-59). Ancak karnında şişlikler olduğundan söz etmektedir (60,62). Bunun üzerine hekim, hastasına sırtında ağrıları olup olmadığını öğrenmeye çalışıyor (63). Hasta da bu ağrıların kendisini çok rahatsız ettiğini dile getiriyor (64). Hekim de teşhisinden söz ederek: 'biraz safra kesesinden şüphelendim' diyor (65). Bu teşhisi doğrulamak için hastasına ultrason çektirmesi gerektiğini ve bunun da belli saatlerde olduğunu söylüyor (66). Bunun için sabah ve aç karnına gelmesi gerektiğini de ekliyor (67). Son üç sözce ile hekim, hastasına hastalığının ne olabileceğini, tam bir teşhis için ultrason gerektiği, ve bunun içinde sabah ve aç karnına gelmesi bilgisini aktarmış olmaktadır. Böylece hekim, hastaya başka

bir tıbbi müdahalenin de gerektiği bilgisini aktarmaktadır. Hasta da bir başka tıbbi müdahalenin olmasını kabul etmektedir. Ayrıca başka tahlillere de gerek olabileceğini de söylüyor. Açık olmayan şey: Hem ultrason hem de tahlillerin mi yapılacağıdır, yoksa ultrasondan bir şey çıkmadığı da mı tahlillere başvurulacağıdır. Bu bağlamda denilebilir ki hastalığın tam teşhisi ile ilgili sınırlı bilgi aktarılmaktadır hastaya.

Bu iki örnek hastaya aktarılan ve aydınlatma adına gerçekleştirilen bilgilerin niteliği hakkında bilgi vermek için seçilmiştir. Ve bu bilgilendirme sırasında hastaların hekimlerin hemen her dediklerini kabul edip, onların verdikleri kararlara uydukları, tam bilgi sahibi olmasalar da kendilerine yapılacak her türlü tıbbi müdahaleye razı oldukları ortaya çıkmaktadır.

Sonuç

Bu çalışmada kısa da olsa aydınlatmanın tıp, hukuk ve dilbilimde ne anlama geldiği vurgulanmaya çalışıldı. Aydınlatmanın bir meslek bilgisi aktarması olduğu ve hastanın yalnızca planlanan tedaviden değil de tedavinin yan etkileri ve risklerinden de haberdar olması gerektiği belirtildi. Ayrıca hukuk ve tıp alanlarında yapılan çalışmalar ve gelişmeler sayesinde hastalara iletişimde daha fazla söz hakkı sağlandığından söz edildi. Dilbilim alanında yapılan aydınlatma konuşmaları ile ilgili çalışmaların hukuk ve tıp alanında yapılan aydınlatma ile ilgili çalışmalarla karşılaştırıldığında çok sınırlı olduğu gösterilmeye çalışıldı. Ancak dilbilimde son yıllarda yapılan çalışmaların hastaların daha çok söz sahibi olmalarından yana olduğu, hekimlerin hastalara aktardıkları bilgilerin daha anlaşılır olması ve iletişimde dengenin hastalardan yana değişmesi gerektiği üzerinde durulduğu, belirtilmeye çalışıldı. Ayrıca hekim-hasta iletişiminin bir karar verme söylemi olduğu ve kararların hekimler tarafından değil de hastalar tarafından verilmesi gerektiği söylenmeye çalışıldı.

Gerçekleştirilen çalışmada hastalık merkezli bir iletişim modelinin olduğu, ve söz sahibi bireyin hekim olduğu verilmeye çalışıldı. Çözümlemiş olan konuşmaların içeriklerinden: Hekimlerin hastaları ya gereğinden daha az ya da çok sınırlı olarak bilgilendirdikleri ortaya çıkmıştır. Bu durum çözümlenmiş ve çevriyazıya dönüştürülmüş olan 20 konuşmadan seçilmiş olan 2 örnekle gösterilmeye çalışılmıştır. Verilen örneklere dayanarak denebilir ki hastayı aydınlatırken bir hekimin aktardığı bilginin bu kadar sınırlı olmasının, hastanın tedavi ya da tıbbi müdahale ile ilgili kararda çok fazla katkısının olmadığını ve hastanın yalnızca hekimin verdiği tedavi kararına uyduğunu göstermektedir.

Yapılan çalışmada eleştiriler daha iyi bir aydınlatma olması için yapılmıştır. Eleştirilerin hedefi hekimler değildir. Eleştiriler ile kurumsal iletişimde - bu iletişimin bir parçası olan aydınlatma konuşmalarında - ortaya çıkan eksiklikler ortaya konulmuştur. İletişim eksikliklerinden yola çıkarak iletişimin kalitesinin artırılması ve kalitenin artmasında kurum çalışanları olan hekimlere çok fazla iş düştüğü vurgulanmaya çalışılmıştır. Tıp alanındaki tüm teknolojik gelişmeleri yakından takip edip hastalarına uygulamaya çalışan ve onların dertlerine çare bulmak için çaba gösteren hekimlerin, şüphesiz iletişimin dengeli bir iletişim olmasını ve söylediklerinin doğru olarak anlaşılmasını herkesten daha çok istediklerine inancım sonsuzdur. Kurumda öğrendikleri iletişimin gelişmesinde ve değiştirilmesinde hekimlerin daha çok çaba sarf edeceklerini ümit ederek sözümü bitiriyorum.

Kaynakça

- Aydın, E. (2006) Tıp Etiği. Ankara: Güneş Kitap Evleri.
- Biel, M. (1983) Vertrauen durch Aufklärung. Analyse von Gesprächsstrategien in der Aufklärung über die freiwillige Sterilisation von Frauen in einer Klinik. Frankfurt/M:Lang.
- Bockelmann, P. (1977) Aufklärungspflicht des Arztes aus juristischer Sicht. In: Hessisches Ärzteblatt, 1977/3, 274-282.
- Busch, A. (1994) Laienkommunikation: Vertikalitätsuntersuchungen zu medizinischen Experten-Laien-Kommunikation. Frankfurt/M:Lang.
- Demirhan Erdemir, A./Şaylıgil Elçioğlu,Ö. (2000) Tıp Etiği Işığında Hasta ve Hekim Hakları. Ankara: Türkiye Klinikleri Yayın seri no:64. 1. Baskı.
- Demling, L./Flügel, H. (1975) Wie steht der Patient zur Aufklärungspflicht des Arztes? In: Deutsche medizinische Wochenschrift, 1975/31, 1587-1589.
- Deutsch, E. (1981) Theorie der Aufklärungspflicht des Arztes. In: Niedersächsisches Ärzteblatt, (1981/13, 441-445.
- Duman, S. (2000) Hasta Doktor İletişiminde Hastaların Sorduğu Sorular. In: XIV. Dilbilim Kurultayı. Adana: Çukurova Üniversitesi Yayınevi, 64-73.
- Duman, S./Çelikkol, M. (2001) Doktorların Sorularının Nitelik ve Nicelik Olarak İncelenmesi. In: XV. Dilbilim Kurultayı. İstanbul: Yıldız Teknik Üniversitesi Basım- Yayın Merkezi Matbaası, 215-222.
- Duman, S. (2005) Aile Planlaması Danışmanlık Konuşmaları: Kurumsal Söylem Çözümlemesi. İstanbul: Simurg.
- Elçioğlu, Ö./Demirhan-Erdemir, A. (2001) Klinik Uygulamalarda Her Durumda Ortaya Çıkan Etik Yükümlülükler. In: Demirhan-Erdemir, A./Oğuz,

- Y./Elçioğlu, Ö./Doğan, H. (Hrsg) Klinik Etik. İstanbul: Nobel Tıp Kitabevi, 104-148.
- Fehlenberg, D. (2005) Grundsätze zur Haftung für ärztliche Aufklärungsfehler. (1-5), <http://www.rechtpraktisch.de/artikel.html>. (11.09.2006).
- Fisher, S./Todd, A.D. (Hrsg) The social organisation of doctor-patient communication. Washington, D.C: Center for Applied Linguistics.
- Geilen, G. (1971) Ärztliche Aufklärungs-und Schweigepflicht. In: Mergen, A. (Hrsg) Die juristische Problematik in der Medizin. München: Goldmann Verlag, 11-43.
- Gostomzyk, J.G./Hess. G./Leithoff, H. (1973) Die Aufklärungspflicht aus ärztlicher Sicht. In: Deutsches Ärzteblatt, 1973/1, 25-32.
- Grießhaber, W. (1987) Authentisches und zitierendes Handeln. Band I. Einstellungsgespräche, Tübingen: Narr.
- Grießhaber, W. (1994) Unterschiede zwischen authentischen und simulierten Einstellungsgesprächen. In: Bliesener, Th./Brons-Albert, R. (Hrsg) Rollenspiele in Kommunikations-und Verhaltenstrainings. Opladen: Westdeutscher Verlag, 33-90.
- Günay, Y./Elçioğlu, Ö./Koç, S. (2000) Hasta ve Hekim Hakları Açısından Hasta Rızası. In: T Klin Tıp Etiği 2000/8, 46-50.
- Köhle, K./Raspe, H-H. (Hrsg) (1982) Das Gespräch während der ärztlichen Visite. München: Urban /Schwarzenberg.
- Lalouschek, J. (1998), "Hypertonie?" – oder das Gespräch mit Patientinnen als Störung ärztlichen Tuns. In: Fiehler, R. (Hrsg) Verteidigungsprobleme und gestörte Kommunikation. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 97-115.
- Löning, P./Rehbein J. (Hrsg) (1993) Arzt-Patienten-Kommunikation. Analyse zu interdisziplinären Problemen des medizinischen Diskurses. Berlin de Gruyter.
- Mann, F. (1984) Aufklärung in der Medizin. Theorie-Empirische Ergebnisse-Praktische Anteilung. Stuttgart/NewYork: Schattauer.
- Menz, F. (1991) Der geheime Dialog. Medizinische Ausbildung und institutionalisierte Verschleierung in der Arzt-Patient-Kommunikation. Frankfurt/M: Lang.

- Meyer, B. (2000) Medizinische Aufklärungsgespräche. Hamburg: Arbeiten zur Mehrsprachigkeit-Folge B, Nr.8/2000, Sonderforschungsbereich 538, Universität Hamburg.
- Nothdurft, W. (1993) Medizinische Kommunikation. Geschlossene Diskurssysteme. In: Sprache. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 193-206.
- Nothdurft, W./Reitemeier, U./Schröder, P. (1994) Beratungsgespräche. Analyse asymmetrischer Dialoge. Tübingen: Narr.
- Nordmeyer, J. (1982) Formal-Quantitative Aspekte der Arzt-Patient Beziehung während der Visite. In: Köhle, K./Raspe, H-H. (Hrsg) Das Gespräch während der ärztlichen Visite. München /Wien /Baltimore: Urban / Schwarzenberg, 58-69.
- Özünsoy, E. (1983) Alman ve Türk Hukuklarında Hekimin Hastayı Aydınlatma Ödevi ve İstisnaları. In: Türk Hukukunda Hekimin Hukuki ve Cezai Sorumluluğu. İstanbul: Fakülteler Matbaası.
- Prutsch, K.(2004) Ärztliche Aufklärung. In: Ärzte Woche, 2004/9,1-2. <http://www.aerztewoche.at/viewArticlePrintDetails.do>. (11.09.2006).
- Raspe, H-H. (1983) Aufklärung und Information im Krankenhaus. Göttingen: Vandenhoeck/ Ruprecht.
- Rehbein, J. (1977), Komplexes Handeln. Stuttgart: Metzler.
- Rehbein, J. (1986) Institutioneller Ablauf und interkulturelle Missverständnisse in der Allgemeinpraxis. Diskursanalytische Aspekte der Arzt-Patient-Kommunikation. In: Curare 9, 3+4/86, 297-328.
- Rehbein, J. (1993) Ärztliches Fragen. In: Löning, P./Rehbein, J. (Hrsg) Arzt-Patienten- Kommunikation. Berlin/NewYork: de Gruyter, 311-364.
- Rieger, H.J. (1977) Arztrecht in der Praxis. In: Deutsche medizinische Wochenschrift. Stuttgart: Georg Thiem Verlag, 368-370.
- West, C. (1983) Ask me no questions. In: Fisher, S./Todd, A.D. (Eds) The social organization of doctor-patient-communication. Washington, D.C: Center for Applied Linguistics, 75-106.
- Wiese, I. (1994) Zum Einfluß der ärztlichen Aufklärung auf Krankheitswissen und Sprachgebrauch bei Patienten mit chronischen Krankheiten. In: Redder, A./Wiese, I. (Hrsg) Medizinische Kommunikation: Diskurspraxis, Diskursethik, Diskursanalyse. Opladen: Westdeutscher Verlag, 115-124.

- Wienke, A. (2006) Ärztliche Aufklärung-Anforderungen und Verantwortungsverteilung. (1-3). <http://www.rolfbecker.de/medizinrecht/arztaufklaerung.html>. (11.09.2006).
<http://de.wikipedia.org>. (11.09.2006).
- Yener Çakmut, Ö. (2002) Tıbbi Müdahaleye Rızanın Ceza Hukuku Açısından İncelenmesi. Marmara Üniversitesi Hukuk Fakültesi Ceza ve Ceza Usul Hukuku Anabilim Dalı. Legal Yay.

Lexikalische Interferenzen des Deutschen in türkischen Werbungen

Nilgin Tanış Polat¹

Ege Üniversitesi

Abstract

Lexical interference of the Germans in Turkish ads

The present study demonstrates Turkish advertisements that are presented in Europe, in which German lexical interferences are used. Although there are equivalents of these German interferences in Turkish, advertisement writers prefer to use such interferences, as they are components of the colloquial language of the migrants. Due to the fact that TV and especially commercial language have a large influence on recipients' language, these words are finally established in the vocabulary of Turkish people viewing these commercials.

0 Einleitung

Es ist offensichtlich, dass die Integrationsbemühungen der türkischen Migranten in Deutschland, deren Zahl gegenwärtig bei etwa 2,5 Millionen (vgl. Götze 2004: 210) liegt, immer noch auf Förderungen angewiesen sind. Viele Migranten mit türkischer Herkunft führen nämlich ein Leben zwischen zwei Kulturwelten und weisen auch im Sprachverhalten sowohl in Bezug auf das Deutsche als auch auf das Türkische eine Hybridität auf. Das Sprachverhalten dieser Migranten zeichnet sich vorwiegend dadurch aus, dass eine hohe Anzahl von Interferenzen zu einem deutsch-türkischen Mischcode führen. Auffallend in diesem Zusammenhang ist, dass sie im türkischen Sprachgebrauch die Tendenz aufweisen, deutsche Wörter zu verwenden, obwohl ihre Äquivalenzen zum größten Teil vorliegen. So konzentriert sich die vorliegende Untersuchung in diesem Rahmen auf die Interferenzen, die zunehmend durch die türkischen Sender in Deutschland Verbreitung finden und sich in der Sprache der Migranten etabliert haben. Der Fokus der Studie richtet sich auf die Werbesprache, die wie bekannt ein relativ hohes Einflusspotential auf das

¹ Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

Sprachverhalten der Rezipienten hat. In diesem Sinne soll im Folgenden die Beziehung zwischen Sprachenlernen und Fernsehen dargestellt und die Eigenschaften der Werbesprache kurz umrissen werden. Anschließend soll das Thema Interferenz eingehend diskutiert werden. Danach folgt die Darstellung der Besonderheiten der Werbesprache, die in europäischen türkischsprachigen Sendern ausgestrahlt wird. Zahlreiche Beispiele aus konkreten Werbungen, die auf Video aufgenommen und transkribiert wurden, werden zum Thema angeführt. Die Arbeit endet schließlich mit einer Schlussbetrachtung, in welcher die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und ein Ausblick formuliert wird.

1 Sprache und Fernsehen

Bereits in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wird in der Forschungsliteratur darauf hingewiesen, dass elektronische Medien die Textsorten und damit die Sprachgeschichte des 20. Jhr. weitgehend bestimmen². Betz (vgl. 2006: 10ff.) stellt zu Recht fest, dass - neben Telefon, Rundfunk, Video, Computer und Internet - das Fernsehen mit seiner Massenwirkung besonders in den letzten Jahrzehnten die Sprachverwendung nachhaltig verändert. Gesprochensprachliche Elemente brechen zunehmend die Normen der Standardsprache und grammatische "Fehler" werden nicht mehr als solche gewertet. Der Einfluss des Fernsehens auf die Sprache ist enorm; in der Umgangs- und Alltagssprache werden die vom Fernsehen verbreiteten Formen der gesprochenen Sprache oft verwendet, obwohl sie nicht der korrekt geschriebenen Standardsprache entsprechen. Diese Diskrepanz führt dazu, dass die Empfänger verunsichert werden und richtigen sowie normgerechten Ausdruck nicht als solchen erkennen können (vgl. 2005: 25). Sick unterstreicht in seinem "Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache", dass z.B. Werbesprache, unverständliches Politikerdeutsch und schlechter Journalismus immer wieder neue Fragen aufwerfen und Verwirrung schaffen (vgl. 2005: 11). Des Weiteren hebt er folgendes hervor:

[...] egal ob Nord- oder Süddeutsche, Rheinländer oder Sachsen, Österreicher oder Schweizer, allesamt [sind wir] Dialektsprecher [...]. Die meisten Dialekte greifen nicht nur in die Aussprache ein, sondern auch in die Grammatik, und jede Mundart hat ihr eigenes Vokabular. (2005:11)

Muttersprachler erkennen im Allgemeinen gesprochensprachliche Elemente, umgangssprachliche und normabweichende Formulierungen und können sie als Abweichungen von der Standardsprache differenzieren. Was für

² Für eine ausführliche Darstellung zum Stand der Forschung vgl. Betz (2004: 14)

Muttersprachler einleuchtend erscheint, erweist sich jedoch für den Fremdsprachenstudenten sehr oft als schwierige und große Herausforderung.

Fremdsprachenler müssen in der Regel Zeit und Anstrengung investieren, um neben ihrer Muttersprache eine weitere Sprache zu erwerben. Butzkamm (vgl. ³2002: 267) stellt in seiner Untersuchung fest, dass "häusliche Memoriarbeit [...] die eher unbewusste Assimilation neuer Wörter und Wendungen bei ihrer kommunikativen Verwendung im Unterricht stützen [muss]", d.h. dass das "häusliche Einprägen" von Wörtern und Wendungen, die individuelle Lernarbeit, unverzichtbar für den Fremdsprachenunterricht ist, da die Unterrichtszeit sich grundsätzlich in Grenzen hält. In diesem Zusammenhang ist in den letzten Jahren das Interesse an mediengestütztem Sprachenlernen sehr gestiegen. Die Ursache liegt zum Einen darin, dass der technische Fortschritt zunehmend neue Alternativen liefert und zum Anderen, dass Fremdsprachenler gern auf Methoden greifen, die ihnen eine gewisse Freiheit in Bezug auf Ort und Zeit bieten, zumal sie nicht nur an feste Programme bestimmter Kurse gebunden sein möchten. Unter den Alternativen scheint das Fernsehen sich einen festen Platz zu sichern. Das Fernsehen bietet nämlich dem Fremdsprachenler einen einfachen Zugriff auf die Möglichkeit, spontane Gespräche, Diskussionen, Nachrichten usw. anzuhören und Informationen bezüglich der fremden Sprache und Kultur zu erhalten.

Ob das Fernsehen für das selbstgesteuerte Lernen gänzlich geeignet ist, ist jedoch fraglich. Denn Sendungen werden in der Regel nicht mit dem Ziel der Erweiterung sprachlicher Kompetenzen ihrer Zuschauer produziert. So sind diesen Sendungen, wie oben erwähnt, oftmals Äußerungen inhärent, deren Strukturen nicht unbedingt den grammatischen Regeln der jeweiligen Sprache entsprechen. Daher muss das Fernsehen für den Sprachenler nicht unbedingt als Hilfe dienen, es kann entgegen dieser Vorstellung eher als Fehlerquelle fungieren.

Auch die türkischsprachigen Sender in Deutschland unterliegen demselben Umstand: die Sprache der ausgestrahlten Sendungen birgt oftmals Fehler, mit denen der Zuschauer permanent konfrontiert wird. Eine statistische Studie (vgl. Aslan 2007) belegt, dass mehr als 70 Prozent aller türkischstämmigen Menschen in Deutschland türkische Medien nutzen; davon schauen allein 40 Prozent nur türkische TV-Sender, wie Kanal-D, ATV, Show TV oder TGRT und 53 Prozent schalten überwiegend türkische Sender ein. Das heißt, dass eine sehr große Zahl der in Deutschland lebenden Türken fortwährend mit sprachlichen Fehlern konfrontiert wird. Offenkundig kann man die in Deutschland lebenden Türken nicht als einfache Fremdsprachenler des

Türkischen kategorisieren. Zweifellos hat jedoch in Anbetracht der obigen Erläuterungen das Fernsehen einen großen Einfluss auf die Sprache dieser Zuschauer. Man kann nicht ausschließen, dass sie vielleicht einem größeren Einfluss unterliegen, da sie fern von der natürlichen Sprachumgebung leben und abseits der Dynamik der Sprache bezüglich Sprachwandel und Sprachentwicklung ihre Kompetenz anhand des Fernsehens, dem wohlmöglich einzigen Sprachvorbild, zu erweitern versuchen.

Einen weitaus negativen Einflussbereich hat das Fernsehen insofern, als vor allem in Werben Fehler im Sprachverhalten auftreten und die Rezipienten die in den Werben angewandte Sprache vorbehaltlos übernehmen, d.h. auch die Fehler übernehmen. Die Eigenschaften der Werbesprache unterstützen zudem diesen Sachverhalt. Das folgende Kapitel befasst sich nun in diesem Zusammenhang mit einigen Charakteristika der Werbesprache.

2 Zu einigen Charakteristika der Werbesprache

Werbesprache ist der Sammelbegriff für Sprachformen, die intentional handlungsanweisend für den Rezipienten sind (vgl. Glück 2000: 787). Sie zeichnet sich darin aus, dass sie "neben der Information über den jeweiligen Gegenstand der Werbung inhaltliche und formale Stimulations- und Manipulationseffekte enthält, die dem Adressaten meist nicht bewusst werden" (vgl. Lewandowski 1994: 1239)

Die Besonderheiten der Werbesprache, ihre Prägnanz und die sprachliche Kreativität, haben dazu geführt, dass das Interesse der Sprachwissenschaftler zum Thema Werbung in den letzten Jahren zunehmend gestiegen ist³. Die eigenartige Beschaffenheit der Werbesprache ist dadurch begründet, dass sie mit Hilfe diverser Mittel aktive Aufmerksamkeit erregt und den Umworbenen für eine Sache oder ein bestimmtes Produkt begeistern soll. In diesem Sinne erhält Werbesprache u.a. die Eigenschaft, einprägsam durch die Verwendung von Reimen, Slogans, Wortspielen und Wortneubildungen, zu sein.

Obwohl diverse Eigenschaften der Werbesprache auf eine eigenständige Varietät oder eine Sondersprache hinweisen, lehnen Sowinski (vgl. 1998: 41f.) und Janich (vgl. 2001: 36f.) eine solche Klassifizierung ab. Werbesprache stellt eher "einen funktionalen Sprachverwendungsstil dar, der auf Alltagssprache aufbaut, sich frei bestimmter Existenzformen von Sprache [...] bedient und

³ Zu einer ausführlichen Darstellung der verschiedenen linguistischen Ansätze zur Werbeforschung vgl. Stöckl (2007: 238-242)

insgesamt an öffentlichen Sprachgebrauchsweisen orientiert ist" (vgl. Stöckl 2007: 238).

Hundt (vgl. 2000: 654) hebt in diesem Rahmen hervor, dass Werbetexte für Alltagsprodukte, wie z.B. Seife oder Lebensmittel auch sprachlich am Kommunikationsbereich 'Alltag' orientiert sind. Dies wird durch die Verwendung fachspezifischer oder scheinfachlicher Ausdrücke nicht gemindert. Auch Eğit (2003:112) weist in ihrer Untersuchung auf den Gebrauch von Alltagssprache hin. Sie hebt folgendes hervor:

Obwohl in Werbetexten zugunsten der allgemeinen Verständlichkeit die Verwendung der Schriftsprache favorisiert wird, herrscht in vielen Fällen eine Tendenz zur Umgangssprache und Alltagssprache, um den Werbetext verständlicher und wirksamer zu gestalten. Umgangssprachliche und alltagssprachliche Ausdrücke werden vor allem in solchen Werben verwendet, mit denen bestimmte Zielgruppen der Gesellschaft (vor allem Jugendliche) angesprochen werden [...]. (ebd.)

Die Verwendung von Umgangs- und Alltagssprache in Werbetexten hebt nicht nur die Distanz zwischen dem Rezipienten und den Texten auf, so dass eine gewisse Nähe, Bekanntheit und Vertrautheit indiziert wird, sondern dieser Sachverhalt trägt ferner dazu bei, dass der Rezipient eher auf das Vokabular zurückgreift und sich, wenn auch normabweichend, bestimmte sprachliche Formen aneignet. Auf diesen Sachverhalt macht auch Glück aufmerksam (2000: 788). Er hebt hervor, dass das Artifizielle ihrer Machart und ihre massenhafte Verbreitung es mit sich bringen, dass Werbung heute einen ungleich höheren Einfluss auf die Umgangssprache hat als z.B. die Poesie und dass sie zugleich als facettenreiches Abbild des gegenwärtigen Sprachgebrauchs fungiert (vgl. ebd.). In diesem Sinne zeigt das Werbebeispiel von der Firma „Yayla“, in welcher Weise die Alltagssprache der in Deutschland lebenden Türken simuliert wird:

„Was'ım varmış? Yani neyim varmış, çıtır lolita doktor hanım?“

„Karnuzın içinde gazlı ve boyalı içeceklerden birikmiş.

„Ne birikmiş?“

„Große Bombe var junger Mann“

„Ne? Ne bombası? Was söylüyorsun sen yav?“

Canımsın lolita çıtır doktor hanım. Şöyle bi' navigasyonla arasak, suchen yapsak, acaba bulamaz mıyız?

„Nein, junger Mann“

„E ne yapacağım şimdi?”

Milli kültürümüzün sağlıklı, enfes ve leziz içeceği, köpüklü dövme yayık ayran, ayranmatik farkıyla şimdi Avrupa'da hararetinizi söndürmeye devam ediyor.

Es lässt sich feststellen, dass der Werbetexter in dem angeführten Beispiel die Sprache der türkischen Migranten imitiert, indem er einen deutsch-türkischen Mischcode benutzt. In dieser Hinsicht richtet sich die Werbung durch die Verwendung dieses Mischcodes ausschließlich an Rezipienten, die diesen Mischcode beherrschen. Der Sprachexperte warnt jedoch, Werbesprache als Vorbild für Alltagssprache zu nehmen (vgl. Sick 2005: 25); um effektive Werbetexte zu gestalten, werden nämlich in Werbungen gegen orthographische und grammatische Normen der Standardsprache absichtlich verstoßen. Abweichungen von der Standardsprache gelten in diesem Zusammenhang als legitimes und zweckdienliches Mittel der Werbesprache.

Zu den Abweichungen von der Standardsprache gehört u.a. der häufige Gebrauch von Interferenzen. Dieses Thema soll im Folgenden in einem gesonderten Abschnitt behandelt werden.

3 Interferenz

Der konstante Kontakt von unterschiedlichen Sprachen, kann dazu führen, dass die sprachlichen Zeichensysteme sich gegenseitig beeinflussen und dass bestimmte Elemente einer Sprache aus der anderen Sprache übernommen werden. Dieser Einfluss einer Sprache auf eine andere, wie sie vor allem unter den Gegebenheiten des Sprachkontakts und des Bilingualismus zustande kommt, wird in der linguistischen Forschung als „Interferenz“ bezeichnet (Glück 2000: 310). Der Begriff Interferenz schließt sowohl den Prozeß der Abweichung, als auch das Ergebnis der durch den Sprachkontakt hervorgerufenen Veränderungen mit ein (vgl. Kupsch-Losereit 2004: 543). Dabei kann es sich um eine Veränderung bezüglich des Sprachverhaltens eines einzelnen Sprechers als auch um eine nachhaltige Umstrukturierung des bisherigen Sprachsystems einer Sprachgemeinschaft handeln.

Es ist offensichtlich, dass die Sprache der türkischen Migranten, die in Deutschland leben, unter der Gegebenheit des Sprachkontakts und des Bilingualismus gewissen Einflüssen unterliegt. Von einem vollständigen Spracherwerb kann nur die Rede sein, wenn der Sprecher in allen Bereichen, z.B. in grammatischen, lexikalischen, syntaktischen und semantischen, seiner Sprache mächtig ist und in Kommunikationssituationen die jeweiligen Regeln adäquat gebrauchen kann. Von einem vollständigen Spracherwerb kann

demnach bei der Mehrheit der in Deutschland lebenden Türken nicht die Rede sein, denn wie auch eine empirische Studie von Cabadağ belegt, hat ein Großteil dieser Türken sprachliche Schwierigkeiten (vgl. 2001: 80). Diese sprachlichen Schwierigkeiten manifestieren sich, so Cabadağ, im lexikalischen und grammatischen Bereich (ebd.); oft fallen ihnen die Wörter nicht ein oder sie wissen nicht, wie der jeweilige Begriff im Türkischen lautet, sie haben Probleme, sich im Türkischen differenziert und präzise auszudrücken und werden öfters missverstanden, wenn sie ihre Meinung über bestimmte Themen äußern wollen. Die Ausdrucksfehler korrelieren nach Cabadağ mit den Fehlern in der Lexik, da sie aus einem schwachen Wortschatz resultieren (vgl. 2001:81). Diese angeführten Gründe tragen dazu bei, dass die türkischen Migranten durch eine hohe Anzahl von lexikalischen Interferenzen eine Art deutsch-türkischen Mischcode benutzen. Die Migranten sind nämlich dazu geneigt, im türkischen Sprachgebrauch deutsche Wörter zu verwenden, obwohl ihre Äquivalenzen vorliegen. Cabadağ hebt in diesem Zusammenhang folgendes hervor:

Interferenz [ist] (neben der phonetischen und grammatischen Ebene) auf der lexikalischen Ebene besonders ausgeprägt. Als ein genereller Grund für die Übernahme fremder Elemente wird in sprachwissenschaftlichen Forschungen zur Mehrsprachigkeit das so genannte kulturelle und kommunikative Lehnbedürfnis genannt, das nicht der einzige Faktor ist. Als instabiler Bereich, der in allen Kontaktsituationen auch ohne vorbereitete Bilingualität am leichtesten beeinflussbar ist, gilt allgemein der Wortschatzbereich. Am leichtesten lassen sich die Substantive und danach andere Wortarten entlehnen. Die Übernahme fremdsprachlicher Elemente forcieren vorwiegend drei, häufig gleichzeitig wirksame Gründe: die Sprachökonomie, die semantischkommunikative Exaktheit des Elements und die Gruppendynamik. (Cabadağ 2001: 12)

Die Gruppendynamik, die in dem obigen Zitat als Ursache für die Übernahme fremdsprachlicher Elemente genannt wird, unterliegt u.a. dem Einfluss der türkischen Sender, die in Deutschland ausgestrahlt werden. Insbesondere sind die türkischen Migranten in diesem Sinne einer nachteiligen Einwirkung der Werbungen ausgesetzt. Der folgende Abschnitt wird sich in diesem Zusammenhang auf Beispiele der in Deutschland ausgestrahlten Werbungen und deren Sprache konzentrieren.

4 Die Werbesprache in europäischen türkischsprachigen Sendern

Wie bereits in Abschnitt 2 hervorgehoben wurde, gelten Abweichungen von der Standardsprache als legitimes und zweckdienliches Mittel der Werbesprache, um effektive Werbetexte zu gestalten. Der Gebrauch von fremdsprachlicher Lexik gehört u.a. zu den Mitteln, die durch Werbetexter eingesetzt werden, um

diese Effektivität zu erreichen. Stöckl (vgl. 2007: 239), der sich in seiner Studie auf die Werbekommunikation konzentriert, hebt diesen Sachverhalt folgendermaßen hervor:

[...] [Fremdsprachige Lexik] verleiht Lokalkolorit bzw. assoziiert ethnische Stereotype (Französisch für Wein und Mode, Spanisch für Leidenschaft etc.), ergibt sich aus dem fachsprachlichen Usus einer Produktkategorie (Englisch für Computerbranche), dient zu Wortspielen (auch durch Sprachmischungen) und hat generell den Reizwert des Fremden und Modernen. (ebd.)

Auch die Werbesprache der in Deutschland ausgestrahlten türkischsprachigen Sender bedient sich fremdsprachlicher Lexik bzw. Interferenzen des Deutschen. Im Gegensatz zum obigen Zitat liegen die Gründe für Interferenzen bei europäischen türkischsprachigen Sendern jedoch weniger darin, ethnische Stereotype zu assoziieren oder Wortspiele zu schaffen. Vielmehr liegt die Ursache darin, dass bestimmte Fachbegriffe im türkischen Wortschatz der Migranten gar nicht existieren und dass die Werbesprache sich an den sprachlichen Tendenzen der Migranten orientiert, um mehr Einfluss zu verleihen. Der Einfluss ist jedoch nicht einseitig zu bewerten, denn die Sprache der Werbung hat, wie bereits in Abschnitt 2 erwähnt wurde, auch ein relativ hohes Einflusspotential auf das Sprachverhalten der Rezipienten selber.

Die folgenden Werbebeispiele⁴ sollen nun exemplarisch darstellen, in welcher Art und Weise lexikalische Interferenzen des Deutschen in europäischen türkischsprachigen Sendern eingesetzt werden.

Bei der Werbung von "DEWA Wohnungsbau" wird zu Beginn der Werbung die Aufmerksamkeit des Adressaten gezielt durch eine markante Anrede erweckt. Der Text erfolgt sowohl auditiv, durch die Stimme des Werbesprechers als auch visuell durch den fettgedruckten Text. Zunächst ist Folgendes zu rezipieren: "Ev sahibi olamayanlar, ev taksitlerini ödeyemeyenler", dann folgt folgender Satz "Schufa'dayım diyenler, sizi hem ev sahibi yapıyoruz, hem ev kredisi veriyoruz." Die Abkürzung SCHUFA bezieht sich auf die Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung, die kreditrelevante Informationen an Banken, Sparkassen, Handel und weitere Branchen liefert und somit Verbrauchern die Kreditaufnahme ermöglicht. Die Übersetzung des Wortes würde Probleme mit sich bringen, weil es sich hierbei im Sinne Kollers (2004: 232) um eine "Eins-zu-Null-Entsprechung" handelt, also um einen deutschen Ausdruck für einen Sachverhalt institutioneller Art, der in der türkischen Sprache nicht existiert. Da

⁴ Die Werbungen wurden den Sendern Euro D, ATV Avrupa, Euro Star, Show Turk, TGRT EU und Kanal 7 Int, die unter den türkischen Migranten in Deutschland sehr beliebt sind, entnommen.

sich der Werbetexter entschieden hat, diesen AS-Ausdruck in die ZS unverändert als Zitatwort zu übernehmen, erkennt man in diesem Werbebeispiel eine lexikalische Interferenzerscheinung.

Ein weiteres Beispiel bietet die Werbung, die im Auftrag der Firma Bestshop gesendet wird. Hierbei handelt es sich um eine Werbe-Kampagne für Computer und Handys, in welcher folgendes zu hören und zu lesen ist:

[...] Best Shop farkıyla piyasanın en yeni ürünlerine üstelik sıfır Euro'ya sahip olun.

1) BİLGİSAYAR PAKETİ: Gerçek hızla tanışın. Süper hızlı bilgisayar.

19 zoll TFT

Tastatur

Maus

üstelik en yeni işletim sistemi Windows Vista ile birlikte.

Yanında da 3 megapiksel kameralı Samsung D900i ve V125 hediye

2) LAPTOP PAKETİ: 1024 Megabayt RAM işlemcili Fujitsu Siemens marka Laptop, Windows işletim sistemi ve çantasıyla birlikte mükemmel bir seçim. Samsung D900i ve Samsung M300 telefonları da sizin olacak.

3) LCD Paketi: 81 cm LCD ekran

Yüksek Görüntü Kalitesi ve

Üstün Taksit Özellikleriyle

Teknolojinin Keyfini Yaşayın

Yanında Samsung D900i veya Navigation ve V125 de hediye

4) PLAYSTATION PAKETİ: Playstation'un mükemmel görüntü kalitesi

Gelişmiş teknik özellikleriyle

Sony Ericsson K770i ve Motorola C123 ile birlikte

Playstation Montego ile Playstation keyfini her yerde yaşayın! Üstelik yanında Samsung D900i, Nokia M73 ve Samsung M300 de hediye

5) HANDY PAKETİ: En iyiler, en yeniler bir arada.

[...] 5 Megapiksel kamerası ve Navigasyon özellikleriyle herkesin tutkusu Nokia N95. Üstelik yanında Nokia N73, artı Samsung D900i. [...]

Bu fırsatı kaçırmayın. Ayda sadece 2x4.95 Euro Grundgebühr ödeyerek bu seçkin ürünlere Best Shop farkıyla 0 Euro'ya sahip olun.

Wie bereits in dem obigen Zitat von Stöckl hervorgehoben wurde, wird in der Computerbranche in Anlehnung an den fachsprachlichen Usus vorwiegend Englisch verwendet. Das angeführte Werbebeispiel von der Firma Best Shop – auch dies ist eine Entlehnung aus dem Englischen – enthält in diesem Rahmen z.B. folgende englische Abkürzungen und Wörter: “TFT” (engl. thin-film transistor), “megapiksel” (engl. megapixel), “laptop” (engl. laptop), “megabayt” (engl. megabyte), “RAM” (engl. random access memory), “LCD” (engl. liquid crystal display). Neben diesen Beispielen fallen jedoch weitere fremdsprachige lexikalische Einheiten auf, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung weitaus relevanter sind: “Zoll”, “Tastatur”, “Maus”, “Handy”, “Grundgebühr”. Der Zoll bezeichnet eine Maßeinheit, die im deutschen Sprachraum für das englische Wort “inch” steht. Obwohl im Türkischen sich die englische Bezeichnung in der Computerbranche etabliert hat, wird in dem obigen Werbebeispiel die Maßeinheit “Zoll” verwendet. Für das Wort Tastatur dagegen benutzt man in der Türkei das Wort “tuştakımı” oder “klavye”. Auch dieses Wort fällt demnach als eine Interferenzerscheinung des Deutschen auf. Weiterhin heißt das Eingabegerät bei Computern im Englischen “mouse”, im Deutschen “Maus” und im Türkischen “fare”. Im türkischen Sprachraum wird gelegentlich dieses Teil auch “mouse” wie im Englischen genannt; das deutsche Wort “Maus”, das hier in fettgedruckten Buchstaben erscheint, fällt hier jedoch als eine Interferenzerscheinung auf. In Anlehnung an die fachsprachliche Verwendung bezüglich der Computerbranche lässt sich demnach feststellen, dass durch die Interferenzen in dem obigen Werbebeispiel sowohl die englische Sprache dominiert, als auch die deutsche Sprache. Weiterhin ist in Bezug auf das obige Beispiel hervorzuheben, dass das Wort “Handy” eigentlich aus der deutschen Umgangssprache stammt und aus sprechökonomischen Gründen anstelle der türkischen Bezeichnung “cep telefonu” bevorzugt wird. Ein besonders markantes Beispiel ist hier das Wort “Grundgebühr”. Im türkischen Sprachraum entspricht diesem Wort die Bezeichnung “sabit ücret”. Der Werbetexter gibt hier jedoch dem deutschen Wort den Vorzug, weil die Rezipienten durch die wiederholte Konfrontation in deutschen Werbungen und im alltäglichen Leben dieses Wort kennen und selber auch verwenden.

Ein weiteres Beispiel stellt die Werbung der Firma “Tebliğ Süpermarket” dar, die günstige Angebote für bestimmte Lebensmittelprodukte, wie Wurst, Käse und Oliven anbietet. Folgende Worte sind u.a. zu hören “Namlı Dose Sosis 89 Cent” und “Nazlı Dose peynir, %45 yağlı 3 Euro 99 Cent.” Das Wort “Dose” existiert im türkischen Sprachgebrauch nicht. Eine Entsprechung wäre das Wort

“kutu” oder „konserve kutu“; doch wird, wie das Beispiel darlegt, das deutsche Wort bevorzugt. Ähnlich verfährt der Werbetexter in der folgenden Werbung:

[...]multiShop'ta yılın en iyi kampanyası. 1 hafta içinde teslim garantisıyla tam 1200 Euro nakit imkanı, ya da hızlı gidin; mükemmel dizaynıyla 4 zamanlı, ekonomik Motorroller bedava, yanında iki adet Nokia 1110i veya Samsung m300. Ayda kart başına sadece 9.95 Euro. Mindestumsatz yok, açılış ücreti yok, ekstra masraf yok.

Ein Motorroller ist ein einspuriges Kraftfahrzeug, dessen Räder kleiner als beim Motorrad sind. Im Türkischen wird der Begriff “motosiklet” als Bezeichnung für dieses Kraftfahrzeug verwendet. Das Werbebeispiel oben enthält jedoch das deutsche Wort und bildet somit eine Interferenzerscheinung. Ferner fällt das Wort “Mindestumsatz” auf. Im Türkischen entspricht diesem Wort die Bezeichnung “aylık sabit ücret”. Auch hier kann festgestellt werden, dass die Werbetexter sowohl in der Werbung von “Tebliğ Süpermarket” als auch in der Werbung von multiShop deutsche Wörter benutzen, weil den Rezipienten durch die wiederholte Konfrontation im Lebensalltag jene Wörter bekannt sind.

Desweiteren fällt folgendes Werbebeispiel auf, in welchem graphische und lautliche Veränderungen zu beobachten sind:

Her mevsim zirvede olan Fırat Market'ten inanılmaz kampanyalar: Bir adet „Gazlı Sac“ alana „Mevlana Çay“ bedava. „Çift kişilik yorgan“ alana „Kristal Zeytin Yağı“ bedava. „Tost makinası“ alana „Ceylon Çay“ bedava. [...]“Pizza Pane“ alana „Tukaş Domates Salçası“ bedava.

Die in der Werbung empfohlene „Pizza Pane“ dient hier als Ersatz für das Wort „Pizza-Pfanne“. Eine phonologische Änderung ist dadurch begründet, dass die türkische Sprache dieses Affrikat (Verbindung eines Plosivs mit einem folgenden Frikativ) nicht kennt. Das Wort „tava“, das im Türkischen eine adäquate Entsprechung liefern würde, wird hier ebenfalls nicht bevorzugt.

Die oben angeführten Beispiele verdeutlichen, dass lexikalische Interferenzen zum festen Bestandteil der in Deutschland ausgestrahlten türkischen Werbungen gehören. Die Gründe liegen zum einen darin, dass neue Begriffe und Gegenstände bezeichnet werden müssen, deren Entsprechungen im Türkischen nicht existieren und zum anderen, dass die Migranten fern von der natürlichen Sprachumgebung die Entwicklungen und Innovationen bezüglich der in der Türkei sich wandelnden Sprache nicht verfolgen können und aus Wissensmangel deutsche Wörter verwenden. Werbetexter, die auf die Alltagssprache der Migranten zurückgreifen, bedienen sich dieser lexikalischen Interferenzen, um Bekanntheit und Vertrautheit zu indizieren und bewirken dadurch, dass diese Wörter sich im Wortschatz der Rezipienten endgültig etablieren.

6 Schlussbemerkung und Ausblick

Bei Türken, die in Deutschland leben, erfolgt der Spracherwerb zum Teil durch das Fernsehen, da sie fern von der natürlichen Sprachumgebung leben und ihnen kein Sprachvorbild per se zur Verfügung steht. Infolgedessen erleichtern Sendungen und Werbungen, in denen Interferenzen präsent sind, die Bereitschaft der Adressaten, diese Interferenzen in ihren eigenen Wortschatz zu integrieren.

Die vorliegende Untersuchung hat anhand von zahlreichen Werbebeispielen demonstriert, in welcher Art und Weise Interferenzen des Deutschen in türkischen Werbungen, die in Europa gesendet werden, eingesetzt werden. Durch die Beispiele wurde evident, dass Werbetexter auch in Fällen, in denen adäquate Entsprechungen im Türkischen existieren, den deutschen Wörtern den Vorzug geben. Dies ist darin begründet, dass den Migranten die Interferenzen bereits aus dem jeweiligen Verwendungskontext im deutschen Sprachraum bekannt sind. Durch die türkischen Werbungen, die wiederholt ausgestrahlt werden, etablieren sie sich auch im türkischen Sprachumgang der Migranten, obwohl die jeweilige Verwendung im gegenwärtigen Türkeitürkisch nicht in dieser Form präsent ist.

Interferenzerscheinungen in Werbungen haben eine beachtliche Wirkung auf den Rezipienten, denn in den meisten Werbungen – wie die angeführten Beispiele in der Untersuchung gezeigt haben – wird der Text sowohl auditiv als auch schriftlich übermittelt. Das hohe Einflusspotential auf das Sprachverhalten der Rezipienten sollte in diesem Rahmen berücksichtigt und die sprachliche Gestaltung der Werbungen beachtet werden. Die türkische Sprachkompetenz der Türken in Deutschland kann, demnach u.a. gefördert werden, wenn auch TV-Sender sich an den sprachlichen Normen der türkischen Sprache orientieren.

Literaturverzeichnis

- Aslan, Uğur (2007): "Türken in Deutschland - Eine Zielgruppe mit Potenzial". <http://www.online-artikel.de/article/tuerken-in-deutschland-eine-zielgruppe-mit-potenzial-644-1.html>
- Betz, Ruth (2006): "Gesprochensprachliche Elemente in deutschen Zeitungen". <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/zeitung.pdf>
- Butzkamm, Wolfgang (2002): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen/Basel: Francke.

Cabadağ, Tuncer (2001): Zur Genese einer Diasporavarietät des Türkisch-Türkischen: Studie zum Gebrauch der Flexionsendungen zur Tempus- und Modus-Markierung bei Jugendlichen türkischer Herkunft. http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=963794000&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=963794000.pdf

Eğit, Yadigar (2003): "Werbung und ihre Sprache in Medien unter pragmatischem und semiotischem Aspekt. Eine kontrastive Studie unter Berücksichtigung des Deutschen und Türkischen". In: Ege Forschungen zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, Bd.5. İzmir. 103-124

Glück, Helmut (Hrsg.)(2000): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart.

Götze, Lutz (2004): "Deutschland: ein mehrsprachiges Land". In: Neue Perspektiven in der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft". Festschrift für Heidrun Gerzymisch-Arbogast zum 60. Geburtstag. Bochum: AKS-Verlag. 209-216

Hundt, Markus (2000): "Textsorten des Bereichs Wirtschaft und Handel". In: Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 16.1). Berlin/ New York: Gruyter. 642-658

Janich, Nina (2001): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.

Koller, Werner (2004): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.

Kupsch-Losereit, Sigrid (2004): "Interferenz in der Übersetzung". In: Kittel, Harald et al. (Hrsg.): Übersetzung Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung, Berlin/ New York, de Gruyter. 543-550

Lewandowski, Theodor (1994): Linguistisches Wörterbuch 3. Heidelberg/ Wiesbaden: UTB.

Sowinski, Bernhard (1998): Werbung. Tübingen: Niemeyer.

Stöckl, Hartmut (2007): "Werbekommunikation – linguistische Analyse und Textoptimierung". In: Knapp, Karlfried et al.(Hrsg.): Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch. Tübingen: Francke. 233 - 254

Avrupa'nın Kültürel Kimliği ve Türkiye¹

Nevide Akpınar-Dellal²/Yıldız Kuru-Atadere³
Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi

“Anadolu olmaksızın Avrupa tarihi olamaz ve Avrupa kendisini tarihsel olarak yapılandıramaz” - Onur Bilge Kula

Türkler, Anadolu'ya ayak basmalarının ardından Avrupa için “öteki”ni temsil etmeye başlamışlar ve Avrupa kimliğinin oluşmasına büyük katkı sağlamışlardır. Avrupalılarla yan yana ve çoğu yerde de birlikte/iç içe yaşamaları sayesinde, kendi Avrupalı kimliklerini de sağlamlaştırmışlardır. Anadolu'nun özel konumu nedeniyle, Türklerin Hıristiyanlarla ve başka dinlerden olanlarla birlikte yaşama deneyimleri de o denli eskidir. Hatta Avrupa Birliği üyesi ülkelerin bir çoğu daha yakın zamana kadar böylesi bir birlikte yaşam deneyimine sahip değildi. Türkler yüzyıllardır, Avrupa kültür birikimi içinde sayılan Antik Yunan ve Roma kültürünün gerçekleştiği topraklar üzerinde oturmaktadırlar. Onur Bilge Kula'nın deyişiyle, onlar Antik Yunan ve Roma kültürüne İrlandalılar ve Finlandiyalılardan daha yakın olsa gerektir. Bu ve benzeri tüm nedenlerle Avrupa Birliği içinde yer almak istemektedirler ve bunun için son yirmi yıldır en büyük uğraşı ve çaba verilmiş/verilmektedir.

Ancak Türkiye'nin Avrupa Birliği'ne girme başvurusuna, Avrupa Birliği'ne üye olan bazı ülkeler olumlu yanıt vermemişler, hatta bu başvuru karşı tarafta Türkiye'nin Avrupalı olup olmadığı tartışmalarını ateşlemiş ve gelişmeler sonucunda 2000'li yıllarda bu tartışma oldukça da boyutlanmıştır. Araştırmalar, Türkiye'nin Avrupa Birliği'ne girmesi tartışmalarının büyük ölçüde geçmişten kaynaklanan önyargı ve imgelerden beslendiğini, bir kısım Avrupalının bugünkü Türkiye'yi yeterince tanımadığını, Türkiye'yi Avrupa kültürel kimliğinin dışına itmek istediklerini ne yazık ki ortaya koymaktadır. Geçmişte olduğu gibi bugün de Avrupalıların kafasındaki Türkiye ve Türk insanının önyargı ve yanlış imge olmaktan öteye gidemediği, tartışma zemininin bilimsel gerekçelerden uzak ve kaygan bir yapıda şekillendiği, hatta bazı Avrupa Birliği

¹ Onur Bilge Kula, “Avrupa Kimliği ve Türkiye”, İstanbul 2006: Buke Yayınları, ISBN 975-8454-68-4, 526 Sayfa

² Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi Eğitim Fakültesi, Alman Dili Eğitimi

³ Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi Eğitim Fakültesi, Alman Dili Eğitimi

ülkelerinin Türkiye'ye karşı bilinçli bir şekilde iki yüzlü bir politika güttükleri artık su yüzüne çıkmış bir gerçektir.

Avrupa Birliği ülkeleri kamuoyu görüşleri incelendiğinde görülmektedir ki, Türklerle ilgili geçmişten gelen birçok önyargı ve imge maksatlı olarak ön plana çıkarılmakta ve son dönemde de Türkiye'nin Avrupa Birliği'ne girmesi, Türklerin 'Avrupa Kültür Birikimi'ne sahip olmadığı, bu nedenle de Avrupa kimliği taşımadıkları gibi gerekçeler eklenerek reddedilmek veya imtiyazlı ortaklık verilmek istenmektedir. Türklerin Müslüman oldukları ileri sürülerek, Avrupa'daki toplumsal kesimlerin bilinçaltı sık sık yoklanmaktadır. Eskiden olduğu gibi günümüzde de Türklerin Müslüman olduklarının vurgulanması ve dinden kaynaklanan birçok olumsuz özelliklerinin varlığının savlanması bir tek amacı vardır. O da, toplumun ortak bilincini güdüleyerek, Avrupa'da Türkiye karşıtlığını teşvik etmektir.

Türkiye'nin, Avrupa ülkeleriyle ortak geleceğini iyi görebilmesi için, Avrupalı kimliğinin irdelenerek ortaya konulması son dönemde bir zorunluluk olarak ortaya çıkmıştır.

İşte Avrupa'da 'Türkiye'nin Avrupa Birliği'ne girmesi tartışmalarının önyargı ve imgelerle beslendiği, Türklerin maksatlı bir şekilde Avrupa kültürünün dışına itilmek istendiği bir dönemde, Onur Bilge Kula adı 'Batı Düşüncesinde Türk İmgesi' konusuyla ve bu alanda yayımlanmış bir dizi kitap serisiyle, Avrupa kimliği ve Türk kimliği konularında ulusal ve uluslararası bilimsel yayın organlarında yayımlanan birçok yazı ile ön plana çıktı.

Onur Bilge Kula, son yirmi yıldaki akademik kariyeri boyunca yüzyıllar içinde Türklere ilişkin Avrupa'da yayımlanmış sayısız belgeyi inceledi ve onlara oldukça özgün yorumlar getirdi. Bu anlamda yayımlanan "Avrupa Kimliği ve Türkiye" (2006) adlı son kitabı, Türkiye'nin Avrupalı kimliğini reddeden, Türkiye'yi ve Türkleri "Avrupa kültür birikiminin uzağında gören Avrupa'daki kişi ve kurumlara verilmiş bir yanıt niteliğindedir.

Onur Bilge Kula "Avrupa Kimliği ve Türkiye" adlı son kitabında Avrupa kimliğinin çerçevesini çiziyor, Avrupa kültür birikimini açmıyor, tarihsel süreçler boyunca Avrupa'nın Türkiye'ye bakış şeklinin tarihsel kökenlerini irdeliyor ve Türkiye'siz bir Avrupa Birliği'nin eksik kalacağını sağlam bilimsel gerekçelerle kanıtıyor. Bütün bunları öykü gibi kurgulayarak değil, tamamen bilimsel yöntemlerle, mantıklı bir dizge ve anlayış gözeterek, birebir tarihlerle ve isimlerle, düşünce ve görüşlerin birbiriyle bağlantılarını da irdelleyip çözümlenerek belgelendiriyor. Kula, konuların veriliş sırasını okuyucuyu en iyi aydınlatacak şekilde düzenlemiş, geri dönüş gerektirmeyen, akıldaki soru işaretlerini kitabın akışı içinde bir bir yok eden bir yöntem izlemiştir.

Kitabında Kula, aslında Türkiye'nin kalabalık nüfusu, ulusal gelir düzeyinin düşüklüğü, AB'nin sınırlarını dünyanın bunalım bölgelerine ulaşacağı ve böylece AB'nin yönetilemez hale geleceği gibi gerekçelerle Türkiye'nin Avrupa Birliği üyeliğine karşı çıktığı, ancak Türkiye karşıtı bir politika izleyebilmek için de bazı Avrupa Birliği ülkelerinin, Türklerin Avrupa Kültürünün temellerini oluşturan birikimlere sahip olmadığını vurguladığını belirtmektedir. Kula, Avrupa ülkelerinin özeleştirel bir yaklaşımla iç sorunlarını çözmek yerine, AB'nin "değerler topluluğu" anlayışından uzaklaşarak, Hıristiyanlığın mirasını ve ulusal nitelikleri öne çıkardığını, Avrupa halklarının bilinçaltında geçmişten bugüne tekrarlanma nedeniyle klişeleşmiş yargıları, tüm önyargı ve imgeleri kullandığını ve tüm çabalarını siyasal bir güdümlenme eğilimine yoğunlaştırdığını dile getirmektedir. (s.19)

"Avrupa Kimliği ve Türkiye"nin birinci bölümünde; kültür kavramı üzerinde durulmakta, Türk kültürünün İslam kültürüyle bağıntısı ve Türkiye'nin laikliğin neresinde olduğu sorularına yanıt aranmaktadır. Avrupa kültürü ya da Asya kültürünü başkalaştıran unsurun, Avrupalıların ya da Asyalıların farklı olmaları değil, öncelikle yaşadıkları doğa koşulları, tarihsel olaylar ve bunların bir türevi olan kültürel miras olduğu ve aynı koşullar altında yaşayan Avrupalı ve Asyalıların kültürel bakımdan birbirine benzemesinin kaçınılmaz olduğu vurgulanmaktadır.

Yazar, dünyanın belli yerinde, örneğin Avrupa'da yaşayan insanların kültürünü değerli, bunun karşıtı ya da Avrupa'nın 'ötekisi' olarak kurgulanan Asya kültürlerini değersiz ya da söz konusu değerleri yaratma yeteneğinden yoksun saymanın evrensel kültürü yaratan insanlığı parçalamak anlamına geldiğini ifade etmektedir. Bu bağlamda; demokratik ve insancıl Avrupa'nın, yok sayma ve ötekileşme üzerine kurulamayacağı; katılımcı, özeleştirel ve eşitlikçi kültür tasarımı üzerinde yükselbileceği hatırlatılmaktadır. (s.25-49)

İkinci bölüm, Avrupa kültürünün aslında hangi coğrafyada geliştiği, öğelerinin neler olduğu, İslam kültürünün Avrupa kültürüne neler kattığı ve hangi nedenlerle akıl ve bilimsel düşüncenin Avrupa'ya endekslendiği gibi sorulara yanıt verir niteliktedir. Bu bölümde Türklerin, öncelikle Haçlı Seferi anlayışını yaygınlaştırmak amacı güden Avrupalılarca daha 11. yüzyılın başlarından itibaren 'baş düşman', 'ebedi düşman' imgesi bağlamında Avrupalılar tarafından Hıristiyanlık temelinde ortak kimlik anlayışını pekiştirmek amacıyla araçsallaştırıldıkları açıkça ifade edilmektedir. Yüzyıllar boyunca doğunun ve de Türkiye'nin küçümsenmesinin ve ötekileştirilmesinin asıl kaynağının Alman-merkezci, Hıristiyan- merkezci ya da Avrupa-merkezci bakış açısı olduğu söylenmektedir. (s.51-63)

Üçüncü bölümde, Avrupalılık ve Türkçülük ayrımı, Türklerin laiklik anlayışı, göçmen işçilerin ara kültür çıkması gibi konular ele alınmıştır. Onur Bilge Kula'nın kitabında yazdığına göre, 19. yüzyılın ikinci yarısından itibaren Avrupa hatta dünyaya düşün yaşamını derinden etkileyen Karl Marks ve Friedrich Engels; Türkiye'nin Avrupa hukuk ve devletler dizgesinin ayrılmaz bir parçası olduğunu ve Türk köylüsünün, Avrupa köylüsünün en yetenekli, en becerikli temsilcilerinden biri olduğunu savunmuşlardır. Ayrıca bu bölümde Kula, Alman Anayasa Mahkemesi eski üyesi Ernst Wolfgang Böckenförde'nin ilginç, ama tutarsız bir görüşüne dikkat çekmiştir. Böckenförde'ye göre "Türkiye'nin Avrupa ile İslam dünyası arasında 'köprü ve aracı işlevi' görebilmesi için, İslamın kimliğinin yitimine yol açacak AB ile bütünleşmemeli, İslam dünyası karşısında böyle bir işlev görmesinin temelini oluşturan öz kimliğini korumalıdır. Türkiye AB'ne uyum sürecinde 'Batılı Avrupalı yaşam tarzını' benimseyerek, Avrupalılaşacak ve böylece İslam dünyasından daha da uzaklaşacaktır. Bu nedenle Türkiye özellikle İslam dünyasının Batıya karşı saldırganlığının yok edilmesinde yardımcı olabilmek için özerkliğini ve özgünlüğünü" korumalıdır (s. 65-86).

Dördüncü bölümde, Türkiye'nin coğrafisi ve tarihi açıdan Avrupa'ya uzaklığı İslam'ın Avrupa'yı caydırışı, doğunun üzerine yapışmış olan "gerici" sıfatı, İncil ve Avrupalı ilişkisi, Türkler ve Avrupalılar karşıtlığı, İslam'ın çoğunlukla "şiddet" kavramı ile ilişkilendirildiği gibi konular irdelenmektedir. Bu bağlamda; daha birinci Haçlı Seferi'nden başlayarak Türklerin Avrupa yazılı belgelerinde "Doğudan gelen Hıristiyanlık karşıtı tehlike", "yakıp-yıkantı", "Hıristiyanları ve onların kutsal değerlerini yok eden" Asyalı güç olarak betimlendiği ifade edilmektedir. (s. 87-130)

Beşinci bölümde; Bizans imparatoru I. Alexias Komnenos'un (1082-1118) kızı Anna Komnene'nin Türklerin Anadolu'ya yerleşme sürecine tanıklık eden ve bu süreci Bizans açısından betimleyen 'Alexias' adlı tarihsel yapıt, Türk ve İslam imgelerinin verilmesi açısından incelenmiştir. Kula, 'Alexias' adlı kitabın zamanla Avrupa kültüründe yerleşecek olan Türklere ilişkin önyargı, kalıp-söz, yıkıcı, yıkıcı, yağmalayıcı, öldürücü ve kutsal değer tanımaz ve bütün bunların toplamı anlamında barbar gibi imgelerin önemli sayılabilecek yazılı ilk kaynaklardan biri olduğunu ifade etmektedir ve daha bir çok ayrıntıyı özgün yorumlarla okuyucunun gözleri önüne sermektedir. (s.113-130)

Altıncı bölümde; Rinaldo de Monte Croce' nin "Kuran'ın Çürütülmesi" adlı yapıtının Martin Luther tarafından Almanca'ya çevrilmesi, içeriği ve o dönemdeki etkileri ele alınmaktadır. Bu yapıtın olumsuz İslam imgesinin yaygınlaşmasına yaptığı kalıcı katkı vurgulanmaktadır (s.131-163).

Yedinci bölümde; 16. yüzyılda Avrupalılaşma eğilimi ve ötekileştirilmesi kapsamında "Türk Tehlikesi" kavramları ötekileştirme konuları ele alınmıştır. Kula'ya göre "erk ve egemen Avrupa içlerine doğru genişleten Osmanlı Türkleri, Avrupalı savunma yeterliliklerini geliştirme ve genişletme gereksinmelerini etmen olmuştur. Bu gereksinmenin nasıl giderileceği sorusuna uğraşı, Avrupalılara kimliklerinin ortak yönlerini öne belirginleştirme ortamı hazırlamıştır. Bu bağlamda; Türkler, anlatın karşıt güç olarak Avrupalılar açısından ortak kimliğin oluşması bakımından önemli bir etken olan "öteki" işlevi görmüşlerdir". Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hutten, Georg Agricola, Martini dönemin ünlü kişilerinin eser ve yazıları Türkleri sunuş biçimi incelenmiş ve yorumlanmıştır. (s.165-200)

Sekizinci bölümde; 17. yüzyıl Alman kültüründe Avrupalılaşma "oluşturucu ötekinin" söylencesel kişilikler üzerinden belirgin kapsamında, Avrupa Kimliği anlayışının yerleşmesi, ulusal kök ve konuları ele alınmıştır. Yazar, dinsel mezhepsel özellikler ve karşıt Otuz Yıl Savaşları'nın, özünde "Avrupa üzerinde egemenlik kurduğunu ve bu savaşlar sonunda giderek, "evrensel Hıristiyanlık" yerini "Avrupa devletler dizgesine" bıraktığını belirtmektedir. yıllar süren savaşlar sonunda hem savaşın izlerini silmek, hem Avrupa halkı olarak birlik olmak adına "Türk karşıtlığı" başlığı altında yeniden birleşmiştir ve bu karşıtlık dönemin edebi eserlerinde açıkça gözler önüne serilmiştir. "Türk düşmanlığını" körükleyerek "birlik" sağlanmaya çalışılmıştır. (s.201-223)

Dokuzuncu bölümde; Almanca şiir, mektup, tarih, müzik ve felâk kapsamında Türk ve İslam imgeleri ve ötekileştirme, Almanya'dan gelen kişilerin Türkiye anı ve gözlemleri, ünlü filozofların Türk imgeleri hakkındaki saptamaları, Haçlı Seferlerinin Türk imgesi önemi konu edilmiştir. (s.225-259)

Onuncu bölümde; Avusturya İmparatorluğunun İstanbul'daki Ghisel'in von Busbeck, Alman yazar Ida von Hahn Hahn ve Mareşal Helmut von Moltke'nin mektuplarındaki Türk, İslam imgelerinin "ötekileştirilmesi" ele alınmaktadır. (s.261-306)

On birinci bölümde; "Almanca 'Yeni Haber' ("Neue Zeitungen") C kapsamında Avrupa Kimliğinin Belirginleşmesine ve Türkün Ötekileştirilmesine başlığı altında Avrupa kimliğini belirginleştirme çabaları, "Türk kavramı, Hıristiyanlık kavramının etkileri açıklanmaktadır.

“ötekileştirme” amacıyla onların masum çocukları bile öldürdükleri iddiaları öne çıkarılmakta, Viyana Kuşatması ve Avrupalılık vurgusu gibi konular ele alınmaktadır. Yazar, bazı Avrupa Birliği üyesi ülkelerin tutumlarında Türklerin “ezeli ve ebedi” düşman olarak ötekileştirilmesine dayanan Rönesans’ın Avrupalılık anlayışının bugün bile belirgin bir biçimde izlerini sürdürdüğünü dile getirmektedir. (s.307-320)

On ikinci bölümde; Gottfried Wilhelm Leibniz’in yapıtlarında övgü ve yergi bağlamında Türk ve İslam’ın felsefede ötekileştirilmesi incelenmiştir. (s.321-339)

On üçüncü bölümde; klasik batı müziği ve ötekileştirilen Türk imgesinin izleri bağlamında Osmanlı’nın/Türk’ün “ötekileştirilmesi”, müziğin kültürel etkileşim ve dışlama malzemesi olarak kullanılması, Almanya ve Avusturya’daki müzikli oyunlarda ötekileştirilen Türk motifi, bu amaçla Osmanlı’daki, ‘baba, oğul ve kardeş öldürümüne’ yapılan göndermeler, doğu için acımasızlık, tahammülsüzlük, bağımlılık ve bağışlayıcılık; batı için, özgürlük ve bağımsızlık modelleri’nin kullanılmasının gerekçeleri anlatılmaktadır. (s.341-394)

On dördüncü bölümde; “Avrupa’da aydınlanmanın öteki yüzü sömürgecilik ve ayrımcılık” başlığı altında Afrikalı köle bir zencinin eğitim ve iş hayatında yaşadığı zorluklar ve Avrupa’daki ayrımcılık, ırkçılık irdelenmektedir. (s.395-412)

On beşinci bölümde; Marks ve Engels’in mektuplarında Doğu sorunu ve Türkleri ve Türkiye’yi içleyici ve dışlayıcı değerlendirmeler kapsamında Doğu ve Rusya ilişkisi, Rus Pan-Slavizmi, Balkanlar, Rus ve Moğol ilişkisi, Doğu devrimleri, Doğu sorunu, Türkiye’deki yönetim sorunları, “barbar” imgesi, Türkiye ve Avrupa ilişkisi, Türk-Rus savaşları, Türk Bulgar ilişkisi ve bu konulardaki mektuplar ele alınmaktadır. (s.413-463)

On altıncı bölümde; Nietzsche’ye göre Avrupa-Asya ve Türk-İslam imgesi başlığı altında Antik Yunan ve Roma kültür birikimi Avrupa’ya üstünlük kazandıran gerekçeli düşünme midir? sorusu, Avrupa’nın eleştirilebilir yönleri, Avrupa kimliği ve Yahudiler, Nietzsche’ye göre İslam’ın Avrupa ve doğu Avrupa kimliğine katkısı incelenmektedir. (s.465-501)

On yedinci bölümde ise “Avrupa ve Almanya’daki Türklerin kültürel kimliği: bütünleşme mi, dışla(n)ma mı? sorusu altında kültür ve kültürel kimlik, kültürel kimlik kavramında ‘ulusal’ın öne çıkarılması, ötekileştirme ve ayrımcılığı özendirme, Avrupa- merkezilik, Avrupa’daki Türklerin uyum yetenekliliği ya da yeteneksizliği, geri dönüş özlemiyle yaşanan göçmenlik dönemi, kalıcılığa dönemi ve Türk göçmen örgütlenmeleri ele alınmaktadır. Yazar, kültürün;

toplumsal bir ortamda etkileşen insanlarca biçimlendirilen tarihsel bir gerçeklik olduğunu ve insanın her etkinliğinin ya da edişinin kültürel gerçekliğin bir ögesi olduğunu belirtmektedir. Kültürün kişisel ilerlemeyi, yöreselin dışı vurumunu ve evrenselin en önemli göstergesi olan insancılılaşmayı ereklediğini dile getirmektedir. Ayrıca, hiçbir bireyin, küme ya da toplumun kapılarını ‘yabancı’ya kapatarak, ‘yabancı’yı dışlayarak gelişemeyeceğinin altını çizmektedir. (s.503-526)

Sonuç olarak Türkiye’nin Avrupalı olma rüyasına baş koymuş okur, Onur Bilge Kula’nın “Avrupa Kimliği ve Türkiye” (2006) adlı kitabını okuduğunda, Avrupa oluşumunun aslında ne olduğu, nelerden oluştuğu ve hangi aşamalardan geçerek bugünkü Avrupa olduğunu ve Türkiye’nin Avrupa Birliği’ne neden giremediğini, bazı Avrupalıların Türklere ilişkin bugünkü görüşlerinin ardında duran kalıp-yargı, önyargı ve imgeleri, bunların kullanılmasına neden olan günümüze ait toplumsal, kültürel, siyasal, ekonomik ve psikolojik etmenleri görme olanağı bulacaktır. Avrupa adı altında yer alan ülkeler ve bu ülke kamuoylarının, bilim insanlarının, politikacıların ve filozoflarının neden Türkiye’ye yanlı ya da önyargılı yaklaştıklarının ve geleneksel olarak Türkleri “ötekileştirmelerinin” nedenlerinin tarihsel boyutu belgeler ışığında gözler önüne serilmektedir.

Kalıp-yargı, önyargı ve imgeleri belirleyen tarihsel etmenlerin bugünün ilişkilerinde belirleyici rol oynayamayacağı, oynamaması gerektiği, her şeyden de öte Avrupa oluşumunda Anadolu’yu yok saymanın bir bakıma Avrupa ve Hıristiyanlık tarihini yok saymak anlamına geldiği gerçeği bilimsel gerekçeler iyi kurgulanarak ve Avrupa kamuoyunu ikna edebilecek akılcı açıklamalarla ortaya konulmuştur.

Kitap, Türkiye’nin Avrupa Birliği kapısında bekleme süresinin neden bu kadar uzun sürdüğü, daha ne kadar bekleneceği, bu bekleyişi bitirmek için Türk insanına hangi görevlerin düştüğü sorularına da yanıt verir niteliktedir. Avrupa Birliği üyesi ülkelerin kültürlerinin ortak özellikleri, tarihten gelen kökleri, Türk kültürünün Avrupa kültürüyle bağdaşan ve ters düşen yanları, Onur Bilge Kula’nın yetkin araştırma, gözlem ve değerlendirminden Türk okurunun önüne konulmaktadır. Kula’ya göre, “Anadolu olmaksızın Avrupa Tarihi olamaz ve Avrupa kendisini tarihsel olarak yapılandıramaz”. Keyfi ve tutarsız gerekçelerle, Kopenhag Ölçütlerini yerine getiren Türkiye’yi Avrupa kültürü dışında saymak ve bu nedenle AB’ye tam-üyeliğini engellemek, kültürel, tarihsel ve bilimsel dayanaklardan yoksundur.

Muttersprachliche Ansprache als Integrationsstrategie: Eine translato-logische Studie zu türkischsprachigen Informationsangeboten¹

Mehmet Tahir Öncü²

Ege Üniversitesi

Das Problem Sprache und Integration ist im *Einwanderungsland* Deutschland ein in den letzten Jahren heftig diskutiertes Thema. Im Mittelpunkt dieser integrationspolitischen Debatten steht die seit den 60er Jahren in Deutschland lebende größte Migrantengruppe – die Deutschtürken. Die deutsche Einwanderungspolitik hat erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf das Problem Sprache und Integration reagiert: Integration soll nicht nur „gefordert“, sondern auch „gefördert“ werden.

Eine besondere Bedeutung kommt hierbei dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Jahre 2000 herausgegebenen "Sechsten Familienbericht" zu, worin die Probleme der "Familien ausländischer Herkunft in Deutschland" dargestellt werden. Konkreter und aktueller, was die Integrationspolitik der Bundesregierung betrifft, ist der von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Jahre 2005 herausgegebene "6. Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland". Hierin heißt es:

"Wir müssen uns der Tatsache, dass wir eine Einwanderungsgesellschaft sind, deren Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ethnisch, kulturell und religiös immer vielfältiger geworden ist, und damit auch diesen Fragen viel grundsätzlicher stellen als wir dies bisher getan haben. [...] Gesellschaftliche Integration ist längst kein Projekt mehr, das sich allein am Kriterium der Staatsangehörigkeit entscheidet und durch Zuwanderungssteuerung abschließend regeln ließe. Angesichts dieser Pluralisierung reicht es nicht aus, Integration nur zu fordern - man muss sie auch fördern und Angebote machen, die Identifikation und das Gefühl von Zugehörigkeit ermöglichen."

Die Studie von Zehra Gülmüş ist größtenteils translationswissenschaftlich angelegt und nimmt ihr Thema aus dem Bereich der Migrationspolitik. Gülmüşs Ziel ist es, Zusammenhänge zwischen Integrationspolitik und

¹ Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag, 2007, 149 Seiten, ISBN 978-3-631-56328-1

² Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

Translationswissenschaft aufzuzeigen. Sie geht der Frage nach, welche gesellschaftliche Bedeutung die muttersprachliche Ansprache im Integrationsprozess trägt. Sodann erfolgt eine deskriptiv-funktionsorientierte Betrachtung einiger türkischsprachiger Informationsbroschüren.

Die These in der Arbeit von Zehra Gülmüş "Muttersprachliche Ansprache als Integrationsstrategie: eine translatologische Studie zu türkischsprachigen Informationsangeboten", die 2007 bei Peter Lang Verlag erschien, lautet wie folgt:

"Die muttersprachliche Ansprache, wie sie im Konzept der 'interkulturellen Öffnung' verortet wird, ist eine Erfolg versprechende Integrationsstrategie. Türkischsprachige Informationen und Beratung haben eine integrationsfördernde Wirkung, vorausgesetzt, sie sind hinreichend vorhanden, zweck- und zielleseräquäat angefertigt."

Die „interkulturelle Öffnung“, von der oben die Rede ist, markiert einen Wendepunkt in der bundesdeutschen Integrationspolitik, deshalb soll dieses Motto sozusagen die Zauberformel bilden, mit der die gesellschaftliche Integration gefördert werden soll. Über die Frage, wie das Konzept der "interkulturellen Öffnung" gestaltet werden soll, ist den letzten Jahren in Politik und Forschung unter dem Stichwort "interkulturelle Öffnung der Verwaltung" zunehmend mehr gesprochen worden.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen werden auf 149 Seiten folgende Kapitel abgehalten:

1. Einleitung
2. Einwanderungsland Deutschland: Daten-Fakten nach 1955
3. Muttersprachliche Ansprache als Instrument der Integration
4. Übersetzungen von Informations- und Beratungsangeboten unter übersetzungstheoretischen Aspekten
5. Beispieldiskussionen zu ausgewählten türkischsprachigen Informationsbroschüren/-flyern
6. Zusammenfassung und Ausblick
7. Literaturverzeichnis
8. Anhang

In der Einleitung zu ihrem Buch gibt die Verfasserin zunächst ihr Ziel und ihre Vorgehensweise an. Nach einigen stimmungserweckenden Daten zu ihrem zentralen Anliegen, werden übersichtliche und kurze Angaben zu den vorliegenden Kapiteln angegeben, worauf sie im zweiten Kapitel, welches die eigentliche Thematik darlegt, näher eingeht.

In Kapitel 2 „Einwanderungsland Deutschland: Daten-Fakten nach 1955“ werden die hintergründlichen Aspekte bearbeitet. Dabei werden Aspekte wie Deutschtürken, Integration, interkulturelle Öffnung, muttersprachliche Ansprache ausführlich dargestelltgelegt. Zunächst gibt Gülmüş einen Überblick über die Geschichte der Arbeitskräftemigration in die Bundesrepublik Deutschland. Es wird aufgezeigt, dass die türkische Arbeitsmigration nach Deutschland sowohl von den so genannten "Gastarbeitern" als auch von der Aufnahmegesellschaft nicht als dauerhafte Einwanderung gedacht war. Von diesem Gedanken ist die Einstellung der türkischen Migranten zur Integration in Deutschland und der Migranten- bzw. Einwanderungspolitik Deutschland gegenüber ihren Zuwanderern beeinflusst worden. Auf beiden Seiten festzustellende Versäumnisse wirken sich bis heute aus. Ein ernsthaftes davon ist das Sprach- und damit auch das Kommunikationsproblem. Ferner wird der Frage nachgegangen, was mit „Integration“ in der deutschen Migrationssoziologie und -politik gemeint ist und zuletzt wird der Stand der Integration von Deutschtürken bestimmt.

In Kapitel 3 mit dem Titel „Muttersprachliche Ansprache als Instrument der Integration“ geht es darum, den Zusammenhang zwischen muttersprachlicher Ansprache und Integration zu beleuchten. Hierbei geht es vor allem darum, die gesellschaftspolitische Bedeutung der muttersprachlichen Ansprache im Integrationsprozess darzustellen. Aufgezeigt wird, in welchem Maße türkischsprachige Übersetzungen die Chancengleichheit fördern und somit sozialintegrativ wirken können. Weiter wird besprochen, warum es auch nach über 40 Jahren Arbeitsmigration aus der Türkei einen dringenden Bedarf an türkischsprachigen Informationsangeboten gibt und wohl auch weiterhin geben wird. Die sich aufdrängende Frage, ob muttersprachliche Informationsangebote, die vor allem mit der „interkulturellen Öffnung der Verwaltungen“ populär geworden sind, nicht auch einen Bumerangeffekt haben und die sprachlichen Forderungen des Zuwanderungsgesetzes konterkarieren, wird im Anschluss daran diskutiert.

In Kapitel 4 „Übersetzungen von Informations- und Beratungsangeboten unter übersetzungstheoretischen Aspekten“ führt Gülmüş die relevanten translationstheoretischen Grundlagen für die im Anschluss daran in Kapitel 5 „Beispieldiskussionen zu ausgewählten türkischsprachigen Informationsbroschüren/-flyern“ folgenden Beispieldiskussionen zu ausgewählten türkischsprachigen Informationsbroschüren. Es wird versucht Antworten auf die Fragen zu finden, zu welcher Textsorte bzw. welchem Texttyp Informationsbroschüren und -flyer gehören und welche

Übersetzungsstrategien für das Übersetzen von Informationsbroschüren und -flyern in Frage kommen. In der Beispieldiskussion wird gemäß der funktionalistischen Theorie zunächst der Übersetzungsauftrag analysiert. Im Anschluss daran erfolgt die Analyse der Zieltexte hinsichtlich ihrer Funktionsgerechtigkeit. Als Beispiele werden türkischsprachige Informationsbroschüren und -flyer von bundes- und landesweiten sowie städtischen Behörden gewählt. In übersichtlicher Form und mit zahlreichen Beispielen versucht die Autorin ihr Hauptanliegen darzustellen. Die Beispiele können ebenfalls für den Übersetzungsunterricht sehr hilfreich sein, um die Studierenden für bestimmte Probleme zu sensibilisieren. Im Anschluss an die Beispiele diskutiert Gülmüŝ die jeweilige Relevanz der Informationsbroschüren und -flyer für das Übersetzen.

Ausgehend von ihren empirischen Untersuchungen geht die Verfasserin in Kapitel 6 auf die Bilanz und Ansichten, die sie in Kapitel 5 erlangt hat, ein. Sie gelangt zu dem Ergebnis, dass die türkischsprachigen Übersetzungen im Vergleich zu den Ausgangstexten nicht funktionsgleich sind, und zwar, weil sie die Mindestanforderungen für eine verständliche Übersetzung nicht zur Genüge erfüllen. Sie sind geprägt von zahlreichen grammatischen und orthographischen Fehlern sowie von Sinnverzerrungen bis hin zu Sinnentstellungen. Wiederholte Wortwahlfehler, das Nichtwissen von Fachtermini des Türkischen und umgangssprachliche Redewendungen und Wörter verleihen den Texten etwas Amateurhaftes. Vor allem aber verspürt man nach Gülmüŝ den Eindruck, dass die Übersetzer nicht gewissenhaft und präzise gearbeitet haben, jedenfalls nicht so, wie man das von einem professionellen Übersetzer erwartet. Übersetzungsstrategien, wie sie in den Studiengängen der Übersetzungswissenschaft gelehrt werden, scheinen den Übersetzern fremd zu sein. Die vorstehenden vier Einzeluntersuchungen sind, wie die Autorin bekennt, von der Quantität her sicher nicht aussagekräftig für eine Verallgemeinerung. Jedoch erwecken sie bei ihr den Verdacht, dass auch zahlreiche andere von deutschen Behörden und Organisationen herausgegebene türkischsprachige Informationsangebote nicht von einer viel besseren translatologischen Qualität sind. Es wird allerdings deutlich, dass das Sinnverständnis bzw. die appellative Wirkung der Broschüren in der Übersetzung auf alle Fälle erhalten bleiben muss, um die Wirksamkeit nicht durch falsche Übersetzungsstrategien beeinträchtigen zu lassen.

Insbesondere beklagt Gülmüŝ, dass mehrsprachige und damit auch türkischsprachige Beratungsangebote zwar in die Migrationspolitik der Bundesregierung aufgenommen worden sind, es aber in Deutschland nach wie vor keinen Studiengang in Translatologie für das Sprachenpaar Deutsch-

Türkisch gibt. So dürfe man sich über den Mangel an kompetenten Übersetzern für das Sprachenpaar Deutsch-Türkisch bzw. Türkisch-Deutsch in Deutschland und damit auch über die Qualität der deutsch-türkischen Übersetzungen nicht wundern.

Meines Erachtens ist diese Kritik von Gülmüŝ absolut zutreffend. Um ein hochwertiges Deutsch-Türkisches Übersetzungsprodukt zu erhalten, ist die Einfügung der Translatologie für das Deutsch-Türkische Sprachenpaar unvermeidlich. Ebenfalls hilfreich für Lehre und Praxis dürften die weiterführenden Literaturhinweise, die im Kapitel 7 angegeben werden, sein. Der übersichtliche Aufbau der Arbeit ermöglicht es auch einem nicht mit dem Thema vertrauten Leser, Zugang zu Themen wie Integrationspolitik, Interkulturalität bzw. interkulturelle Öffnung, Deutschtürken und die Bedeutung der Translationswissenschaft für diese Themengebiete zu finden.

Auf zahlreichen Behörden auf bundes-, landes- und kommunaler Ebene sind türkischsprachige Informationsangebote keine Seltenheit mehr. Die gelegentlich hervorgebrachte Befürchtung, dass mehrsprachige Übersetzungen von Informationstexten bezüglich der Integration kontraproduktiv wirken, ist nach Gülmüŝ eine überzogene. Vielmehr sollen muttersprachliche Informationsangebote das Gegenteil bewirken. Sie erhöhen die Teilhabechancen an einer sozialen Integration. Muttersprachliche Informationsangebote können allerdings nur dann integrationsfördernd wirken, wenn sie Publik gemacht werden. Diesbezüglich regt Gülmüŝ an zu überlegen, inwiefern eine Zusammenarbeit mit heimat Sprachlichen Medien behilflich sein kann. Damit jedoch muttersprachliche Informationsangebote ihre Funktion überhaupt erfüllen können, müssen sie zweck- und zielleseradäquat angefertigt sein. Übersetzungen vom Deutschen ins Türkische für Deutschtürken stellen für den Übersetzer eine besondere Herausforderung dar, weil die Zielgruppe eine besonders heterogene ist. Hier ist die translatorische Kompetenz des deutsch-türkischen Übersetzers gefragt. Bislang scheint diese nicht in Frage gestellt worden zu sein. Jedenfalls gibt es bislang keine weitere translatologische Untersuchung, die die türkischsprachigen Informationsangebote übersetzungskritisch betrachtet hat.

Die vorliegende erstmalige deskriptiv-funktionsorientierte Betrachtung von ausgewählten vier türkischsprachigen Informationsbroschüren und -flyer, welche von deutschen öffentlichen bundes- und landesweiten sowie städtischen Behörden herausgegeben worden sind, legt eine Gemeinsamkeit der Übersetzungen offen. Die Arbeit ist interdisziplinär ausgerichtet. Ziel ist es, Zusammenhänge zwischen Integrationspolitik und Translationswissenschaft

aufzuzeigen. Diese Arbeit ist jedem, der die Absicht hat, sich nach dem Studium- oder durchaus auch schon im Verlauf der Ausbildung auf dem Gebiet des Übersetzens zu spezialisieren, zu empfehlen. Ein wichtiges Buch nicht zuletzt für Lehrende an den universitären Ausbildungsstätten, die die Verantwortung dafür tragen, Studierende das Werkzeug für professionelles translatorisches Handeln an die Hand zu geben. Das Buch ist somit für ein breites Adressatenfeld gedacht und wird diesem Ziel auch durchaus gerecht.